30841/B

G xx.24

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30501271

Die Stadt MARSEILLE

Einiger
Marsilianischen MEDICORUM
in Frantzösischer Sprache ausgefertigte,
und ins Teutsche übersetzte

Sendschreiben

Von der

Pest in Marsilien,

ans Licht gestellet
Und
Mit einigen Reflexionibus,
Sonderlich
von dem wahren

Ursprung der Pestilentz

aus und in Orient
begleitet
von

Johann Kanold,
Med. D. und Academico Nat. Curios. Pr. Vrat.

Leipzig,
Zu finden bey Philipp Wilhelm Stock, 1721.

Einiges

Examinatorium MEDICORUM

in Examinibus Practicis zu gebrauchen

und ihre Examina abzukürzen

Gründliche Anleitung

zum

Harn in Urinalien,

und

Urin in Urinalien,

wie

auch in Urinalibus

Sonderlich

zu finden Urinalia Reflexionibus

Oder

Nützliche Anleitung

wie man in Urinis

Verfahren

von

Johann Knolz,

Med. D. und Academico Nat. Curios. Pr. Vrat.

WELLCOME HISTORICAL MEDICAL LIBRARY

Breslau

In Verlegung Johann Christian Meyers, 1725.

Vorrede.

Nachdem mir von einem ausländischen hochgelehrten und in der gelehrten Welt so verdienten als berühmten Freunde nicht nur viele andere curiöse Relationes, sondern auch gegenwärtige Sendschreiben einiger Marsilianischen Medicorum von der Pest in Marsilien, hauptsächlich zum Vortheil der Natur- und Kunstgeschichte, hochgeneigt communiciret worden; und aber sothane Briefe mehr Platz in

gedachten Annalibus erfodern würden, als diese wegen der übrigen Materien entbehren könten: So habe ich der Billigkeit zu seyn erachtet, dieselben eher in extenso als im Extract ins besondere zu publiciren, und sonderlich zu dieser Zeit, da ein jeder den Zustand dieser Seuche zu wissen begierig ist, ja manchmal von nöthen hat. Angesehen dieses leidige Ubel nicht nur in Franckreich noch immer in der Asche glimmet, ja zuweilen noch würckl. Funcken auswirfft, auch zu besorgen, daß, wo GOtt nicht sonderlich gnädig ist, selbiges dieses Jahr vom neuen in offne Flammen ausbrechen möchte: sondern auch solches in dem mit uns benachbarten Königreich Polen eine nicht geringe Verheerung das verwichene Jahr gemacht hat, und noch nicht gäntzlich aufhöret: wannenhero hiervon eine deutlichere und mehrere Nachricht zu haben, vielleicht mehrere wünschen, als verabscheuen werden. Der Nutz dieser Berichte gründet sich auf die Entdeckung der Natur

der

der Seuche, und auf die bemerckte Würckung der Medication: beyde sind zur heilsamen Wissenschafft und Nachahmung bey diesem Landverderblichen Ubel höchsterspießlich und nöthig: wannenhero ich die Vortheile des gemeinen Besten durch sothane Publication mit nichten zu beleidigen vermuthe. In welcher Zuversicht ich auch eine und die andere Reflexion von dieser Seuche überhaupt, so wohl quoad Theoriam als Praxin beygefüget, und bin insonderheit den bißhero so zweiffelhafften Ursprung der Pest-Seuche etwas klärer zu entdecken bemühet gewesen, in so weit, als ich aus historischen Gründen hierzu Anlaß und Uberzeugung bekommen. Ich suche hierbey anders nichts als die Entdeckung der Wahrheit, und den Vortheil des gemeinen Besten: So viel nun als ich hierinnen bey Verständigen Beyfall finde, um so viel vermeyne ich mein Augenmerck erreicht zu haben. Solte mir aber jemand,

meinen Sätzen zuwider, etwas gründlicheres zu zeigen belieben, so bin ich bereit, der Wahrheit mit grösserer Achtung, als meinen geringen Gedancken zu folgen: deren Entdeckung ich mir von einem jeden in gehöriger modestie will ausgebethen haben. Der ich inzwischen mehr nicht wünsche, als daß ein jeder von meiner Wenigkeit glaube, ich sey mit allen meinen möglichen Bearbeitangen zur Ausbreitung der Ehre GOttes, auch in Darstellung der Wercke der Natur, wie nicht weniger zum Dienst des gemeinen Besten jederzeit auffs äußerste geflissen.

Breßlau d. 8. Jan.
1721.

Die

Die erste Abtheilung
Einiger Frantzösischen Medicorum aus Marsilien ausgefertigte und ins Teutsche
Uebersetzte Send-Schreiben,
von der Pest in Marsilien Anno 1720.

I.

Lettre de Mr. Raymond, Docteur en Medecine de Marseille, ecrite a un Academicien de Monpellier: De Marseille le 24. Aoûst 1720.

Monsieur,

QUe direz vous de ce que je reponds si tard à la lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire au sujet de la maladie, qui regne aujour d'hui a Marseille. Je me flatte

I.

Bericht-Schreiben des Herrn Raymond, Medic. Doct. zu Marsilien, an einen Professorem zu Monpellier, aus Marsilien vom 24ten August. 1720.

Hochzuehrender Herr!

WAs werden Sie von mir dencken, daß ich Dero werthes Schreiben, die Seuche betreffend, die vorietzo unter uns in Marsilien grassiret, so spät beantworte? Doch, ich tröste mich noch immer mit der guten Hoffnung, mein hochzuehrender Hr.

te pourtant, que vous m'excuserez, si vous me faites la grace de croire, que je ne l'ai reçeus qu'hier au soir, quoi qu'elle soit dateé du 4me du courrant. J'ose d'ailleurs vous assûrer, que dans la triste & affreuse situation, ou nous nous trouvons apresent, je n'ay ressenti, que le plaisir & la consolation de recevoir votre Lettre, qui m'a fait connoitre, que vous ne m'avez pas oublié, & qui me donne occasion de vous temoigner mon zele & le parfait attachemnt, que j'ay pour tout ce qui vous regarde.

Je vais donc vous raconter, Mr. l'origine, la nature & le progrés du mal, dont nous voyons tous les jours une infinité de tristes effets, & soyez persuadé, que tout ce, que je rapporte, est la substance de la verité de tout ce qui s'est passé jusques icy.

Il y a environ deux mois, qu'un vaisseau marchand arriva icy, chargé de Marchandises

werde mich vor entschuldigt achten, wenn sie anders so gütig seyn, und gegenwärtigem Berichte, daß ich Dero schon am 4ten hujus an mich abgelassenes erst gestern Abends, und zwar sehr späte erhalten, einigen Glauben beymessen wollen. Hiernechst kan ich wohl versichern, daß ich bey unserm dermaligen sehr traurigen und betrübten Zustand noch nie so viel Freude und Vergnügen empfunden, als über deroselben geneigte Zuschrifft: Massen mich selbige versichert, daß ich bey ihnen annoch in gutem Andencken stehe, und mir Gelegenheit an die Hand giebt, meinen Eiffer und Ergebenheit für Sie und Dero Befehle an den Tag zu legen.

Demnach will ich ohne weiteres Verweilen ihnen vor diesesmal den rechten Ursprung dieser Seuche samt ihrer eigentlichen Beschaffenheit ausführlich berichten; ingleichen, wie diese Plage, von der wir noch alle Tage so viel betrübte Würckungen und traurige Spectacul vor unsern Augen sehen müssen, ie länger ie mehr sich ausgebreitet hat. Wobey sich mein hochzuehrender Herr gewiß versichern kan, daß alles, was ihnen von dem, so sich biß anhero bey uns begeben hat, hiermit berichte, die pure Wahrheit sey, ohne den geringsten Zusatz oder Veränderung.

Ohngefehr vor zweyen Monaten arrivirte ein Kauffarthey-Schiff, mit allerhand Indianischen Waaren von Baum-

diſes fines, achettèes de pluſieurs Carrivanes, qui venoient de quelque endroit de la Syrie, ou la Peſte etoit violente: De Tripoli à Ligourne ſept hommes meurent d'abord d'en peu dejours, marquésde bubons & de charbons; il en meurt encore trois de Ligourne icy. Cependant ſur le rapport d'un Chirurgien de Ligourne, qui atteſta que ces malades, qu'il n'a pas vu, n'etoient morts, que de fievremaligne, on permet l'entrée au Capitaine, & on decharge les Marchandiſes dans nos Infirmeries: ſur le champ les matelots & les portefaix, qui les remuoient & qui en ouvroient les Balles, ſe ſentirent ſaiſis de maux de cœur, de vomiſſement, de grande douleur de teſte, & enſuite meurent tous avec des Bubons, des charbons, ou des parotides. Ce nouveau genre de maladie, ſuivi bientôt de la mort, fit ouvrir les yeux & effraya tous ceux, qui en avoient été temoins; on ne touche plus alors ny aux marchandiſes, ny au vaiſſeau, & le bruit ſe repand, que la peſte eſt aux Infirmeries. Quelques jours aprés un Enfant de 15. ans dont le Pere

Baumwolle und Seiden auf unſerer Küſte; ſelbiges hatte ſeine Ladung von etlichen Caravanen, ſo aus Syrien von inficirten Orten zurücke kamen, erhandelt: Sieben Perſonen darauff ſturben unterwegens von Tripoli biß Livorno, an denen die Peſt-Beulen und Carbunckel nicht undeutlich zu ſehen waren: und in wenig Tagen noch drey andere von Livorno biß hieher. Indeſſen verlieſſen wir uns auff den Bericht eines Chirurgi zu Liburn, welcher (wiewohl er die Krancken nie mit keinem Auge geſehen,) bey ſeinem Gewiſſen atteſtirte, daß ſie an nichts anders, als am hitzigen Fieber geſtorben, und verſtattete alſo dem Schiff-Capitain, daß er in unſern Hafen einlauffen durffte: Die Ladung aber wurde von dem Schiffe in die Hoſpitäler gebracht. Alleine die Bootsleute und die Träger, ſo die Waaren ausgeladen, oder die Ballen aufgebunden, wurden alle, gleich auf der Stelle, mit Ubelkeit, Brechen und ſtarcken Kopffſchmertzen befallen, ſturben auch alle bald nacheinander: Die Peſt-Beulen, Carbunckel und Peſt-Drüſen fanden ſich häuffig an ihnen. Dieſer ungewöhnliche Zufall und der plötzliche Tod öffnete denen Leuten die Augen, und ſetzte alle, die darum wuſten, oder ſolches ſelbſt mit angeſehen hatten, in groſſe Furcht und Entſetzen: Kein Menſch rührete weder Schiff noch Waaren mehr an, ſondern das Gerüchte von der Peſt in unſern Hoſpitälern breitete ſich in kurtzen überall durch die

Pere avoit une piece d'Indienne ſortie du vaiſſeau par contrebande, ſe trouva attaque dans la ville du même mal, & il dont il mourut, peu de jours aprés avant mêsmes ſimptomes. Ces evenemens arriverent vers le milieu de Juillet, & il ſe paſſa bien dix jours ſans que le mal, fit aucun progres. Mais aprés des tonneres effroyables, la pluye abondante, & lesfroids, vents de bize qui ſe firent ſentir icy le jour & le lendemain de la Magdelaine, un de mes Collegues Medecin de la miſericorde du quartier le plus ſale & le plus per certe de la ville, decouvert dans une rüe dix ou douze perſonnes tres malades & attaquées les unes de parotides, les autres de charbons & la plûpart de bubons aux aines la mort le même jour, ou le lendemain enleva tous ces malades la. (Remarquez, que cette rüe là étoit l'aſyle & le magazin descontrebandeurs de nos Infirmeries.) Ce medecin fut ſurpris de la nouveauté du mal, & de ſon peu dedurée, & il en avertit Mrs. nos Echevins, dont l'intereſt a été & ſera de cacher toûjours le

gantze Stadt aus. Etliche Tage hernach wurde ein Kind in der Stadt von 15. Jahren mit dieſer Seuche befallen, deſſen Vater ein Stücke Indianiſchen Zeug aus dem contreband-gemachten Schiff weggeſchleppet, wobey ſich die obgemeldeten Symptomata alle äuſſerten. Dieſes eräugete ſich um die Mitte des Heu-Monats. Es verfloſſen hierauff wohl 10. Tage, ohne daß ſich wieder etwas von der Seuche hervor thate. Am Marien Magdalenen Tage, und den folgenden hatten wir über die maſſen ſchwere Gewitter mit ſtarcken Donnerſchlägen, Regengüſſen und kalten Nordwinden; worauff einer von meinen Herren Collegen, als beſtellter Armen-Medicus, an einer ſehr kothigen und ſtinckenden Gegend der Stadt, zugleich 10. biß 12. todt-krancke Patienten in einer eintzigen Gaſſe antraff, worunter etliche Peſt-Blattern, andere Carbunckel, und die meiſten würckliche Peſtbeulen auf der Schooß hatten; Wie ſie denn alle, entweder noch am ſelbigen Tage, oder am nechſt folgenden ihren Geiſt aufgeben müſſen. Wobey noch dieſes ſonderlich merckwürdig, daß dieſe Gaſſe eben der rechte Schlupffwinckel, und gleichſam das Magazin geweſen, der Contrebanden Leute und Waaren aus unſern Siech-Häuſern. Obbeſagter Medicus wuſte nicht gleich, was er aus dieſer neuen und ungewöhnlichen Kranckheit machen ſolte, abſonderlich, da die Patienten ſo plötzlich dahin ſturben; Dahero zeigte er ſolches

bey

le nom du mal. Ceux cy envoyerent visiter les cadavres par un Chirurgien peu connu & il leur dit, que ces pauvres gens n'etoient mots, que des fievres vermineuses, produites par les mauvais alimens, dont ils s'étoient nourris. Mais la suite ne prouva que trop la pestilence. Car toutes ces Personnes-là ayant communiqué ensemble à la faveur de ce rapport & sans aucune precaution, s'infecterent tellement les uns les autres, que toute cette ruë fut depeuplée en peu de jours par la mort de ses habitans, & par la suite de quelques uns, qui s'étoient retires en differents quartiers de la ville, & par les marchandises de contrebande aportées d'un cote & d' autre; Tous nos habitans se trouvent indifferemment attaqués: car outre le petit peuple, les Bourgeois, les marchands, &c. ne ressentent que trop aujourdhui les tristes & funestes effets de ce cruel mal, de sorte, que je vous puis assûrer, qu'il n'y a point de rüe à Marseille exempte de ce fleau, & que depuis 15. jours il a fait un progrés terrible par la mort de prés de 6000. personnes;

bey denen Stadt-Gerichten gebührend an; alleine diesen wiederrieth das Interesse, die Kranckheit mit dem rechten Nahmen zu nennen, und veranlassete sie vielmehr, denselben so viel möglich zu verheelen. Sie liessen also die todten Cörper besichtigen, und zwar von einem Chirurgo aus dem eben niemand viel machte: derselbe erstattete den Bericht: es wären diese Leute an nichts anders gestorben, als an Wurm-Fiebern, und diese hätten von ungesunden Speisen, deren sie sich zu ihrer Nahrung bedienet, ihren Ursprung; alleine der betrübte Erfolg hat leider mehr als zu sehr bewiesen, daß es würcklich die Pest gewesen ist. Denn da die Leute sich auf diesen Bericht verliessen, und einander gantz frey und ungehindert, ohne die geziemende Vorsicht und Behutsamkeit, besuchten, inficirte immer einer den andern, daß in wenig Tagen nicht nur die gantze Gasse ausstarbe, sondern auch in kurtzer Zeit die gantze Stadt theils von Leuten, so sich von daraus, einer da, der andere dorthin, salvirten, theils durch die hin und her verschleppten Contrebande-Waaren angestecket worden, so daß wir nun alle in einerley Elend und Gefahr stecken: Massen nicht etwan nur das arme und geringe Volck, das Wüten und Toben dieser schweren Plage fühlet, sondern auch die Bürger, Kauffleute und andere mehr empfinden dieselbe nur leider allzusehr, ja so hefftig, daß ich mit Grunde der Warheit versichern kan, daß in gantz Marsiliẽ keine Gasse zu findẽ, die von die-

& ſi la miſericorde de Dieu ne le fait ceſſer, je ne doute point, que tous ceux, qui reſtent encore dans la ville ne ſoyent bientot en levés de ce monde. Je ſouhaite ardemment de mentir. Msgr. le Regent aiant etre d'abord informé de ce, qui ſe paſſoit ici, il dit a Mr. Chirac, qu'il ſouhaitoit ardemment, que des medecins de Montpellier viuſſent s'informns ſur le lieu de la nature du mal, & de ſon origine, & il en donna en même tems la commiſſion, comme vous ſçavez à Mrs Chycoyneau, Vergnes & Joulier. Mr. Chycoyneau ſe trouva malade à ſon arrivée icy pendant deux jours, mais le troiſieme nous fimes tous enſemble avec un de mes Collegues, nommé comme moy, les viſites chez les malades dans les hôpitaux, & nous asſiſtames à l'ouverture de deux cadavres, dans lesuuels nous ne trouvâmes rien, que l'eſtomac & les boyaux vuides, & dans l'un les entrailles enflammeés, Aprés cela vos Medecins firent leur rapport ſecret, qu'ils envoyerent promptement à la Cour, ils eurent une conſerence avec nos Eſchevins &

ſer Plage annoch frey wäre: Indeme dieſelbe binnen 14. Tagen ſo grauſam um ſich gegriffen, daß ſie bereits bey 6000. Menſchen dahin geriſſen; und wenn GOtt nach ſeiner Barmhertzigkeit dem Ubel nicht ſelbſten ſteuert und wehret, ſo werden wir gantz gewiß noch alle in kurtzem von der Seuche aufgerieben: Wiewohl ich von Grund meines Hertzens wünſche, daß ich vor dieſesmal zum Lügner werde. Ihro Durchl. der Regente haben ſich, als ſie gleich anfänglich von allem, was hier vorgienge, den gebührenden Bericht erhielten, gegen den Hrn. Chirac erkläret, daß ihr ernſter Wille und Meynung wäre: es ſollten ſich etliche Doctores von Montpellier dahin verfügen, und beydes um die Natur und Bewandniß der Seuche, als auch nach dem Anfang und eigentlichen Urſprung derſelben ſich recht genau erkundigen: Wie er denn auch ſo gleich deßwegen die behörigen Befehle, an den Hrn. Chicoyneau, den Hrn. Vergnes und Hrn. Joulier ausfertigen ließ: unter denen der erſte, nemlich der Hr. Chicoyneau, ſich die erſten beyden Tage nach ſeiner Ankunfft etwas unpaß befande; aber nechſtfolgenden oder dritten Tag, begaben wir uns insgeſamt nebſt noch einen von meinen hieſigen Hrn. Collegen, der ſich ebenfalls Raymond nennet, zu denen Krancken in die Spitäler, und verrichteten allda eine Section an 2. todten Cörpern, bey denen wir aber nichts ſonderliches fanden, als daß der Magen und

die

& le Gouverneur ſans nous; Il eſt dit dans un Imprimé, que les Conſuls firent afficher à tous les carrefours de la ville, que les medecins de Montpellier avoient aſſuré, que le mal, qui regnoit, n'avoit rien de peſtilenciel, que ce n'etoit, qu'une fievre maligne contagieuſe. Je ne crois pas pourtant, que ce ſoit la leur ſentiment, ils ont trop de lumiere: Nos Conſuls ne firent publier cela, que pour raſſeurer & encourager le peuple, qui ne ſçait de la que trop, que l'un d'eux avoit part au dit vaiſſeau, & qu'il en avoit favoriſé l'entrée.

Voila, Mr. l'origine & le progres du mal, que l'avarice des marchands nous a procuré. Dieu veuille, que tou-

die Gedärme gantz leer, und bey dem einen die Inteſtina ziemlich inflammiret waren. Die fremden Doctores von Montpellier erſtatteten ihren geheimen Bericht nach Hoffe, beſtellten denſelben auff das ſchleunigſte, und hielten hiernechſt eine Conferentz mit unſerm Stadt-Magiſtrat und Gouverneur, jedoch ohne uns, und gantz alleine. Hierauff wurde in einem gedruckten Patent, ſo die Bürgermeiſter überall an denen Creutzwegen der Stadt anſchlagen lieſſen, vorgegeben, ob hätten die Herren Doctores von Monpellier gantz gewiß verſichert, daß die hier grasſirende Seuche im geringſten nichts Peſtilentzialiſches in und bey ſich führete, und weiter nichts als bloß ein anſteckendes und hitziges Fieber wäre. Doch, ich glaube ſchwerlich, daß ihr Judicium und Bedencken in der That alſo gelautet: Sie ſind viel zu gelehrt und verſtändig dazu; alleine unſere Bürgemeiſter, lieſſen dieſes alles bloß deßwegen anſchlagen, damit ſich nur die Furcht und die ungleichen Gedancken unter dem Volck in etwas legen ſolten, zumal da faſt die gantze Stadt ſchon mehr als zu wol wuſte, daß einer von ihnen an obgedachten Kauffarthey-Schiff mit Theil gehabt, und eben deßwegen quovis modo dazu geholffen, daß man demſelben in unſerm Hafen einzulauffen verſtattet.

Das iſt demnach der wahre Anfang, Urſprung und Fortgang dieſer ſchweren Plage, die uns der Geitz etlicher Kauffleute auff den Halß gezogen hat. GOtt ver-

toute la France ne s'en reſſente pas, & qu'il finiſſe icy ſes ravages.

Je vais à preſent vous parler de ſa nature, & de ſes ſymptomes aprés quoy vous le baptizerez, comme il vous plaira, pour moy; Je ne trouve point de nom, qui luy convienne mieux, que celuy de Peſte; car il y a la brievets la mortalité, la contagion, & d'autres ſymptomes; tous nos autheurs en parlant de ce cruel mal, ne diſent rien, que nous n'ayons vû icy: Et tous nos Levantins, ſoit Pretres, ſoit Chirugiens navigants, ſoit marchands ne font aucune difference de la Peſte du Levant, à ce qu'ils voyent aujourd'huy. En effet, outre pluſieurs morts ſubitement dont nous avons deja plus de cent Exemples, beaucoup meurent dans 24. heures, quelques uns vont jusqu'au troiſieme jour, peu jusqu'au cinquiesme ou ſixieme, & ceux, qui paſſent ce terme là qui ſont en tres petit nombre, ſont en voye de gueriſon.

Le mal commence de ſe faire ſentir par les friſſons plus

verhüte, daß nicht etwa das gantze Reich dadurch verunglücke, und gebe, daß diß Verderben auch unter uns ſich lege.

Nun will ich ihnen auch die eigentliche Natur und Beſchaffenheit der Seuche und derſelben vielfältige Symptomata oder Zufälle beſchreiben: hernach können ſie dem Kinde ſelbſt nach Belieben einen Nahmen geben, ich meines Orts kan zum wenigſten biß dato keinen beſſern finden, als die Peſtilentz: maſſen der Augenſchein beweiſet, daß ſie im höchſten Grade gefährlich und tödtlich, daß ſie es mit dem Menſchen bald ausmachet, gewaltig anſtecket, anderer Zufälle vorietzo zu geſchweigen. Alle unſere Autores, wenn ſie von der Peſt handeln, ſagen nichts anders, als was wir bißanhero unter uns wahrgenommen, und mit Augen geſehen haben: alle Levant-Fahrer, Prieſter, Schiff-Barbierer und Kauffleute finden nicht den geringſten Unterſcheid an dem, was ſie hier täglich ſehen und hören, und an der Peſt in der Türckey. Wie viel ſind deren wohl, die ihre 24. Stunden überleben? An die plötzlichen Todes-Fälle, wovon wir doch auch ſchon über 100. Exempel wiſſen, nicht einmal zu gedencken: Einige erleben den dritten Tag: die wenigſten treiben es biß an den 4ten, 5ten oder 6ten Tag: und die, ſo dieſen Termin überleben, haben gute Hoffnung, gar davon zu kommen, wiewol derer ſehr wenig ſind.

Die Seuche ſelbſt kommt die Leute mit Froſt und Schauer an, der bey manchen

plus ou moins grands, accompagnés de maux de cœur, de vomiſſemens, de grandes douleurs de teſte, & de beaucoup d'abbatement. Ces ſymptomes perſeverent presque pendant tout le mal, & ſi les malalades ne meurent pas le premier jour (ce qui arrive à pluſieurs,) il leur ſurvient le lendemain des bubons aux aiſſelles, des charbons indifferemment ſur toutes les parties du corps, ou des parotides; J'en ay vû qui avient jusqu'a huit charbons deux bubons aux aisnes & une parotide, & ils meurent le troiſieme jour, & tout au plus le cinquieme: lorsque ces eruptions paroiſſent, la douleur de tête, les maux de cœur & les vomiſſemens diminuent un peu, & le mal n'eſt pas ſi court, quoi qu'il ne ſoit pas moins funeſte; ſi tôt, que les friſſons ont ceſſé la fievre ſe declare par un poulx frequent, plein & elevé, dans les uns & dans les autres vuide, ſerré, la plûpart ont la langue & la bouche chargée d'une humeur epaiſſe & visqueuſe, peuont la langue ſeche & noire.

chen ſtarck, bey manchen aber eben nicht ſonderlich iſt: wobey ſich Ubelkeit und Brechen, groſſe Kopff-Schmertzen und groſſe Mattigkeit mit findet; und dieſe Zufälle halten faſt alle an, ſo lange als die Kranckheit dauret. Wenn die Patienten nicht gleich den erſten Tag ſterben, (wiewol es den allermeiſten nicht viel beſſer ergehet,) ſo bekommen ſie am andern Tag Peſtbeulen unter den Achſeln, Carbunckel überall am Leibe, und Parotides oder Peſt-Drüſen hinter den Ohren. Ich habe Krancke geſehen, die wohl biß 8. Carbunckel, zwey Peſtbeulen in der Schoos und eine Peſt-Drüſe an den Ohren gehabt; und dieſe haben den dritten, oder aufs höchſte den 5ten Tag nie überlebet. Wenn es einmal zum Ausbruch kommt, daß ſich die Peſtbeulen und Carbunckel einfinden, ſo laſſen der Kopff-Schmertzen, die Ubelkeit und das Brechen in etwas nach, und die Seuche macht es alsdenn mit dem Menſchen nicht ſo geſchwind und plötzlich ein Ende: Jedoch iſt ſie noch eben ſo gefährlich und tödtlich als zuvor. So bald der Froſt vorbey, ſo äuſſert ſich das Fieber an dem Pulß, welcher gemeiniglich geſchwind und ſtarck, bey einigen aber ziemlich unſtet und hurtig ſchläget. Die meiſten haben den Mund und die Zunge voll dicken und zähen Schleim: bey etlichen aber, wiewol gar ſelten, findet man die Zunge gantz trocken und ſchwartz.

J'en ay vu quelqu'uns mourir en un ou deux jours au plus, ſans vomiſſement, ny maux de cœur, ny aucune marque exterieure, mais ils etoient dans un aſſoupiſſement profond, ou dans une phreneſie outrée, ou des hæmorrhagies abondantes dunez les enlevoient brusquement. Voila tous les ſymptomes, que j'ay pû obſerver chez plus de 1000. malades, que j'ay viſité en 20. jours dans mon departement, qui eſt le quart de la ville: Il eſt vray, que les plus univoques & les plus communs ſont les bubons, dont presque tous les malades ſont attaqués.

Pour ce qui eſt de la Contagion, elle n'eſt pas moins ſenſible: nous avons vû dans une ſemaine pluſieurs familles de 5. 6. & 7. perſonnes entierement eteintes, des ruës entierement depleuplées en peu de jours, beaucoup de Corbeaux ou enterreurs de morts & des gardes des malades avoir bientôt la même fin. 5. Chirurgiens & 3. de leurs Garçons ſubirent le même ſort: en un mot il ſuffit d'avoir eu quelque com-

Etliche ſind binnen ein, auffs höchſte zwey Tagen des Todes, ohne daß man etwas von Ubelkeit oder Brechen, noch das allergeringſte von einem giffti-gen Ausſchlag, noch ſonſten einiges Merckmahl der Peſt von auſſen an ihnen verſpühret; ſie liegen gantz ohnempfindlich wie im tieffen Schlaffe, oder wie bey der Dollheit, wenn das Delirium recht ſtarck iſt: oder ſterben ſchnell und plötzlich an übermäßigen Bluten aus der Naſe. Und dieſes ſind alle Symptomata und vornehmſten Zufälle, die mir bey mehr als als 1000. Patienten, ſo ich binnen 20. Tagen beſuchet,, in der mir aſſignirten Gegend der Stadt, (welche etwa den 4ten Theil von der gantzen Stadt ausmacht,) vorgekommen ſind: Jedoch ſind freylich die Peſtbeulen das allergewöhnlichſte und ordentliche Symptoma, als welche faſt bey keinem Patienten gar auſſen bleiben.

Was aber den anſteckenden Gifft und die Malignität, ſo bey dieſer Seuche befindlich iſt, betrifft, ſo haben wir ſolches überaus durchdringend und anſteckend befunden: ſo daß offt in einer eintzigen Woche viel Familien zu 5. 6. biß 7. Perſonen gäntzlich ausgeſtorben, ja offt in wenig Tagen gantze Gaſſen: denen Todtengräbern und Kranckenwärtern iſt es nicht viel beſſer ergangen; Auch hat das Unglück 5. Peſt-Barbierer benebſt 3. Geſellen betroffen. Summa, wenn einer nur das mindeſte mit einem Krancken zu thun gehabt, oder einen Todten nur angerühret, ſo hat er

ſchon

communication avec les maladeou avec des morts pour ſonger à ſa conſcience,& ſi tôt, que le mal attaq; une maiſon, il en enleve dans peu tous les locataires. En fin la grande quantité de morts, la brieveté du mal, la contagion, & les ſymptomes ne nous forcent, que trop d'avoüer, que c'eſt veritablementa peſte; & même depuis ce temps la nous ne voicons plus d'autres maladies.

Pour ce que le mal a de particulier & pour qui regarde ſon prognoſtic, eſt, qu'il en meurt beaucoup plus de femmes & d'enfans, que d'hommes; que parmy elles, qui ſont enceintes, ſont en grand danger, & on n'en a point vu de malades, ſans faire de fauſſes couches Suivies d'une mort ſoudaine. Les bubons, parotides & charbons viennent tres difficilement à ſuppuration; plus il en paroit, plus les malades vivent, & plus eſpoirs ils ont d'en guerir. J'en ay actuellement trois, qui ſe portent bien, & font toutes leurs fonctions, malgré la preſence & la dureté de deux gros Bu-

ſchon hohe Urſach ſich zu ſeinem Ende zu ſchicken: Ja wenn nur die Seuche erſt einmal in ein Hauß kommt, ſo macht ſie gar bald mit allen Hausgenoſſen Feyerabend. Mit einem Worte: die Menge der Todten, der ſchnelle und gewaltig-anſteckende Gifft, nebſt andern ietzterzehlten Symptomatibus oder Zufällen, die zwingen uns leider mehr als zu ſehr, und preſſen uns das Geſtändniß aus, daß wir die Peſt würcklich und wahrhafftig in unſerer Stadt und mitten unter uns haben. Ja was noch mehr iſt, ſo iſt ſeit der Zeit von keiner andern Kranckheit in der gantzen Stadt nicht das geringſte verſpühret worden.

Was nun die beſondern Zufälle dieſer Seuche betrifft, benebſt denen ordentlichen Vorbedeutungen, und das daraus zuſtellende Prognoſticon vor die Patienten, ſo iſt dabey folgendes zu mercken: Es ſterben mehr Weibs-Perſonen und kleine Kinder daran, als Manns-Perſonen; wobey vornemlich die Schwangern in groſſer Gefahr ſeyn: wie man denn noch biß dato keine einige dergleichen Patientin weiß, die nicht abortiret hätte, uñ bald darauf plötzlich verſtorben wäre. Zum ſchweeren kommen die Beulen, Carbunckel und Peſtdrüſen ſehr ſchwerlich: je häuffiger dieſelben erſcheinen, je länger leben die Patienten, und je mehr Hoffnung haben ſie zu ihrer Geneſung. Ich habe vorizo drey dergleichen würcklich in der Cur, die ſich alle ziemlich wohl befinden, und ihre ordentlichen Geſchäffte dabey

Bubons à chaque aîne: ceux qui ont des diarrheés, meurent bientôt, & il n'en revient aucun non plus de ceux, qui ſont aſſoupis, qui n'ont pas vomi, & ſur le corps desquels il ne ſe montre aucúne tumeur. J'en ay vû, qui vomiſſoient continuellement, & qui mouroient en 24. heures, & d'autres, qui apres avoir rendu pluſieurs vers par haut & par bas, n'ont par laiſſe de mourir peu prés.

On ne peut prendre aucune indication pour combattre ce mal & jusqu'à preſent nous avons été obligés de recourir aux ſymptomes les plus preſſants: On peut pourtant dire en general, que l'emetique a fait du bien a pluſieurs, de ceux qui avoient des maux de cœur, & la Langue fort chargée; que la Seignée au bras, ou au pié en a ſoulagé beaucoup d'autres travaillés de grandes douleurs de tête & de beaucoup de ſoif: les purgatifs leur ont été tres nuiſibles au commencement du mal, & ils n'ont pû les ſupporter qu'apres le cinquiéme jour: En fin les emulſions cordiales

verrichten können, ungeachtet ein jeder 2. groſſe und ziemlich harte Beulen auf jeder Seite der Schooß hat. Die, ſo den Durchfall bekommen, dauren nicht lange, und kommt kein eintziger davon; und eben ſo verhält ſichs auch mit denen, die in eine Schlafſucht verfallen, und mit denen, bey welchen ſich kein Brechen, und am Leibe kein Ausſchlag von Peſtblattern oder Beulen eräuget. Ich habe Patienten gehabt, bey denen das Erbrechen nie nachließ, biß ſie endlich in 24. Stunden todt waren; und noch andere, die von oben und unten viel Würmer von ſich gaben, und dennoch bald verſturben.

Biß dato können wir noch kein zulänglich Mittel finden, der Seuche ſelbſt zu begegnen, und habẽ uns alſo biß anhero nur an die gefährlichſtẽ Symptomata gemacht: doch ſo viel läſt ſich überhaupt wohl ſagen, daß ein gutes Vomitiv vielen vor die Ubelkeit und Ohnmacht, ingleichen bey vielen, da der Mund und die Zunge voll zähen Schleim liegt, nicht undienlich geweſen; daß die Aderlaß am Arm oder am Fuſſe vielen Patienten in groſſen Kopffwehtagen geholffen, und wieder hefftigen Durſt Linderung verſchaffet. Die laxierende oder purgierende Mittel ſind gemeiniglich höchſtſchädlich befunden worden, abſonderlich wenn ſie gleich anfangs der Kranckheit gebrauchet worden, und haben die Patienten insgemein ſolche nicht eher als nach dem 5ten Tage vertragen können. Endlich ſo haben uns die hertzſtärckenden

les & contre les vers ont été d'un grand ſecours, lorsqu'ils avoient la langue ſeché & beaucoup de ſoif; de meſme que les alexitaires & ſudorifiques, lorsqu'ils n'etoient pas alteres, & qu'ils avoient la langue pâteuſe.

Le plus court dans les bubons & parotides, eſt de les ouvrir avec le cauſtic, apres avoir taché de les ramollir pendant 2. ou 3. jours & de les mettre à ſuppuration de la maniere ordinaire. Les charbons ne laiſſent tomber l'eſcarrne qu'aprés un long temps & par art, ſur tout, ſi on n'a pas fait preceder les emollients & les ſuppuratifs.

Voila en fin en peu de mots, ce que j'ay pû obſerver jusqu'icy, & qui eſt uniforme, & appuyé par tout ce que mes Collegues ont pû obſerver chez les malades, qu'ils ont viſité. Dieu veuille nous delivrer de ce fleau, & vous en preſerver, vous, tout ce qui vous regarde, & toute votre ville. Je vous prie de

den Tränckе, und alle Mittel wider die Würme überall ſehr gute Dienſte gethan, abſonderlich wenn die Patienten über Trockenheit im Munde, und über ſtarcken Durſt geklaget; desgleichen auch die Alexipharmaca oder Artzeneyen wider den Gifft, und ſchweißtreibende Mittel, wenn die Patienten weder über Durſt noch Hitze, ſondern nur über Verſchleimung im Mund und auf der Zunge klagen.

Der kürtzeſte und leichteſte Weg mit den Beulen und Peſtblattern iſt, daß man ſelbige durch corroſiviſche oder erweichende Mittel zur Oeffnung bringt: man muß aber 2. oder 3. Tage vorher ſuchen, dieſelben zu erweichen, u. erſt zum ſchweeren zu bringen, wie man etwa bey andern Beulen und Geſchwüren zu thun pfleget. Die Carbunckel laſſen ihren Grind nicht leichte fallen, ſondern erſt nach langer Zeit, und doch nicht ohne Handanlegen des Barbiers oder ander äuſerliche Hülffe, inſonderheit wenn dem Patienten vorhero nichts erweichendes aufgeleget worden.

Dieſes wäre alſo kürtzlich die verlangte Nachricht von allen, was ich biß anhero allhier habe obſerviren können, und wird mit allem, was etwan meine Hrn. Collegen bey ihren Patienten angemercket haben, vermuthlich genau überein treffen. GOtt erlöſe uns von dieſer Plage, und bewahre ſie nebſt allen Angehörigen und ihrer gantzen Stadt in Gnaden dafür. Inzwiſchen bitte mir ferner Gelegenheit an die Hand

zu

de me fournir occaſion de vou faire connoitre le parfait attachement & l'eſtime particulier avec lesquels je ſuis

Mr.

Votre tres humble & tres obeiſſant ſerviteur

D. RAYMOND, M.

zu geben, wobey ich ich ihnen meine Ergebenheit bezeigen kan, und die gantz beſondere Hochachtung, mit der ich jederzeit bin und verbleibe ꝛc.

Meines hochzuehrenden Herrn

gehorſamſter und ergebenſter Diener

D. Raymond. M.

II.

II.

Lettre de Mr. Audon, Medecin de Marſeille du 7. Septemb. 1720. ecrite à Mr. Deidier, Profeſſeur en Medecin à Montpellier à preſent reſident à Aix.

Monſieur,

JE ne perdrai pas le tems, Mr. à vous faire un long detail du triſte état de notre ville; ill eſt tel, qu'on ne ſçauroit vous le repreſenter: Ibi nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat. Les Magiſtrats & les Medecins par-

Schreiben von dem Hrn. Audon, einem Medico zu Marſilien, vom 7. Septembr. 1720. an den Hrn. Deidier, Profeſſorem der Mediciniſchen Facultät zu Montpellier, dermahlen zu Aix in Provence.

Sonders hochzuehrender Herr!

ICh will voritzo nicht mit einer weitläufftigen Beſchreibung von dem elenden Zuſtande unſerer Stadt die Zeit verſchwenden; Es iſt daſſelbe ſo groß, daß man es kaum mit Worten genug beſchreiben kan: da iſt keine Anſtalt noch Ordnung mehr, ſondern überall nichts als lauter Furcht, Schrecken und

Ent-

parlent un langage different. Les premiers ont toujours fait croire au peuple, que la maladie, qui regne aujourd'huy n'étoit point la peſte, non obſtant, les avis contraires, qui leur ont toûjours été donnés par les ſeconds; & cette funeſte ſecurité, aiant rendu les communications plus libres, a cauſé la mort à bien des gens. Les conſeils, qui ſont les moins ecoutés, ſont ceux, que les medicins, donnent, qui d'ailleurs maltraittés par bien des endroits ſe ſont enfin decouragés, & ont pris la plûpart le parti de la retraite: la plupart des Chirurgiens ſe ſont caches: le reſte a peri. Meſſieurs les magiſtrats les ont voulu remettre dans leur parti par les menaces ſans vouloir leur aſſeurer aucun gage.

Voila, Mr. la ſituation de notre ville; je ne finirois, qu'avec bien de la peine, & du tems ſi je voulois vous en repréſenter tout le desordre.

Entſetzen. Der Magiſtrat und die Medici ſtimmen dießfalls gar nicht überein: Indem jener das Volck, ohngeachtet der wiedrigen Berichte, die faſt täglich von denen Medicis bey ihnen einlauffen, doch noch immer verſichert, daß die Seuche, die voritzo unter uns grasſiret, keine Peſt ſey: wodurch ſie aber die Leute allzuſicher gemacht, daß ſie im Beſuchen und im Umgang der nöthigen Vorſichtigkeit und Behutſamkeit vergeſſen, und durch ſolche verderbliche Sicherheit ihrer viele dem Tode entgegen lauffen. Den guten und wohlgemeynten Rath derer Medicorum, hat man wenig oder nichts geachtet, vielweniger demſelben Gehör gegeben. Dahero ſie denn auch, weil man ihnen ſowol in dieſem Stücke als ſonſt noch auf andere Weiſe und Wege nicht gebührend begegnet, endlich allen Muth verlohren, und meiſtentheils darauff verfallen ſind, ſich von hier gar weg zu machen. Die meiſten Chirurgi halten ſich verborgen, die andern ſind bereits alle drauff gegangen. Zwar hat die Obrigkeit geſuchet, durch ſcharffe Drohungen ſie dahin anzuweiſen, daß ſie ihre Pflicht in zukünfftig beſſer beobachten ſollen, noch zur Zeit aber keinem keine Penſion und gewiſſe Beſoldung beſtimmet und ausgemacht.

So elend ſtehet es demnach um uns, und um unſere Stadt! Es würde zu viel Mühe und zu viel Zeit koſten, wenn ich ihnen alles, vom Anfange her ausführlich erzehlen, und alle Unordnung, die

ſich

ordre, vous souhaites sçavoir la nature du mal, qui regne icy, & les bons ou mauvais effets des remedes, dont on s'est servi jusqu'aujourdhuy. On va vous satisfaire.

La maladie, que nous traittons varie infiniment selon les differents sujets: dans les uns elle commence par une fievre ardente precede de frissons, toûjours accompagnes d'un vomissement de matieres de differentes couleurs, d'assoupissemeut d'accablement, d'un visage flamboyant, et d'yeux incellans, de grandes inquietudes, d'insomnies ensuite viennent les delires & les oppressions: Dans ce cas, oú tout paroit porter à l'ardeur, nous avons voulu essayer les sagneés mais au prejudice des malades. J'ay vû en pareil cas de jeunes filles des plus robustes tomber en defaillance aprés l'ecoulement de 2. ou 3. onces de sang, sans que nous ayons pû leur en tirer d'avantage même apres qu'elles etoient revenuës de leur syncope Le sang, que nous avions tire étoit vermeil sans serosite. J'ay de plus remarqué, que les grandes hæ-

sich hierbey eräuget, berichten wolte: zudem verlangen sie zuförderst von der Natur und eigentlichen Beschaffenheit dieser Seuche, ingleichen von der Würckung derer Artzneymittel, so wir uns biß dato darwider bedienet, einige Nachricht, ob dieselben angeschlagen oder nicht: demnach wil ich ihrem Verlangen ohne ferneres Verweilen Genüge thun.

Die Kranckheit, die uns so viel zu thun macht, ist nicht durchgehends von einerley Art und Bewandniß, sondern äußert sich bald so, bald anders, nach derer Patienten unterschiedenen Natur und Complexion: bey einem fängt sie sich mit einem hitzigen Fieber an, wobey etwas Frost und Schauer vorher gehet, und gemeiniglich ein hefftiges Brechen von verschiedentlich-gefärbten Materien, Schlaffsucht, starcke Consternation und Mattigkeit, starcke Hitze und Brennen im Gesichte, mit feurigen und funckelnden Augen, Unruh und Schlaflosigkeit, phantasieren, bisweilen auch wohl gar Deliria und Suffocationes oder Keichen mit hefftiger Beklemmung der Brust darauf folgen. Bey sothanen Umständen, da alles auff die Hitze anzukommen schiene, haben wir es zwar mit der Aderlaß versuchet, aber nie ohne Schaden und Gefahr der Patienten, wie denn öffters junge und starcke Weibes-Personen wohl gar, wenn man ihnen etwa 2. oder 3. Untzen Blut weggelassen, in Ohnmacht gefallen, daß wir ihnen kein Blut mehr lassen dürffen, wenn auch gleich die Ohnmacht vorbey,

und

hæmorrhagies, qui paroiſſoient aſſez ſouvent, etoient mortelles, au lieu que les moderées étoient ſalutaires. Nous avions un medecin etranger dans l'hôpital des convaleſcents, qui ordonnoient beaucoup de ſaignées aux malades, dont il n'en relevoit aucun: Il auroit ſans doute changé de methode, ſi la mort ne l'avoit bientôt enlevé. Nous avons au contraire eprouvé avec ſuccés les diloyants, les alexitaires les plus doux, & l'emetique in morbi principio, au commencement de la maladie. Ce ſont là les remarques, que j'ai faites icy dans le premier cas, qui eſt le plus ordinaire. J'ai vû d'autres malades, qui avoient d'abord un viſage plombé & cadavreux, les yeux mourants, le poulx deprimé & languiſſant; dans ceux la les alexitaires les plus animés & les emetiques nous ont paru convenir. J'ai été chez d'autres malades, qui ſont morts brusquemment ſans fiévre & ſans aucune eruptions exteterieure. J'en ay vû d'autres, ſur les quels j'ai trouvé beaucoup de charbons & de puſtules, d'autrefois un ou deux

gieng, und ſie ſich wieder erhohleten: das Blut war ſchön roth und Roſenfarbig, aber ohne Seroſität oder molckigte Feuchtigkeit. Hiernechſt ſo habe auch bemercket, daß das ſtarcke Naſenbluten, welches ſich bey gar vielen Patienten, und zwar ſehr häuffig eräuget, gerne den Tod nach ſich gezogen, dahingegen das mäßige Bluten aus der Naſe denen Patienten gar wohl bekommen. In dem Hoſpital derer Krancken, mit denen ſichs zur Beſſerung angelaſſen, hatten wir einen ausländiſchen fremden Medicum, der bediente ſich der Aderlaß gar häuffig bey ſeinen Patienten, und brachte doch keinen einigen davon: Er würde ohnfehlbar ſeine Methode geändert, und die Cur anders angeſtellet haben, aber der Todt ließ ihm dazu keine Zeit. Hingegen haben wir aus der Erfahrung, daß die Diluentia benebſt denen Alexi-pharmacis und gelinden Artzeneyen wieder den Gifft, und Emetica oder Vomitiv, wenn ſie gleich anfangs der Kranckheit gebrauchet wurden, überaus gut und dienlich geweſen ſind. Das ſind die Obſervationes und Anmerckungen, die ich bey der erſten Art dieſer Seuche gemacht habe: Allein es ſind mir noch andere Patienten vorgekommen, bey denen gleich anfangs das Geſichte gantz bleyfarbigt und todten-ähnlich, der Puls ziemlich leiß und matt, und die Augen gantz gebrochen geweſen, wie bey Sterbenden: Bey dieſen haben wir die Alexipharmaca, und zwar je ſtärcker je beſ-

deux bubons sans fievre, qui en ont rechappé. Il m'en est tombé d'autres avec un poulx mol & fort frequent, un profond sommeil, grand accablement, tout rempli d'un pourpre rouge, qui devenoit bientôt, livide ou violet; Les derniers ne l'ont pas fait longue. J'en ay vû d'autres, qui n'avoient, qu'une fievre ardente, & qui sont morts un peu plus tard, que les premiers.

Les bubons, les charbons, & les pustules accompagnent presque toûjours la maladie, que je decris, & paroissent à l'ordinaire dès le commencement, quelques fois apres quelque evacuation. Je ne vous ecris, que les principaux cas, & je ne puis entrer dans un detail complet.

La plus part de nos malades meurent le 4me jour les uns plustôt: quelques autres plus tard.

ser, benebst den emeticis am allerdienlichsten befunden. Hiernechst habe ich noch andere Patienten gehabt, die gantz plötzlich, ohne einiges Fieber, und ohne den geringsten Ausschlag von Blattern oder Pestbeulen, verstorben sind; Ich weiß Patienten, die voller Pestblattern und Carbunckel waren, und wieder andere, die an ihrem gantzen Leibe kaum eine oder zwey Pestbeulen gehabt, und zwar ohne einigen Anfall vom Fieber, und doch davon gekommen sind. Bey vielen befande sich der Pulß ziemlich leiß, dabey abey aber doch sehr schnell, ein fester und harter Schlaff, grosse Mattigkeit, und der gantze Leib über und über voll rothen Friesel, der aber seine Farbe bald änderte, und schwartz oder violetblau wurde: Und diese haben es gemeiniglich nicht lange getrieben. Bey vielen war weiter nichts als bloß ein hitziges Fieber zu verspühren, und diese sturben nicht so jählings als die vorigen.

Die Pestbeulen, Carbunckel und Pestblattern bleiben gar selten aussen, und kommen gemeiniglich gleich anfanges mit zum Vorschein, jedoch bißweilen auch nicht ehender, als biß sich die Natur erst durch ein und andere Evacuation geholffen hat. Doch, ich berichte ihnen allhier nur die vornehmsten Zufälle, denn in eine vollkommene Beschreibung von allen und jeden kan ich mich vor diesesmal unmöglich einlassen.

Die meisten Patienten sterben am 4ten Tage, einige eher, andere etwas später. Die, bey welchen sich der Ausschlag findet,

tard. Ceux, dont les eruptions se font par les charbons & les pustules en rechappent plus facilement que ceux, qui n'ont que des bubons. Il y en a, qui paroissent sur la partie exterieure & superieure de la cuisse, ils sont fort durs, difficils à ramollir & rarement avons nous pû les amener à suppuration: le cours de ventre c'est un des plus funestes symptomes, que nous ayons trouvé dans cette cruelle maladie.

Voila les principales remarques, que j'ai faites, quant à la pratique de Mr. Sydenham que vous nous proposez; elle venoit d'un Chirurgien etranger, qui fut obligé de la changer pour venir aux sudorifiques, qui lui reussissent mieux. Ce ne sont pas les advis, qui nous manquent, mais les ouvriers: Si vous voulez travailler avec nous nous vous en tous obligérez infiniment &c.

AUDON.

findet, insonderheit Carbunckel und Pestblattern, die kommen gemeiniglich eher davon, als diejenigen, die nur Pestbeulen haben. Zuweilen sitzen die Pest-Beulen nicht inwendig in der Schoos, sondern auswendig, oben an dem dicke Bein, welche gemeiniglich sehr harte, und also schwer zu erweichen sind, dahero haben wir solche gar selten zum schwären bringen können. Doch ist unter allen Symptomatibus bey dieser wütenden Seuche keines so gefährlich und tödtlich, als der Durchfall.

Dieses wären also die vornehmsten Anmerckungen, wobey ich mich nach des Hrn. Seydenhams Methode, die mein hochzuehrender Herr uns recommendiret, gantz genau gerichtet: Wir haben solche hier von einem ausländischen Chirurgo bekommen, der aber doch dieselbe fahren lassen, und an deren statt die schweißtreibende Mittel hervor suchen muste, weil ihm diese viel besser anschlugen. An guten Rath und allerhand heilsamen Nachrichten fehlet es uns endlich nicht, aber an Leuten, die uns arbeiten helffen: Woferne nun M. Hr. Belieben tragen, uns bey dem Wercke hülffliche Hand zu leisten, so werden wir ihnen dafür gantz besonder obligirt leben ꝛc. ꝛc.

AUDON.

III.

Lettre de Mr. Pons, Docteur en Medecine de Montpellier, envoié à Marseille par ordre de la Cour, ecrite de Marseille le 26. Sept. 1720.

Monsieur,

J'Ay eu l'honneur de vous ecrire de la maniere, que Mr. le Bret m'avoit recu, & le traitté, que j'avois fait pour me rendre à Marseille. J'ai mis ma lettre sous le pli de Mr. de Bernage apparement qu'elle vous aura été renduë aujourdhui. *Monsieur*, pour satisfaire à l'ordre, que vous me fites l'honneur de me donner en partant, de vous informer, de ce qui se passeroit en cette ville, j'aurai l'honeur de vous dire; que j'y, arrivéai le 13. me & qu'il ne m'a pas encore été possible de voir Mr. Rigord en particulier, par la crainte qu'il a eu de se communiquer a nous: Je lui ay pourtant rendu vôtre lettre dans une conjoncture bien triste, c'est à la maladie de feu son neveu, que nous trouvames mou-

III.

Schreiben des Hrn. Pons eines Medici zu Monpellier, der sich auf Befehl des Hofes nach Marsilien begeben müssen, sub dato Marsilien den 26ten Sept. 1720.

Monsieur.

ICh habe jüngsthin die Ehre gehabt, Ihnen zu berichten, auf was Art und Weise ich von dem Herrn Le Bret empfangen worden, wie auch, was ich vor einen Vergleich oder Contract geschlossen, ehe ich mich nach Marsilien begeben habe: Ich habe selbiges Schreiben in des Hrn. Bernage Brief mit eingeschlossen, und werden sie verhoffentlich heute solches zu recht erhalten haben. Ihrem gütigen Befehle nun, womit sie mich bey meiner Abreise noch zu beehren beliebet haben, nemlich alles, was etwan allhier merckwürdiges vorfallen würde, an Sie zu berichten, zur schuldigsten folge, vermelde, daß ich den 13ten dieses allhier angekommen, aber biß dato noch keine Gelegenheit den Hn. Rigord alleine zu sprechen gehabt habe, weil er eben keine sonderliche Lust bezeuget, mit uns zu conversiren. Doch habe ich ihm ihr Schreiben, wiewohl bey einer gar betrübten Begebenheit selbst eingehändigt, nemlich bey tödtlicher Schwachheit seines nunmehro seeligen Enckels,

den

mourant, Mr. de Chicoyneau Verny & moy; il avoit été traité par le Chirurgien, dont il ſe louoit tant. Vous avez ſans doute apris, que ces Mrs. & Mr. Deidier ont été forcés de ſe rendre icy: Ils y arriverent trois jours aprés moy; il eſt venu encore trois Medecins de nôtre Faculté par ordre de la Cour avec deux Chirurgiens de Paris. Je ne ſçaurois vous exprimer l'étât deplorable de cette ville: tout y a presque peri parmy le bas peuple. On ne trouve plus perſonne pour ſervir: on a été obligé de prendre des forçats pour enterrer les morts. Jl mourut plus de quinze cens perſonnes, & en trois mois il en perit plus de cinq mille. Il y avoit environ dix & huit cens cadavres, outre les inhumes depuis plus de 20. jours; les ruës etoient remplir de morts; on ne voyoit que gens par les ruës couchés ſur des matelas ou à terre, qui mouroient dans la nuit. Cela a commencé à prendre fin par les ſoins de Mr. de Langeron, qui a été nommé par la Cour Commendant dans la place. On manque icy de vivres & de reme-

den wir, (der Herr de Chicoyneau Verny und ich) eben in letzten Todeszügen antraffen. Ein Chirurgus hat ihn in der Cur gehabt, von dem der Hr. Rigord viel Rühmens machte: Ohne Zweiffel wird ihnen ſchon bkannt ſeyn, daß dieſe beyden Hrn. benebſt dem Hrn. Deidier ſich auf Befehl des Hofes ebenfalls hieher haben begeben müſſen: Sie ſind 3. Tage nach mir hier angelanget, und ſind über dieſes auch noch 3. Doctores Medicinæ nebſt 2. Chirurgis auf Ordre des Hofes von Paris hier angekommen. Sonſt kan ich ihnen den erbärmlichen Zuſtand dieſer Stadt nicht genugſam beſchreiben; das gemeine Volck iſt faſt alles aufgerieben: dahero die Laquayen und Mägde ſehr ſchwer zu haben ſind: und man ſich gezwungen geſehen, die Ruder-Knechte auf den Galeeren frey zu machen, damit nur die Todten können begraben werden. Die Peſt hat in wenig Tagen mehr als 1500. Perſonen, und binnen 3. Monaten über 5000. dahin geriſſen. Man zehlete eine Zeit her von ohngefehr etlich und zwantzig Tagen über 1800. todte Cörper, auſſer denen, die wie gewöhnlich eingeſcharret worden; die Straſſen und Gaſſen lagen überall voller Todten: Uberall ſahe man in den Straſſen Leute auf Küſſen und Madratzen oder auf der bloſſen Erde liegen, welche in der folgenden Nacht ihren Geiſt aufgaben. Jedoch dieſem allen iſt in etwas durch die gute Vorſorge und Anſtalten des Herrn de Langeron, der

remedes: La viande y vaut quinze Sols la livre, le pain eſt tres mauvais, le vin fort rare: on a toutes les peines du monde a avoir du bois. Perſonne ne vouloit approcher les malades: Le Pere abandonnoit ſon fils, le fils le Pere, le mary ſa femme, & la femme ſon mary. Notre Exemple a raſſeuré les eſprits: On a aujourdhuy un peu plus de confiance & on ſe ſecourt les uns les autres. Le bon ordre de Mr. le Commandant a fait ouvrir quelques boutiques; quelques apoticaires, qui s'étoient eſcartés, ſont revenus, mais on ne trouve presque point de remedes chez eux. Nous ſommes onze medecins huit etrangers, & trois de la ville: Il manque plus de cent Chirurgiens & des Apoticaires à proportion. Cette maladie eſt telle, que nous n'en trouvons point de pareille dans tous nos autheurs. Les malades periſſent dans vingt & quatre heures, quelquesfois plûtôt, quelques fois plus tard, rarement jusques au ſeptiéme. Elle commence par un friſſon, vomiſſement, douleur de tête aſſez legere, inquietudes, fiévre to-

vom Hofe zum Commendanten allhier ernennet worden, gesteuert und abgeholffen worden: indessen leiden wir grossen Mangel an Victualien und Artzeney-Mitteln: das Pfund Fleisch kostet 25. Stüber, das Brodt ist kaum zu genieſſen, und der Wein sehr rar und theuer: absonderlich ist grosse Noth um Holtz. Vor diesen wolte kein Mensch sich zu denen Patienten nahen: der Vater ließ den Sohn, und der Sohn den Vater: der Mann das Weib, und das Weib ihren Mann im Stiche: Doch unser Exempel hat den Leuten in etwas die übermäßige Furcht benommen: so daß sie nunmehro etwas getroster sind, und einer dem andern nun eher in der Noth beyspringt. So hat auch der Hr. Commendant die gute Anstalt gemacht, daß einige Cramläden bereits wieder geöffnet worden: Auch haben sich etliche Apothecker, die sich retiriret hatten, wieder eingefunden; doch ist fast nichts von Medicamenten bey ihnen zu finden. Es sind unser in allem Eilffe allhier, nemlich acht fremde Doctores und drey Einheimische, von den hiesigen Stadt-Medicis: wir brauchen aber wohl noch 100. Chirurgos und noch viel Apothecker. Sonst ist diese Seuche so beschaffen, daß wir ihres gleichen fast in keinem mediciniſchen Buche finden: die Patienten sind gemeiniglich binnen 24. Stunden des Todes, bisweilen noch eher, und zuweilen etwas langsamer; sehr selten erleben sie den siebenden Tag: Es kommt die Leute mit Schauer, mit

Bre-

toûjours accompagne de bubons & tres ſouvent de charbons; ces bubons ne ſuppurent, qu'avec peine & les charbons ſont d'une dureté extreme: le poulx eſt tres mauvais, petit, corné & quelques fois intermittent, & s'il paroït elevé il eſt toujours mol & rare. Lorsque les bubons & charbons ſuppurent avec remiſſion des ſymptomes, comme fievre, douleur de tête, delire vomiſſement, Diarrhée etenſion de bas ventre & difficnlté de reſpirer, les malades ſe tirent d'affaires: Ceux, à qui le contraire arrive, periſſent. Ceux qui meurent le 1. ou le 2. jour n'ont ny bubons, ny charbons. Nous avons tenté pluſieurs remedes mais inutilement; il me paroit, que ceux qui ſont ſecourus le 1. jour par un leger emetique ſoutenu de cordiaux qui provoquent une ſueur, ſont en êtat de ſe tirer d'affaires; mais malgré tout cela nous ſommes ſouvent ſupplantes: De ſorte Mr. qu'on peut dire, que c'eſt une Peſte des plus mauvaiſes. On avoit projeté de ſeparer les malades des ſains, pour empêcher le progrés de la contagion; mais l'exe-

Brechen und Kopffſchmertzen, wiewol dieſe noch ziemlich leidlich ſind, mit Unruh und Schlafloſigkeit und mit einem Fieber, wobey ſich gemeiniglich auch Peſtbeulen, vielmalen auch Carbunckel mit einfinden; die Peſtbeulen kommen nicht leichtlich zum ſchweeren; die Carbunckel aber ſind ungemein hart; der Pulß iſt ſehr ſchlecht, ſchwach, unſtet und unterbrochen, ja wenn er gleich ſtarck ſcheinet, ſo ſchlägt er doch dabey ziemlich langſam und ungleich. Wenn die Peſtbeulen und Carbunckel anfangen zu ſchweeren, und die Symptomata wie zum Exempel das Fieber, der Kopf-Schmertzen das Delirium, das Brechen, der Durchfall, das Spannen im Unterleibe, das Keichen oder Engbrüſtigkeit mit Beklemmung der Bruſt etwas nachlaſſen, ſo kommen die Patienten davon: die aber, bey denen dergleichen nicht geſchicht, ſterben gemeiniglich: die den erſten oder andern Tag nicht überleben, haben gemeiniglich weder Peſtbeulen noch Carbunckel. Wir haben es mit allerhand Medicamenten probieret; ſie haben aber nicht recht anſchlagen wollen. Doch glaube ich, daß die, denen man gleich am erſten Tage mit einem gelinden Vomitiv, und darnach mit hertzſtärckenden Artzeneyen, die zugleich den Schweiß befördern, zu ſtatten kommt, endlich wohl noch davon kommen können. Doch finden wir, daß dieſe Rechnung öffters ohne den Wirth gemacht worden. Dahero man wohl mit Recht ſagen kan, daß dieſe

Peſt

l'execution en etant tres difficile on s'eſt contenté de faire deux hoſpitaux, pour y recevoir les pauvres. Voila de quoy perpetuer la contagion, ſi, Dieu ne retire ſa main & n'a pitié de cette pauvre ville, nous perirons tous: J'ay pris mon parti, & me ſuis reſigné à ſa ſainte volonté. Nous voyons les malades avec une fermeté, qui a mis conſolation, & la confiance dans la ville. Notre Exemple fait, que les bourgeois ſe ſecourent les uns les autres; mais ils n'ont point de confeſſeurs; Le ſervice divin a ceſſé, on meurt & on eſt enterré ſans ceremonie; on expoſe les cadavres ſans diſtinction dans les ruës; les chariots paſſent & les en elevent.

Il n'y a pas d'apparence, que cette maladie ceſſe,

Peſt gewißlich eine von den allerärgſten und ſchlimmſten zu nennen ſey. Es geſchahe der Vorſchlag, man ſolte die Krancken hinführo von den Geſunden abſondern, und auf dieſe Weiſe verhüten, daß die Contagion nicht immer weiter um ſich greiffen möchte; aber weil die Execution und Bewerckſtelligung zu ſchwer, ſo haben wir es in deſſen dabey bewenden laſſen, daß zweyerley Hoſpitäler auffgerichtet worden, damit nur die Armen darinnen verſorget werden können. Es dürffte alſo wohl die Peſt ſo balde noch nicht auffhören, wenn GOTT nicht mit dieſer armen Stadt Erbarmung hat, und ſeine Straffe von uns wendet, ſo iſt es um uns alle geſchehen: Ich bin reſolviret, es komme wie es wolle, und habe mich gäntzlich dem Willen GOttes und ſeiner Schickung ergeben. Wir beſuchen die Krancken fleißig und unerſchrocken, wodurch die Einwohner auch wieder muthiger und getroſter werden. Maſſen unſer Exempel macht, daß nunmehro die Bürger einander in der Noth beyſpringen. Nur mangelt es ihnen an Geiſtlichen und Beichtvätern: denn der Gottesdienſt hat aufgehöret; die Leute ſterben und werden begraben ohne alle Ceremonien: die Leichen werden ohne Unterſcheid des Standes vor die Thüren auf die Gaſſen hingelegt, und wenn die Peſt-Wagen kommen, ſo laden ſie dieſelben auff.

So lange wir noch an allen Bedürffniſſen Mangel leiden, und abſonderlich, wenn

ceſſe, tant qu'on manquera de tout, & que les vivres ſeront ſur le pié, qu'ils ſont. Voila, *Mr.* un foible portrait de ce qui ſe paſſe icy: J'auray ſoin, ſi Dieu veut bien me conſerver, de vous marquer dans les ſuites, tout ce qui s'y paſſera. Je ſuis avec un tres profond reſpect

Monſieur,

Votre &c.

PONS.

wenn ſichs mit denen Victualien nicht ändert, hat es gar ein ſchlechtes Anſehen, daß die Plage bald aufhören wird. Und dieſes wäre alſo die kurtze relation von allem, was allhier Merckwürdiges paſſiret: Ich werde mich aber in Zukunfft bemühen, ihnen alles treulich zu berichten, was ſich etwa ferner Merckwürdiges zuträget. Inzwiſchen verbleibe mit beſonderm Reſpect

Monſieur

Votre &c.

PONS.

IV.

Copie d'une Lettre ecrite de Marſeille le 4. Octob. 1720. par Mr. Chicoyneau, Chancelier de l'Univerſité de Montpellier à Mr. Gounin, Medecin de Montpellier.

Monſieur,

IL ne m'eſt pas auſſi aiſé, *Mr.* je vous donner les eclairciſſemens, que vous me faites l'honneur de demander par vôtre ſeconde lettre, touchant la cauſe prochaine de la

IV.

Copia eines Schreibens aus Marſilien vom 4. Octobr. 1720. von Hrn. Chicoyneau, Cantzlar bey der Univerſität zu Monpellier, an den Hrn. Gounin, einen Medicum zu Monpellier.

Monſieur.

ES iſt weit ſchwerer, ihnen die Nachricht zu ertheilen, die ſie in ihrem zweyten Schreiben zu wiſſen verlangen, nemlich, was doch wohl die eigentliche und ſicherſte Urſach ſey der peſtilentziali-ſchen Seuche, welche die Stadt Mar-

la maladie peſtilencielle, qui deſole Marſeille, & la maniere de la guerir, qu'il me l'a été de vous faire le detail des ſymptomes, qui la caracteriſent. Il faudroit pour vous ſatisfaire ſur cette nouvelle demande, & ſur tout ce qui concerne la curation avoir dèja fait avec exactitude & diſcernement un certain nombre d'obſervations; & c'eſt à quoy, il ne nous a pas encore été permis de travailler quoyque nous ſoyons icy depuis 13. ou 14. jours, & que nous ayons deja viſité quantité de malades: vous en conviendrez aiſément, pour peu que vous faſſiez reflexion ſur lé desordre, qui regne dans cette grande ville, où l'on compte journellement plus de dix ou douze mille malades repandus en differens quartiers, qui ſont quaſi tous depourvûs de ſervices, & de remedes, & pour la plûpart de ſubſiſtance; Dés qu'ils ſont attaqués, ils ſont ordinairement abbandonnés par les perſonnes mêmes, qui les touchent de plus pres. Les boutiques des apoticaires, des chirurgiens auſſy bien que celles des droguiſtes & de tous les autres gens de

ſilien noch immer verwüſtet und verheeret, und wie wir die Cur derſelben anzuſtellen pflegten, als es vormals war, ihnen eine Beſchreibung von denen Symptomatibus, wornach ſich dieſe Seuche von allen andern unterſcheidet, zu überſenden. Ich müſte, wenn ich ihren Befehl, in allem völlige Genüge thun ſolte, zumal die Cur dieſes Mali betreffend, zuförderſt einen ziemlichen Vorrath von guten Obſervationen bey der Hand haben, und zwar müſten dieſelben alle recht genau unterſuchet und probiret worden ſeyn: worzu wir aber biß dato noch keine Zeit und Muße gehabt, ob wir gleich bereits 13. biß 14. Tage hier ſind, und binnen der Zeit eine ziemliche Anzahl Patienten beſuchet haben. Ich hoffe, ſie werden mir ſelbſt Beyfall geben, wenn ſie nur ein wenig bey ſich die groſſe Zerrüttung und Unordnung in einer ſo weitläufftigen und groſſen Stadt zu erwegen belieben, wo man täglich über 10. biß 12000. Krancke zehlet, die in allen Theilen der Stadt zerſtreuet herum liegen, und faſt alle an Wartung, Medicamenten, Nahrung und Lebens-Mitteln, wenigſtens der gröſte Theil davon, groſſen Mangel leiden. So bald man nur den geringſtẽ Anfall von der Kranckheit an einem mercket, ſo wird er von jederman verlaſſen, auch ſo gar ihre nechſten Anverwandten und Bluts-Freunde fliehen von ihnen. Die Officinen derer Apothecker und der Chirurgorum, wie auch die Gewölber der Materialiſten, und die Werckſtätte

der

de mêtier ont reſtées jusqu'à preſent fermees à cauſe de mort de pluſieurs d'entr'eux & de l'epouvante & deſertion de ceux, qui reſtoient; à peine les ordonnances de revenir & de reparoitre ſous peine de la vie données par Mr. le Commandant de Langeront, Commendant en chef, depuis quelques jours ont elles pû en obliger quelqu'uns à ſe repreſenter ou ouvrir boutiques, qui d'ailleurs ſont tres mal fournies, & le peu de drogues qu'ils ont, ſont venduës a ſi haut prix, que le menu peuple n'a pas de quoy les acheter, non plus que la viande de Bouchérie, qu'on debite auſſy fort cherement. Nous ne ſommes en tout qu'onze medecins, huit etrangers, tous Docteurs de Montpellier, & trois de la ville, ſix maitres Chirurgiens, & cinq à ſix Garçons etrangers; deux d'entre nous, ſçavoir un maitre Chirurgien & un garçon ſont actuellement attaqués, & à la veille de perir; quaſi tous les autres ſi fort allarmés, qu'ils ne rempliſſent leur fonction, qu'à demy, & en tremblant, dans le temps, que le nombre des malades, & la force de la ma-

der Handwercksleute ſind biß dato noch geſperret, weil die meiſten geſtorben, und die übergebliebenen aus Furcht von hier weggeflüchtet ſind: Kaum haben die ſcharffen Befehle unſers Commendanten, des Herrn de Langeron, (der voritzo das Ober-Gouverno bey uns hat) worinnen allen und jeden bey Leib und Lebens-Straffe geboten wird, daß ſie ſich wieder einfinden ſollen, ſo viel vermocht, daß ſich ſeit etlichen Tagen etliche wieder ſehen laſſen, und ihre Kramläden geöffnet haben; jedoch ſind dieſelben überaus ſchlecht verſehen, und der Preiß von den wenigen Materialien, ſo etwa noch vorhanden ſind, iſt ſo übermäßig theuer, daß der gemeine Mann die Waare unmöglich kauffen noch bezahlen kan, wie denn das Fleiſch in den Fleiſchbäncken ebenfalls über die maſſen theuer iſt. Unſer ſind in allem nicht mehr als eilff Perſonen, nemlich 8. fremde Medici insgeſamt von Monpellier, und 3. Einheimiſche oder Stadt-Medici: 6. Peſt-Barbierer und etwan 5. biß 6. fremde Geſellen. Davon ſind 2. Perſonen, nemlich ein Chirurgus und ein Geſelle, würcklich inficirt, und dürfften wol ſchwerlich davon kommen: die übrigen ſind faſt alle ſo conſternirt, daß ſie ihr Amt und Verrichtungen kaum halb, wie es wohl ſeyn ſollte, und noch dazu mit Zittern und Beben verrichten, da wir doch wegen der Menge der Patienten, und Gewalt der Peſtilentzialiſchen Seuche, wohl mehr als 50. Medicos und faſt 200. Chirurgos

ladie demanderoient plus de 50. medecins, & de 200. Chirurgiens, tous habiles, resolus, intrepides, charitables, & assidus. Vous pouvez juger, *Monsieur*, par ce petit detail, s'il est possible, que j'aye pû visiter avec exactitude, & quelque succés nombre de malades, & faire de bonnes observations. Je cours toute la journée accompagné d'un Garçon Chirurgien pour prendre soin des bubons & des charbons, d'ont l'ouverture, l'elevation, & bonne suppuration sont absolument necessaires pour sauver les malades, ayant deja observé en general, que les malades n'échapent gueres, que par cette voye; ce qui fait, que nous employons beaucoup de peine à cauterer, aprés quoy viennent les scarifications, les extirpations, lorsqu'elles sont possibles, & que les glandes ne sont pas trop enfoncées, tachant ensuite de procurer une bonne suppuration par le beaume d'Arcæus, Onguens Althæa & Basilium mêles ensemble en parties egales. Ce qui nous a engagé à suivre cette methode, est que nous trouvons à chaque pas dans les ruës & dans les maisons quan-

benöthiget wären, wenn es gleich eitel geschickte und verständige, eitel brave und unerschrockene, eitel sanfftmüthige und liebreiche, emsige u. arbeitsame Leu- wären. Aus dieser kurtzen relation können nun mein hochzuehrender Herr selbst ermessen, ob es möglich sey, eine solche Menge Patienten zu besuchen, und zwar mit allem möglichen Fleiß, und also, daß man sich bey seinen Curen doch hier und dar noch einigen guten Ausgang verspre- chen darff, und zugleich die Zeit auf gute und unbetrügliche Observationes zu verwenden. Den gantzen Tag lauffe ich mit einem Barbiergesellen in der Stadt herum, die Pestbeulen und Carbunckel zu besehen und in acht zu nehmen: denn, wenn der Patiente anders dem To- de entrissen werden soll, so müssen vor allen Dingen dieselben recht heraus getriebē, behörig eröffnet, und der Durch- bruch des Eiters wohl befördert wer- den; indem ich überhaupt dieses schon bemercket, daß kein anderer Weg noch Mittel zur Genesung derer Krancken übrig ist, ausser dergleichen excretio- nes und evacuation der Natur. Um deswillen lassen wir uns keine Mühe dauren, die Pestbeulen und Carbunckel zu cauterisiren, scarificiren, und die Pestdrüsen von Grund aus zu vertrei- ben, woferne sie anders nicht zu tieff im Fleische sitzen; hernach wenden wir al- len Fleiß an, die suppuration oder das schweeren bestens zu befördern, mit dem Balsamo Arcæi, Unguent. Althea und Basilicum zu gleichen Theilen mit

ein-

quantité de perſonnes, de tout ſexe, & de tout âge, & de toutes conditions avec des bubons, des charbons ou des parotides, qui ſont attaquées de ces tumeurs depuis 15. jours, 3. ſemaines, & un mois, & qui evidemment ne ſont gueries, que parcequ'apres avoir eu dés le commencement quelque accident du nombre de ceux qui ſont marqués dans la premiere Lettre, ne ſont disje gueries, que par ces eruptions & ſuppurations, qui durent encore & qui ne les empêchent pas d'agir, par où vous pourrez juger, que désque le mauvais levain, qui eſt ſuivant toutes les apparences coagulant & corroſif, comme vous l'avez tres bien jugé, ſe cantonne, pour ainſi parler dans ces tumeurs & que la maſſe du ſang ſe depure par cette voye, les malades echappent. Cette ſeparation eſt ſuffiſant pour faire ceſſer tous les accidens, & au contraire, desque ces iumeurs, dont tous les matades ſont attaques presque ſans aucune exception, reſtent petites, enfoncées, ou que non obſtant leur elevation, & l'ouverture, les accidens mentionnéesſubſiſtent,ce qui

einander vermiſchet. Wir haben dieſe Methode inſonderheit vor gut befunden, da wir alle Augenblick in denen Häuſern und auf den Straſſen ſo viel Patienten beyderley Geſchlechts und verſchiedenen Alters und Standes angetroffen, die Peſtbeulen, Carbunckel oder Peſtdrüſen hinter den Ohren hatten, die ſchon vor 14. Tagen, 3. biß 4. Wochen die Beulen bekommen hatten, und unſtrittig bloß dadurch wieder geſund worden, daß ſich gleich anfangs etliche Zufälle oder Symptomata, wie ich ſie in meinem vorigen Schreiben ausführlicher beſchrieben habe, eräuget, worauf hernach dergleichen Ausſchlag gefolget; daß ſie alſo dem ſchweeren der Beulen, welches zwar noch währet, aber ſie an ihrer ordentlichen Arbeit und Geſchäfften nicht im geringſten hindert, ihre Geneſung einig und allein zu dancken haben. Woraus denn abzunehmen, daß, wenn die Malignität, welche allem Vermuthen nach eine coagulirende und corroſiviſche Materie iſt, wie mein hochzuehrender Herr ſolches ſelbſt und zwar gründlich, und mit Recht davor halten, ſich erſt einmal in dieſe Beulen oder Drüſen recht eingeſetzt und gleichſam gelagert hat, daß die Maſſa Sanguinis oder das Geblüte ſich hernach durch dieſen von der Natur ſelbſt gezeigten Weg nur rechtſchaffen reiniget, ſo pflegen dergleichen Patienten gemeiniglich davon zukommen. Ja dieſe von der Natur ſelbſt vorgenommene evacuation und excretion iſt allei-

qui fait voir que ce Levain eſt repandu & confondu dans toute la maſſe des humeurs, le malade perit ſans reſſource, & eſt enleve ſubitement en 2. ou 3. ou 4. jours; ce qui arrive encore infailliblement & plus ſubitement, s'il ne ſe fait aucune eruption. Je mets cependant tout en uſage, autant qu'il m'eſt poſſible, pour en ſauver quelqu'un; mais la difficulté de pouvoir faire plus d'une viſité à raiſon du grand nombre des malades, & de la diſette, des medecins & chirurgiens, le defaut du ſervice, des alimens, & des remedes, ont été cauſe, que cette maladie n'a pû étre ſuivie & traitée avec l'exactitude requiſe, & conſequemment que je ne ſçaurois vous propoſer une methode reguliere: Je ne deſeſpere pourtaut pas d'y reuſſir, parce qu'il y aura bientôt meilleur ordre; que les hopitaux ſeront dans peu en etât d'etre ſervi; qu'il n'y aura pas tant d'infection, & de confuſion dans la ville, qu'on nous fait eſperer d'etre ſecourus par un plus grand nombre de Medecins & de Chirurgiens que les boutiques des apoticaires

ne hinlänglich, alle Symptomata zu heben; dahingegen, wann dieſe Beulen und Drüſen, ſo die Patienten faſt durchgehends bekommen, gar zu klein bleiben, und gar zu tieff im Fleiſche ſitzen, oder wenn ſie auch gleich beſſer heraus kommen und aufgehen, dennoch die obbeniemten Symptomata nicht nachlaſſen wollen, ſondern einmal wie das andere verbleiben, woraus deutlich zu erkennen iſt, daß die Malignität ſich bereits durch das Geblüt und die übrigen Säffte ausgebreitet und damit vermiſchet habe; ſo iſt keine Rettung mehr zu hoffen, und treibet es der Patiente ſelten über den andern oder dritten Tag. Welches eben auch, und zwar weit gewiſſer und geſchwinder eintrifft, wenn ſich gantz und gar kein Ausſchlag ſehen läſſet. Indeſſen verſuche ich und probire alles, und laſſe mich keine Mühe noch Arbeit verdrieſſen, damit ich nur bißweilen noch einen, oder etliche, rette: aber die Schwierigkeit, daß man keinen Patienten bey ſo groſſer und überhäufter Menge derſelben mehr als einmal beſuchen kan, weil wir nicht genug Medicos und Chirurgos haben, hiernechſt auch der groſſe Mangel an Wartung und Victualien und Medicamenten, haben uns bißanhero im Weg geſtanden, daß wir dieſer Seuche nicht ſo, wie es wol ſeyn ſolte, begegnen können, und ich folglich ihnen keine richtige Methode vor dißmal communiciren kan. Doch verhoffe noch immer, es werde ſolches in Zukunfft beſſer angehen, dieweil

ehe.

caires & pharmacies seront mieux fournies, ce qui redonnera la confiance & le courage tant aux malades, qu'à ceux qui les servent.

Je dois pourtant dans le dessein, de vous donner quelque satisfaction sur ce que vous souhaitez, & pour repondre, autant qu'il m'est possiblé aux marques de confiance, dont vous voulez bien m'honorer, dire, ce que je pense & ce que j'ay deja eprouvé, ou qui m'a été attesté par des personnes eclaireés, dignes de foi par rapport au succés des remedes deja employés.

I. Quant àl a saignée, l'observation réiterée a fait voir, qu'elle etoit presque toûjours pernicieuse même àl'egard des personnes robustes, plethoriques, qui ont le poulx elevé, plein, la face rouge, & enflammeé lesquels ne soutien-

nent

ehestens bessere Ordnung und Anstalt überall gemacht werden soll; so, daß wegen der Spitäler und deren Versorgung nun würcklich Anstalt gemacht wird, und hinführo keine so grosse Confusion und Unordnung, und kein solcher Gestanck in der Stadt mehr seyn wird; man hat uns die Versicherung gegeben, daß wir nechstens noch mehr Medicos und Chirurgos hieher bekommen sollen, daß dem Mangel der Apothecker und Apothecken abgeholffen werden soll; welches alles so wohl bey denen Patienten, als bey allen denen, so mit ihnen zu thun haben, wieder neueu Muth und Courage erwecken wird.

Inzwischen aber halte mich verpflichtet, ihnen wenigstens meine Gedancken zu entdecken, so wohl von allem, was ich etwa selbst probiret, oder von andern verständigen und glaubwürdigen Männern berichtet worden bin, wie etwan die Medicamente, so wir bißhero gebrauchet haben, angeschlagen, damit ich ihrem Wunsche und Verlangen eine Genüge thue, und meine Schuldigkeit vor die angenehmen Merckmahle ihres Vertrauens zu mir, so viel als möglich beobachte.

I. Was nun vor das erste die Aderlaß betrifft, so hat die Erfahrung gnugsam bewiesen, daß dieselbe gemeniglich höchst schädlich gewesē, ja so gar auch bey starcken u. vollblütigen Leuten, bey denen der Pulß starck uñ vollkomen, das Gesichte roth und feurig, nicht recht anschlagen will, indeme sie kaum eine eintzige Ader-

nent tout au plus qu'une saignée suivie ou interrompuë par des defaillances, & supposé, que les mêmes signes subsistans, on veuille y revenir, & enfaire une deuxieme, elle est tres souvent funeste; ce qui nous a obligé de renoncer absolument a ce secours.

II. Il conste par les mêmes observations, que les emetiques borts reiterés ne conviennent pas puis qu'ils causent tres souvent des irritations & superpurgations, qu'il est presque impossible de calmer ou d'arrêter, ce qui est suivi d'abbatemens mortels, qui eludent la force des cardiaux: Il ne nous a donc été permis, que de donner de doux vomitifs, tels que sont l'Ipecacuanha, ou quelquesfois le Tartre emetique, pour evacuer en partie les matieres glaireuses des premiers voyes, & ce n'est même que des le commencement qu'ils peuvent etre prescrits avec quelque utilité; La cole de l'Estomach & des boyaux s'epaississant si fort dans le progrés de la maladie qu'elle resiste à l'efficace de ces remedes; outre que la foiblesse des malades augmen-

derlaß aushalten, so finden sich starcke Ohnmachten bey dem Lassen oder nach demselben: gesetzt auch, daß man es ohngeachtet dieses Zufalls wieder wagen, und die Aderlaß noch einmal vornehmen will, so sterben doch die Patienten öffters gar darüber; welches uns denn veranlasset, daß wir uns dieses Mittels in Zukunfft gar nicht mehr bedienen.

II. So haben wir auch bemercket, daß die öfftern Vomitive nicht allzudienlich seyn, indeme dadurch bisweilen die Natur zu sehr erreget, daß hyperemeses oder allzuhefftiges Erbrechen und Stulgänge erfolgen, die fast nicht wieder können gehemmet noch gestillet werden; worauff denn gern eine tödtliche Mattigkeit folget, die mit keinen Stärckungs-Mitteln und Confortativ zu heben. Wir haben also nur die allergelindesten Vomitive wehlen müssen, als Radix Ypecuanha, Tartar. Emetic. u. d. um nur die zähe und leimichte Materie in primis viis ein wenig abzuführen; zudem so müssen solche gleich beym Anfange der Kranckheit verordnet werden, wenn sie was dienen sollen: angesehen der zähe Schleim im Magen und Gedärmen bey zunehmender Maladie dergestalt verhärtet wird, daß endlich das Medicament nicht operiren kan, zugeschweigen, daß die Schwachheit der Patienten von Tag zu Tag dergestalt überhand nimmt, daß wenn man auch nur den ersten Tag vorbey gehen lässet, dieselben hernach nicht

mehr

gmente de jour en jour à tel point, que si on laisse passer le 1. jour, ils ne sont plus en etat de soutenir l'action du vomitif, qui n'agit par ces mêmes raisons, qu'imparfaitement: quoy qu'il en soit il est constant que les emetiques ne sont tant au plus dans ce cas icy, que palliatifs, quelque evacuation, qui produisent: Le mauvais levain, qui a passé dans les vaisseaux restant toujours aprés leurs actions confondu dans la masse des humeurs, en sorte, qu'il y a lieu de juger, qu'ils ne font autre chose, que preparer les voyes aux remedes, qui doivent corriger la masse du sang.

III. Il est aisé d'inferer de tout ce que dessus, que les forts purgatifs doivent etre nuisibles, & l'operation des doux & moderés est trop tardive pour pouvoir en esperer quelque succes dans une maladie, qui parcourt avec tant de rapidité.

IV. Pour ce qui concerne les sudorifiques, tels que sont la poudre de Vipere, l'antimoi-

mehr in dem Stande seyn, die Operation des Vomitivs auszustehen, wie denn auch dasselbe um eben dieser Ursache willen nicht anders als unvollkommen operiren kan. Es sey nun damit wie es wolle, so ist doch ausgemacht, daß die Vomitive in dergleichen Fall zum höchsten, nichts anders als nur ein remedium palliativum oder Linderungs-Mittel abgeben können, sie mögen so gut operiren als sie immer wollen: angesehen die Malignität oder die Materia peccans, welche sich in die Vasa ausgebreitet, dennoch auch nach der Operation des Vomitivs noch immer zurücke bleibet, wenn sie sich einmal in das Geblüte, und die übrigen humores oder Säffte des Leibes eingesetzet, so daß man wohl sagen kan, die Vomitive thun hier keine andere Würckung, als daß sie nur den andern Medicamenten, die etwa zur Reinigung des Geblüts geordnet werden, ein wenig den Weg bahnen.

III. Aus allen dem, was bißher gemeldet worden, ist leicht zu schliessen, daß die starcken Purgantia nothwendig höchstschädlich seyn müssen; die gelinden aber viel zu schwach und langsam wircken, daß man sich davon was sonderliches versprechen könte, zumal bey einer Kranckheit, die es mit den Patienten so schnell und plötzlich ein Ende macht.

IV. Was endlich auch die Sudorifera oder die schweißtreibende Mittel anbelanget, als Pulv. Viperar.

moiue diaphoretique, le Safran, la Theriaque, les confections d'Hyacinthe, d'Alkermes, le diaſcordium, l'extrait de Genievre, & d'autres pareils, qui ſont les ſeuls Cordiaux, que nous ayons pu eſſayer, il nous en parut, qu'ils agiſſoient aſſez efficacemment dans quelques ſujets, qu'ils donnoient lieu aux Bubons & Charbons, de s'elever & de ſe manifeſter, & par conſequent de pouvoir etré traittés avec ſuccés; mais le nombre de ceux, qui ont gueri par cette voye, eſt ſi petit en comparaiſon de ceux, aux quels elle a été inutiles; que nous ne croyons pas pouvoir le regarder comme un moyen ſeur, & ſur lequel on puiſſe bien compter. C'eſt pourtant de toutes les methodes autant que j'en puis juger, celle, pour laquelle on doit avoir le plus de confiance, pourveu qu'elle ſoit ſuivie avec exactitude, employée à propos & qu'on ait pris la precaution de debaraſſer, comme il à été dit, les premiéres voyes par un doux vomitif: D'ailleurs bien entendu, que les ſudorifiques ſoient de bon alloy, & c'eſt a ce que j'eſpere, ce qu'il nous

Antimon. Diaphoret. Saffran, Theriac, Confect. Hyacinth. Alkermes, Diascordium, Wacholderſafft, und andere dergl. hertzſtärckende Mittel, die wir bey der Hand gehabt und verſuchen können, ſo haben dieſelbigen unſern Gedancken nach, bey ein und andern Subjecto noch ſo ziemliche Dienſte gethan, abſonderlich aber denen Peſtbeulen und Carbunckeln brav Lufft gemacht, daß ſie immer mehr und mehr heraus gekrochen, und folglich deſto beſſer curiret werden konten; doch iſt die Anzahl derer Patienten, die vermittelſt dieſer Cur geneſen ſind, ſo gering und klein gegen die Menge dererjenigen, bey denen dieſelbe ohne Nutzen geweſen; daß wir billig dafür halten, man könne ſolches noch für kein ſicheres Mittel ausgeben, darauf ſich einer bey der Cur gewiß verlaſſen könte. Indeſſen iſt dieſe unter allen Curen, meinem Bedüncken nach, doch die ſicherſte, nur muß man ſolche fleißig und accurat abwarten, zu rechter Zeit anbringen, und die Vorſicht dabey gebrauchen, daß man die primas vias, wie bereits oben erinnert worden, durch ein gelindes Vomitiv, vorhero reinige: hiernechſt aber ſo muß freylich die Compoſition dieſer Medicamenten gerecht und bewährt ſeyn, welches wir verhoffentl. in Zukunfft beſſer werden beobachten können, ſo bald die Spitäler fertig u. eingerichtet, die Stadt von einer ungeheuren Menge armer Krancken, die uns bißhero alle Hände voll zu thun gegeben, ein wenig entledigt, und die Kram-Läden

und

nous sera permis d'executer, désque les hopitaux seront etablis & bien servis, que la ville sera debarassée d'un nombre infini de pauvres malades, qui nous accablent, & que toutes les boutiques & magazins seront ouverts; ce qui nous facilitera sans doute les moyens d'agir dans toutes les regles & de vous communiquer ensuite des observations plus precises: tout ce qui s'est passé jusqu'icy, ne me satisfait point quoyque beaucoup de personnes se soient tirées d'affaires; il paroit qu'elles en sont plus redevables aux forces de la nature, qui s'est dechargée par la voye des bubons & des charbons, qu'aux remedes, remarquant d'ailleurs, que le mal n'attaque pas avec la même violence tous les sujets, puisqu'il y en a pulsieurs, qui malgré les bubons & les charbons ne laissent pas d'agir, & de se promener n'ayant ni fievre ny aucun autre accident; d'autres dans lesquels les symptomes pestilenciels disparoissent bientôt, ne restant ensuite que les bubons & charbons à traitter; & tous ceux là gueriissent, sans qu'on puisse imputer ces eve-

und Gewölber wiederum geöffnet seyn werden: da wir denn ohne Zweiffel alles ordentlicher einrichten, und ich folglich auch eher in dem Stande seyn werde, ihnen accuratere und richtige Observationes zu übersenden. Alles was biß dato dißfalls geschehen, gefällt mir im geringsten nicht: wiewohl nicht zu leugnen, daß noch ziemlich viel Krancke errettet worden: jedoch ist solches meiner Meynung nach mehr ihrer guten und starcken Natur, die sich vermittelst der Pestbeulen und Carbunckel selbst geholffen, als denen Artzney-Mitteln zuzuschreiben: absonderlich da ich zugleich bemercket, daß die Paroxysmi bey einem immer hefftiger sind als bey dem andern. Gestalten man viele findet, die ungeachtet ihrer Pestbeulen uñ Carbunckel, dennoch immer dabey herumgehen, und ihrer Geschäffte abwarten, indem sie nicht das geringste, weder vom Fieber noch andern Zufällen spüren; bey ihrer vielen gehen die Pestilentzialischen Symptomata bald überhin, und bleiben bloß die Pestbeulen und Carbunckel noch zu curiren: alle diese genesen, ohne daß die innerlich gebrauchten Medicamenten etwas beytragen. Von denen kühlenden, lindernden und Harn-treibenden Gerstenwassern und anderen Tränckeu, von den Opiatis, absorbentibus u. d. will ich jetzo nicht gedencken: weil es doch nur blosse remedia palliativa und lindernde Mittel, die eben keine sonderliche Würckung thun, dennoch aber, nachdem die Criteria oder Sympto-

evenemens aux remedes interieurs. Je ne vous parle point des Tisanes rafraichissantes, adoucissantes, diuretiques, des opiates, absorbentes, &c. parceque ce sont des secours purement palliatifs, qui ne font, que des effets passagers, & mediocres, & qui pourtant trouvent leurs places, suivant les indications, qui se representent, aussy bien que les Narcotiques, qui mêlès avec des cordiaques reuississent, dans les cas des delires phrenetiques, des insomnies & grandes agitations, qui attaquen la plûpart de ces malades si vivement, qu'il en a déja plusieurs qui se sont jettés par les feneſtres,

Voila, *Mr.* en peu de mots tout ce que je puis vous communiquer de plus precis, tourtant le traittement d'un mal, qui a deja fait, & qüi neceſſe de faire encore beaucoup de ravage & qui suffira sans doute pour vous faire connoitre les veritbles sources d'une si affreuse mortalité. Si le bon ordre se retablit, & nous met en état d'employer vôtre methode, qui me paroit tres judicieuse, je pourray vous donner plus de satisfaction & vous faire part

mata beschaffen, nicht gäntzlich zu verwerffen sind: eben wie die Narcotica, wenn sie mit Cardiacis vermischt werden, gute Dienste thun bey Patienten, bey denen sich Deliria mit grosser Unruh und phantastischen Träumen im Schlafe finden, als welche Symptomata den meisten Patienten so starck und hefftig zusetzen, daß sich schon verschiedene aus den Fenstern herunter gestürtzet.

Und hiermit haben mein hochzuehrender Herr alle Nachricht kurtz beysammen, die ich ihnen als sicher und gewiß, die Cur einer Seuche betreffend, die bißanhero in unserer Stadt so erschrecklich gewütet hat, und noch biß dato nicht nachlassen will, mittheilen kan; woraus sie ohne Zweiffel die eigentlichen Ursachen einer so entsetzlichen Pest leicht werden errathen können. Wenn nur erst gute Anstalt und Ordnung gemacht wird, und wir in den Stand gesetzet werden, Dero uns vorgeschlagene Methode, die ich als höchstvernünfftig und wohl gegründet achte, zu versuchen, so werde ich ihre gü-

ten

part de tout ce que j'auray observé, n'ayant tant à cœur, que de vous marquer la parfaite estime, avec la quelle je suis

Monsieur,

le votre

CHICOYNEAU.

tige Befehle besser erfüllen, und ihnen alles, was ich etwan anmercken werde, gebührender massen berichten; wie ich mir denn nichts so angelegen seyn lasse, als ihnen die vollkommene Estim und Hochachtung würcklich zu bezeugen, mit welcher ich bin und verbleibe

Monsieur

le votre

CHICOYNEAU.

V.

Copie de la Lettre de Mr. Deidier, Conseiller du Roy & Professeur en Medecine de l'Université de Montpellier, ecrite à Marseille le 11. Octob. 1720. à Mr. Gounin, Medecin de Montpellier.

Monsieur,

J'Ay receu la lettre, que vous m'aviez fait l'honneur de m'ecrire en date du 23. Sept. & je vous remercie de la part, que vous paroissez y prendre sur tout, ce qui me regarde. Je ne sçaurois vous faire un detail exact de la maladie, qui regne dans

V.

Copia eines Schreibens aus Marsilien sub dato d. 11. Octob. 1720. von dem Hrn. Deidier, Königl. Rath und Professor der Medicin auff der Universität zu Monpellier, an den Hrn. Gounin Medicum zu Monpellier.

Monsieur.

ICh habe Dero geehrtes an mich vom 23. Septembr. wohl erhalten, und daraus Dero sonderbare Affection gegen mich und alle die Meinigen gar deutlich ersehen, wofür ich ihnen schuldigsten Danck abstatte. Doch ist mir nicht möglich, ihnen eine richtige Beschreibung und genaue Relation von der ansteckenden Seuche, die

dans cette ville, tantelle varie dans lesdifferents sujets: Jeme contenteray de vous faire remarquer, qu'on peut la ranger en *trois classes principales: La premiere* est de ceux qui sont bientôt enlevés par un arrêt de sang, dans la tête ou dans la poitrine, sans qu'il paroisse aucune eruption sur la peau: Dans *la deuxieme* les malades ont les accidens de la fievre maligne ordinaire avec des bubons, aux aimes, sous les aissellles des eruptions sablonneures sur la pean & des Exanthemes: Ceux-cy perissent pour la plûpart: *La troisieme* Classe, qui est aujourdhuy la plus commune est compofée de malades, qui aprés un leger mouvement, de fievre ont les surdites & eruptions en tout ou en partie & se tirent presque tous d'affaire par la suppuration des bubons & des charbons, & par la sueur, qui dissipe les exanthemes. On voit courir par les ruës les malades de cette derniere espece, & ils paroissent jouir comme ils jauissent en effet, d'une parfaite santé, à la suppuration prés.

die bey uns grasiret, zu ertheilen; massen die Natur derselben höchst unbeständig, und bey diesem so, bey einem andern Subjecto wieder anderst ist: ich muß mich dannenhero vor dißmal bloß damit begnügen, daß ich ihnen berichte, man könne die Eintheilung gar füglich in drey Haupt-Classen bringen. Die erste begreifft alle die in sich, die plötzlich weggeraffet werden, durch eine Suffocation oder Stockung des Geblütes, entweder im Haupt oder auf der Brust, ohne eintzigen Ausschlag an der Haut. Zu der andern Classe gehören die Patienten, bey denen alle Symptomata Febris malignæ ordinariæ eines gemeinen ansteckenden Fiebers zu spüren sind, benebst denen Pestbeulen an der Schooß und unter den Achseln, ingl. einem grießlichten Ausschlag an der Haut und Hitzblattern, und diese kommen gar selten darvon. Die dritte Classe, die vor diesesmal die gemeinste ist, bestehet aus eitel Krancken, bey denen sich nach einem kleinen Anfall vom Fieber, die oben specificirten Arten des Ausschlags alle zusammen, oder nur zum Theil eräugen, und fast insgesamt durch das schweeren der Pestblattern und Pestbeulen und durch das Schwitzen, wodurch die Blattern und Flecken dissipiret und zertheilet werden, wieder davon kommrn. Man siehet viel dergleichen Patienten auff der Gasse herum lauffen, und wer sie ansiehet, sollte meynen, es fehlete diesen Leuten nichts, wie ihnen dennauch fast ausser den eiternen

Quant au remedes, j'ay obſervé, que les ſaigneés & violents purgatifs etoient plus naiſibles, que profitables, ſur tout aux malades allarmés, dont les forces ſont epuiſeés: dans ce cas on inſiſte principalement aux doux cardiaques & aux diloyants: La chirurgie eſt icy tres neceſſaire: L'Eſſentiel eſt d'ouvrir bientôt les bubons & de ſcarifier les charbons: pour les mener à ſuppuration, il faut toûjours ſuivre les evaeuations qui ſe preſentent d'elles mêmes en les ſoûtenant ſans les forcer: Car on meurt ſouvent par des ſueurs trop abondantes, des-cours de ventre, ou des menſtrues immoderés: C'eſt a raiſon des pertes de ſang, que presque toutes les femmes, qui font de fauſſes couches, payent le tribula la nature.

Beulen weiter nicht das geringſte fehlet.

Was die Cur anbetrifft, ſo habe ich befunden, daß die Aderlaß und die ſtarcken purgantia mehr ſchädlich als dienlich ſind, inſonderheit wenn die Patienten ſehr matt, und ihre Kräffte ohne diß ſchon ſehr geſchwächet ſind. In welchem Fall man billig bey gelinden Cardiacis und Diluentibus bleibet, und damit eine Zeitlang anhält: nichts iſt hierbey nöthiger als die Chirurgiſchen Operationes. Denn das Hauptwerck kommt darauff an, daß die Peſtbeulen fein zu rechter Zeit geöffnet, und die Carbunckel fleiſſig ſcarificiret werden; wenn dieſelben ſchweeren ſollen, ſo muß der Medicus denen Excretionibus und Evacuationen, die die Natur ſelbſt erreget, gantz genau, und gleichſam auf dem Fuß nachgehen, und ſelbige nur immer zu befördern ſuchen, jedoch gantz gelinde und ohne Vehemenz und Gewalt. Denn viele Patienten ſterben an allzuhäuffigen Schweiß, an Durchlauff oder übermäßiger monatlichen Reinigung: wie denn nichts anders als der übermäßige Abgang des Geblütes, die eintzige Urſach iſt, daß faſt alle Weibs-Perſonen, ſo abortiren, die Schuld der Natur bezahlen müſſen.

De puis que le bon ordre commence à s'etablir, & que les malades ſont ſecourus leur nombre diminue chaque jour. Je ſuis avec toute l'eſtime parfaite

Monſieur,

votre tres humble
ſeruiteur

DEIDIER.

Sint der Zeit, daß nach und nach gute Anſtalt und Ordnung wieder gemachet wird, und daß die Krancken beſſer gewartet und verpfleget werden, ſo vermindert ſich deren Anzahl von Tag zu Tage. Ubrigens verbleibe mit aller gebührenden Hochachtung

Monſieur

Dero gantz gehorſamer
Diener

DEIDIER.

Die

Die andere Abtheilung
Dr. J. K.
Unvorgreiffliche
Reflexions über die Pestilentz.

I.
Uber die Einschleppung der Pest-Seuche nach Marsilien, oder von dem Contagio und Ansteclichkeit der Pest überhaupt.

§. I.

Es haben nicht nur die öffentlichen Zeitungen und alle andere Berichte von der Pest in Marsilen beständig beglaubiget, daß selbige von nichts anderem, als von einem auswärtigen und besonders Türckischen Contagio aus der Syrischen Stadt *Sayde* oder *Sidon* ihre Entstehung genommen, sondern es bekräfftiget solches auch mit Special-Umständen das erste der vorgesetzten Send-Schreiben; woraus man offenbar schlüßen muß, es sey etwas von dorther in diese gute Stadt gebracht worden, was materiali contactu & efficacia die Seuche hieselbst erreget habe; und zwar weiset die Relation gar deutlich, daß dasselbe nicht nur an würcklich krancken Menschen, sondern auch an denen Waaren gehafftet, als von welchen, außer den Boths-Knechten und Last-Trägern des Contrabandeurs Sohn in der Stadt, ohne mit einem Krancken Umgang zu haben, (als wovon die Relation nichts meldet,) verunglücket und in die würckliche Kranckheit der Pest gestürtzet worden. Dieses giebet eine klare Uberzeugung eines und des andern Passus, dessen Wahrheit bißher nicht ohne Anfechtung gewesen. Und zwar erstlich *in causa Contagii*, oder des anstecklichen Giffts, welches

einige der Pestilentz abzusprechen gesucht, mit dem Vorgeben, daß die Pest keinesweges ansteckend sey. Von *Gregorio Nysseno* erwehnet solches *Quercetanus Alexic. c. 2. p. 47.* It. *Mindererus de Pestilent. c. 4. p. 41.* und *Diemerbrock de Peste, l. 1. c. 10. p. 81.* als welcher in Erklärung der Worte Christi: Quod uni ex minimis meis fecistis &c. die Pest daher vor unansteckl[ich] beurtheilet, quod sanitas, quæ morbo opponitur, non sit contagiosa, cum tamen contrariorum eadem & par ratio esse soleat; mit beygefügten fernern Schluß: eos, qui cum ægrotis pestiferis conversantur, propterea eodem morbo corripi, quod communi cum infectis aere utantur, aut eandem dispositionem internam habeant, non autem quia ab infectis contaminentur. So erzehlet auch *Bierlingius in Thesauro Theoret. pract. cas. 58. Shol. §. 5. p. 759.* daß *Hieron. Perlinus* in seiner An. 1613. zu Hanau in 4to edirten *Declamatione adversus morborum contagionem hujusque Autores*, ein ausführlich Werck versprochen, worinnen er zu behaupten gesonnen, daß weder die Pest noch einiger andrer morbus contagiös sey. Es ist mir zwar nicht bekandt, daß diese Schrifft zum Vorschein kommen: Jedoch würde dem Mangel derselben gar leichte ersetzen eine andre von gleichem Schrott und Korn, nemlich des Herrn *Bartholdi Floriani Gerstmanni Tumulus Pestis, hactenus metu veneni occlusus, nunc per Principia Recentiorum, per Rationes, propriam Experientiam, & Exempla apertus & innoxius demonstratus*, Erancof. 1704. worinnen der Herr Autor ausdrücklich zu erweisen bemühet ist, daß die Pest mit nichten anstecke, folglich die bißher hiervon gehabte Meynung falsch sey; sondern daß sie bloß aus Furcht und Einbildung entspringe und fortgepflantzet werde. Und dieser Meynung ist auch meistentheils zugethan der berühmte Professor in Leipzig, Herr *D. Rivinus* in seiner *Diss. de Peste Lipsiensi*, c. 2. als der nach voran erzehlten vielen gar curiösen Begebenheiten p. 32. ausdrücklich sagt: Causam pestis proximam esse Terrorem Pestis, reliqua vero omnia esse saltim remotiores causas, utpote quæ occasionem Terrori pestifero præbeant. Dem er bald hierauf beyfügt: Revera nec contagium est contagium, nisi Terror accedat. Wie er denn auch in der vorhergehenden p. 30. sagt: Sancte testor, me nullum huc usque vidisse ægrum ex peste, qui non a Terrore eam contraxerit. Einige glauben mit *Petro Salio Diverso, de Peste* c. 11. daß nur eine und die andre Pest con-

contagiös sey, mit nichten aber eine iedwede: welches sie daher zu erweisen suchen, daß die allerältesten Medici, als *Hippocrates*, *Galenus* und andere in den hefftigsten Pesten gelebet, und selbige curiret, gleichwohl aber keinen Regard auf eintziges Contagium gehabt, ja dessen nicht einmahl gedacht oder dafür gewarnet; daher sie gar dafür halten, daß die damahligen Pesten nicht einmahl contagiös gewesen; dergleichen sie auch von denen noch heut zu Tage in Syrien, Egypten und *Cair* grassirenden Pesten beglaubigen, daß nemlich selbige dasiger Gegenden nicht anstecklich wären. Auf welchen Schlag auch *Procopius* l. 2. de *Bell. Perf.* meldet, daß einst die Pest in Constantinopel grasiret, welche niemanden angestecket. Doch es haben diesen Meynungen sämtlich sich viele andere mit gegründetern Erweiß widersetzet. Und was insonderheit des *Gregorii Nysseni*, als eines Theologi, Vorgeben, betrifft, so erinnert der Herr *Diemerbroek* c. l. p. 83. er habe selber mehr eine theologische Persuasion, als medicinische Wahrheit zum Grunde gehabt, um das fürchterliche Volck von der liebloßen Flucht und Verlassung der Krancken abzuhalten, damit selbes in der Meynung, daß die Pest nicht anstecke, einander mit Rath und That beyspringen, folglich hierdurch mehr Personen, als bey sothaner Verabscheuung nicht geschehen kan, erhalten werden möchten. Wie denn auch im Gegentheil, nach wahrer medicinischer Erkäntniß, der heilige *Basilius in Explicat. Psalm. 1.* ausdrücklich saget, daß die Pest ein höchstanstecklich malum sey. Daß ferner das Schrecken zur Pest-Zeit ein grosses zur Erweiterung beitrage, und daß würcklich mancher in einem verpesteten Orte, ohne alles wahre Pest-Contagium, bloß durch jenes nicht nur in den würcklichen Pest-Morbum, und alle dessen Symptomata, sondern auch in den plötzlichen Todt zu fallen pflege, solches ist so wenig zu läugnen, als daß conceptible und fürchterliche Menschen zu aller Zeit aus einer fermen impression sich einen andern morbum an den Halß ziehen können; welches denn zur Pest-Zeit um desto nachdrücklicher geschehen muß, je kräfftiger zu der Zeit das Schrecken und Entsetzen zu seyn pflegt. Aber daß das Schrecken nur allein das Vehiculum pestilentis grassationis sey, solches widerstreiten verschiedene gründliche Raisons. Denn daß auch das allerpenetranteste Schrecken einen Pest-ähnlichen morbum jemahls, ohne würckliche Gegenwart einer würcklichen verpesteten Person oder Sache produciret habe, solches

ist mit keinen wahrhafften Documentis zu erhärten: und es muß doch wohl der allererste die Pest von was anders als von diesem Affect, bekommen haben, von dem alsdenn andere durch Schrecken einen gleichen morbum solten empfangen haben: zu geschweigen, daß die Pest am meisten an den Orten würcket, allwo man die wenigste Furcht und Entsetzen vor derselbigen hat, wie z. E. in der Türckey. Doch gleichwie überhaupt verschiedene morbi drastici & summe deleterii insonderheit ex classe exanthematicorum, e. g. Lepra, Lues venerea, Variolæ, u. d. g. nach dem Zeugniß der Schrifft und der täglichen Experientz, auch außer aller Furcht und Entsetzen, materialiter contagiös seyn; also daß ein gleiches der Pest, als einem morbo summe deleterio, mixtionis corporis intime & celerrime dissolutorio, exanthematico, abzusprechen sey, solches ist à priori mit keinem gründlichen Erweise zu erhärten: Die nöthige Überweisung giebt die Erfahrung so wohl bey uns in Europa, als in der Türckey. Denn bey uns haben alle bißherige Pesten, und sonderlich auch die letztverstrichene, in offenbaren Exempeln erwiesen, daß nicht nur unverständige Kinder, auch außer der Saugung, in Pest und Tod verfallen; sondern auch, daß erwachsene Personen, so nicht die geringste Furcht vor diesem Übel gehabt, dennoch verunglücket worden: Daß zuweilen gewisse Mobilien, z. E. Leinwand, Kleider, u. d. g. unvermerckt und ohne alle Soupçon eines versteckten Contagii an einen Ort gebracht worden, wovon alsbald der erste Empfänger gantz unvermuthet in Pest und Tod gestürtzet worden: daß wann dergleichen Personen, unter denen sich diese Kranckheit zu allererst geäußert, aufs schleunigste und vorsichtigste mit allem ihren Mobilien außer der Gemeinschafft mit andern Leuten gesetzet worden, obgleich Furcht und Schrecken noch immer zugegen gewesen, dennoch die Seuche auf einmahl ausgerottet worden: daß wenn auch an einem Orte, in dessen Nachbarschafft doch die würckliche Pest grassiret, ein oder zwey Personen in einem Hause plötzlichen Todes gestorben, und die Nachbarn hierdurch in Schrecken und Meynung von gewisser Gegenwart der würcklichen Pest gesetzet worden, doch die Pest hieselbst niemanden befallen, so lange nemlich als kein wahres Pest-Contagium eingeschleppt worden: daß insgemein währender stärcksten Pest-Grassation an einem Orte auch offt die furchtsamsten Leute außer allem Anfall geblieben, so lange sie sich vor allen verpesteten Personen und Mobilien in

acht

acht genommen; so wie hingegen die, so sich noch immer durch sothane Obsicht frey erhalten, dennoch bey erfolgter Communication mit Pest-Personen oder Mobilien, alsbald in die Kranckheit verfallen: Daß die Pest-Kranckheit offt in Städten einen gantz speciellen Weg von Gasse zu Gasse genommen, nachdem nemlich sothane Communication ordentlich gegangen, ohngeachtet des gleichkräfftigen Schreckens in andern Gegenden: Uberhaupt daß so bald durch politische kräfftige Anstalten der unvorsichtige Umgang der Leute, und die Verschleppung der Mobilien gehemmet worden, auch die Grassation eine Minderung bekommen: Anderer Momentorum zu geschweigen; welches alles in meiner Jahr-Historie von der gesamten Pest-*Grassation* von Anno 1711. biß 1716. mit vielen Exempeln klärer soll dargethan werden. Zu geschweigen, daß die nechsterlittene Pestilentz unter dem Vieh, von dem doch ohne cörperliche Impression keine dergleichen conceptibilitas morbifica zu behaupten stehet, die Existenz des würcklichen Pest-Contagii deutlich genung bewiesen wovon in meiner Jahr-Historie der Vieh-Seuchen. Des *Petri Salii Diversi* Vorgeben scheinet sich mehr auf unzulängliche Erwegung derer Testimoniorum des Alterthums de contagio, und auf inadvertentz der wahren Historie zu gründen; angesehen *Massarias Tr. de Peste*, *Quercetanus in alexic. Sylvaticus de peste*, *Diemerbroeck* und andere zur Genüge dargethan, daß die ältesten Medici, Philosophi, Poeten, *Hippocrates*, *Aetius*, *Galenus*, *Seneca*, *Lucretius*, *Virgilius*, und andere, der erstere sub nomine νοσηρῶν ἀποριστέων morbosorum effluviorum, it. μιασμάτων seminariorum pestilentium, die andere durch dergleichen, oder *per putrida inquinamenta*, *Contagem*, *contagia*, u. d. g. ihre Wissenschafft und Erkäntniß vom Contagio deutlich an den Tag gelegt, ja es sagt *Seneca* IV. de *Ira* c. 5. ausdrücklich: In pestilentia cavendum est, ne corruptis jam corporibus & morbo flagrantibus assideamus, quæ pericula trahimus, afflatuque ipso laboramus. Daß aber die alten Pesten so sehr als die unsrigen ravagiret, solches bezeugen die alten *Historci* mit unzehligen Exempeln, unter andern auch *Thucydides* und der König *Antaxerxes in Epistolis Hippocr.* von denen man in hanc efficaciam das Contagium so wentig läugnen kan, als vom den unsrigen, und es bedüncket mich aus dem Context des Brieffes, daß *Artaxerxes* unter den Worten: πικρὸς βέλη βελῶν καταπέμπει,

amara ſpicula immittit, nichts anders als die Pfeile des Anſteckens oder wie ſie der Pſalmiſt Pſ. 91. v. 5. nennet, die Pfeile, die des Tages fliegen, verſtanden habe. Daß aber auch nicht alle Medici vor Zeiten in der Peſt geſtorben, ſolches iſt ſo wenig zu verwundern, als heut zu Tage; wie denn z. E. in Dantzig Anno 1709. nicht ein eintziger geſtorben, und die vorgeſetzten Send-Schreiben zeigen, daß in Marſilien biß dahin auch noch kein eintziger ſein Leben verlohren. Daß ferner zuweilen in einem Jahre vor dem andern die Peſt im Orient weniger als das andere wüte, ſolches mag zuweilen von dem Einfluß guter Jahrs-Zeit und Witterung herrühren, als die von Vermehrung oder Verminderung der Seuche mit nichten auszuſchlüßen iſt, zumahl wenn die Seuche eine Zeitlang gewähret, und von anderwärts her kein neues Contagium ſuperinduciret wird: wie denn *Proſper Albinus* und aus ihm *O. Dapper Africa* p. 129. ausdrücklich bezeuget, daß ſelbſt nach Egypten die Peſt offt aus Griechenland, Syrien und Africa eingeſchleppet werde; mit dem Beyfügen, daß die Peſt, ſo aus Barbarien über Egypten gebracht werde, die allerhefftigſte ſey, als die alles verwüſte und unzehlich viel Menſchen hinweg nehme: Aber je ſpäter ſie beginne, je weniger Krafft habe ſie, und höre auch eher auf; denn im Sommer-Monath, wenn die Sonne in den Krebs tritt, höre ſie ſtracks auf, wie groß und wütend ſie auch geweſen, und beſchmitze die Egyptier kein Unrath mehr, welches vor ein groſſes Wunder zu achten. Doch es kan auch ſeyn, daß *Diverſus* die daſiger Gegenden gar gewöhnliche Febres putridas, ſic dictas peſtilentes, vor die würckliche Peſt angeſehen, als die allerdings bey weitem ſo anſteckende nicht zu ſeyn pflegen, als die Peſt ſelbſt, und insgemein nach der Peſt obſerviret werden, *Dapper* c. l. wiewohl es meldet auch *Octavian. Roborettus*, *de Febr. Peticulari* p. 152. ex avtopſia, daß von Mitte des Junii an, da der Nil anfängt zu wachſen, und die unmäßige Hitze ſich zu mindern, die Anſteckung, wenn ſie auch vorher noch ſo hefftig geweſen, auf einmahl gäntzlich aufhöre, und keiner von einem andern, wenn er auch noch offne Bubones habe, mehr inficiret würde; welches er nicht genungſam bewundern können: Dergleichen auch der Herr *Radzivil* in ſeiner Reiſe-Beſchreibung im drey Send-Schreiben erwehnet. Doch über alles dieſes giebet die gegenwärtige Marſilianiſche Peſt ein neues Zeugniß, als die, laut angeführtem Send-Schreiben, offenbarlich mit überbrachten Waaren

ren aus Orient dahin kommen, und hieselbst eher zu keiner Existentz gelanget, als biß die Waaren ausgepacket und durch ihr an sich klebendes Pest-Gifft die Einwohner, so hiervon wenig oder nichts gewust, von einem biß auf viele und unzehliche in gleichmäßiges Ubel gestürtzet worden: ohngeachtet sonst zu aller Zeit in allerhand Häfen Schiffe mit Krancken anzulanden pflegen, die aber niemahls durch Furcht und Schrecken eine Pest zu erregen gehöret worden. Von der summarischen Indole dieses Contagii, oder Fermenti pestilentis vehementisimi putrefactorii habe ich meine wenige Gedancken umständlicher erkläret in der mentionirten *MSct* Jahr-Historie der Pest-*Grassation*, die nur einen Verleger erwartet. Das, was ich hierbey noch zu erinnern habe, ist, daß das Pest-Gifft nicht nur bloß an krancken Menschen, sondern auch an Mobilien, so mit menschlichen Aporrhæis oder Apospasmatibus angefüllet seyn, und in die sich das miasma pestilens eingenistelt, (so daher von einigen *Infectio mumialis* genennet wird,) folglich in dieser Combination eine Zeitlang behängen bleibt, in die Nähe und Ferne, und zuweilen viel 100. Meilen weit abgeführet wird, und alsdenn bey Extricirung sothaner Waaren, und Einziehung in die menschlichen Cörper den Pest-Morbum erreget, und forthin durch Erzeugung seines gleichen eine grosse Erweiterung macht: welches denn von diesem Morbo so wenig zu verwundern ist als von dem Außatz der Juden, dessen Contagium so gar in den Wänden und Mauren zu künfftiger Ansteckung aufbehalten worden: Auf welche Weise man auch von dem Blatter-Contagio referiret, daß selbes dereinst nach *America* gebracht worden, so vor dem hieselbst nicht bekant gewesen.

II.

Von der Pestilentz in Orient, und Erweiß, daß selbe allemahl von daher in das übrige Europam komme.

§. I.

DEr andre Passus, der in den angeführten Send-Schreiben die Historie der Pest überhaupt erläutert, ist die Einschleppung dieser Seuche aus Türckey, als wodurch alle einheimische Ursachen im

Haupt-

Haupt-Wercke ausgeschloßen, und solche bloß einem fremden ansteckli-chen Giffte zugeschrieben werden; und zwar welches mit verpesteten Seyden- und Baumwollen-Waaren hieher gebracht worden; wie denn der Herr *de Monconnys* in der Reise nach Syrien p. m. 329. meldet, daß die Handlung der Stadt Saide in Seyde und Garn beste-he: und p. 331. daß nicht nur ein besonderer Platz anzutreffen, allwo die gesponnene Baumwolle verkaufft wird, deßhalb denn ordentlich ei-ne grosse Menge Frauens-Personen zusammen zu kommen pflegten, mit denen die Frantzosen ihren Zeitvertreib hätten; sondern daß auch vor dem Wirths-Hause der Frantzosen der Baumwollen-Marckt ge-halten werde, allwo grosse Magazins von dieserley Waare gefunden worden. Wie leichte nun hierunter, so wohl an roher, als vornemlich an gesponnener und sonst verarbeiteter solcher Waare das Pest-Gifft kräfftiglich stecken, und besonders an die Frantzosen kommen könne, solches ist hieraus gar deutlich abzunehmen; sonderlich da die Stadt Marsilien vor andern einen grossen Handel an Seyde und Baumwol-le mit Syrien und Egypten unterhält. *Zeiler.* Reise-Beschreibung durch Franckreich p. 385. It. ausführl. Beschreibung Franck-reich p. 1081. Dieses veranlasset mich hierbey eine kurtze, doch noth-wendige Untersuchung zu machen:

1) Ob denn, gleichwie diese, also alle andre Eu-ropäische Pesten aus Orient entspringen, und bißher entsprungen seyn?
2) Ob, und wo die Pestilentz eigentlich im Orient zu Hause sey?
3) Woher selbe allda ihren wahrscheinlich ma-teriellischen Ursprung habe?

Ich werde dieses alles aus historischen Gründen, nach meiner Wenig-keit zu untersuchen bemühet seyn, inzwischen einem jeden die Freyheit lassen, hiervon zu urtheilen, was ihm beliebet, ohngeachtet ich vor meine Person über die hieraus evincirten Schlüße biß dato vollkom-lich überzeuget bin.

§. II.

Was die erste Frage anbetrifft; Ob die Pest zu aller Zeit

aus

aus Orient komme? so muß ich zuförderst erinnern, daß ich hier nur von denen Pesten zu reden gesonnen, welche bißher bey uns in Europa grasiret, mit nichten aber von denen, so in andren Welt-Theilen möchten befunden worden seyn; wie nicht weniger, daß ich unter dem Nahmen Orient zugleich auch die gegen Europam sehende Africanische Gegenden, sonderlich die Barbarey und ein Theil Ethiopens, obschon nicht ἀκριβῶς, sondern bloß summaria detetmination, verstanden wissen wollen. Solcher gestalt, daß ich zu erweisen habe, es komme die Pest zu uns in Europam aus denen unter Türckischer Bothmäßigkeit oder Religion stehenden Ländern, nahmentlich Egypten, Syrien, und der Europäischen Türckey, wie nicht weniger aus Barbarien und dem nechst benachbarten Ethiopien: vornemlich aus denen grossen See- und Handels-Städten, *Constantinopel*, *Smirna*, *Aleppo*, *Sidon*, *Alexandretta*, *Damasco*, *Alexandria*, *Memphis*, *Alcair*, *Tripolis*, *Tunis*, *Algier*, u. d. gl. Wie nicht weniger aus den Insuln des *Archipelagi* it. aus Griechenland, Romanien, Servien u. s. w. als woselbst die Pest ein gewohnter oder eingebohrner, überhaupt einheimischer morbus sey, und von daher entweder durch Schiffahrt auff die benachbarten Insuln, und in die am mittelländischen Meere gelegenen Lande, Italien, Franckreich, Spanien, Portugall, ja noch weiter biß nach Engelland und Holland: oder zu Lande theils nach Hungern und Siebenbürgen, theils nach Polen und Moscau, von daraus sämtlich aber immer weiter und weiter, verschleppet würde, so lange biß sie durch menschliche Vorsicht, oder durch kräfftige Veränderung des Wetters, und andere Ursachen, vornemlich aber durch göttliches Erbarmen gehemmet, getilget und zu völliger Endschafft gebracht werde.

§. III.

Dieses zu erweisen allegire ich zuerst, daß man schon vor uralten Zeiten, wie *Plinius* l. 7. c. 50. bezeuget, eine bekante Observation gehabt, daß die Pest allezeit von denen mittägigen (oder Sud-Östlichen) Ländern gegen Abend, d. i. aus Africa und Egypten, nach Italien, Franckreich, Spanien ꝛc. herzukommen pflegen: Welches auch *Cardanus de Variet.* lib. 15. c. 78. p. m. 945. adstruiret: Solet Pestis, sagt er, ut reliqua quasi motu cœli diurno, ab oriente in occidentem procedere. Und hat ausdrücklich aus gleicher Erfahrung schon *Galenus* statuiret, daß jederzeit aus Ethiopien Contagia

putredinosa auf diejenigen herzuflüssen pflegten, deren Cörper zu Empfangung [dergleichen Unheils] vor andern geschickt und bereit wären, *Beverovicius Idea med. Vet.* l. 3. c. 2. p. 201. dannenhero auch *Soranus in vita Hippocr.* die Ursache, woraus *Hippocrates* die bevorstehende Pest in Athen prognosticiren können, darinnen bestanden zu haben vorgiebt, das er gewust, daß selbige durch die Winde (ich glaube vielmehr durch Schiffahrt) aus Ethiopien, als woselbst sie dazumal grassiret, würde überbracht werden: doch vielleicht mehr aus einer ex causis politicis gezogenen Vermuthung, als aus einer natürlichen Vorhersehung. Nun ist aus den alten Historicis sämtlich zu sehen, daß wenn sie von Pesten gedencken, selbe nirgends anders als in Ethiopien, Egypten, Judäa, und rückwerts in Armenien, Persien ꝛc. ferner in den *Insulis Archipelagi*, in Griechenland, Thracien, und in folgenden Zeiten beymehr und mehr anwachsender und biß in Asien und Africam extendirter Macht der Römer, in Rom und andern Italiänischen Gegenden, so wie auch in mehrern mit Orient und Mittag nechstbenachbarten Ländern grassiret zu haben vermeldet werden: Wie dann ohne Zweiffel in denen alten Zeiten die Römer dieses Pest-Ubel aus Egypten, als welches jener ihr Kornhaus vor Zeiten gewesen, so offt und so gewiß werden bekommen haben, als in denen neuern Zeiten, die nach Orient negotiirenden Venetianer aus Türckey. Wer hiervon eine Menge Exempel beysammen haben will, der findet selbige in *Chronologia Pestium*, beym *Franc-Piens Tr. de Febribus in specie* p. 189. seqq. oder vielmehr beym *Kirchero*, *in Chronol. Pest. Scrutinio Pestis annexa*, welche gedachter *Piens* von Wort zu Wort suppresso Autoris Nomine seinem Tr. *de Febb.* einverleibet hat.

§. IV.

Insonderheit wird man fast in allen Seculis, wo nur der Progressus dieser Seuche etwas deutlicher angemercket worden, zu befinden haben, daß selbige à l'ordinaire aus Barbarien, Egypten und der übrigen Türckey in die Europäische Lande, vornemlich durch Schiffahrt eingeschleppet worden: wovon unter andern auch die grosse von *Thucydide* und *Lucretio* ziemlich weitläufftig beschriebene Pestilentz zu Athen ein Zeugniß geben kan, als welche währendem Peloponnesischen Kriege aus Ethiopien (d. i. aus Ethiopia inferiori, unter Egypten, so heut zu Tage Abyßinien heißt,) nach Egypten und Lybian, ferner nach der Insul *Lemnus* und an andere Gegenden, endlich nach

Athen

Athen übertragen worden: wie hiervon die Beschreibung dieser Pest aus *Thucydide* beym *Hieron. Mercuriali de Peste Veneta & Patav. in initio* nachzulesen ist. Vieler andern Exempel zu geschweigen, so allegire ich nur von den Zeiten nach Christi Geburt, daß z. E. A. 170. eine grosse Pestilentz zu *Galeni* Zeiten aus Babylon in viele andere Lande, unter andern auch nach Rom kommen: item An. 255. aus Ethiopien, welche 10. Jahr hindurch fast die gantze Welt durchschweiffet: It. An. 454. da selbe aus klein Asia in *Palæstinam* und dann auch in die mitternächtische Lande biß nach Wien kommen. An. 544. hatte sie ihren Ursprung aus Egypten, und soll auf die 52. Jahr lang gewähret haben. vid. *Chron. Pest. apud Kircherum.* In denen etwas neuern Zeiten ist unter andern An. 1217. die Pest in Egypten und Cypern, zugleich auch in Italien, Burgundien, und andre Gegenden verspühret worden. Lebenwald im Land- Stadt- und Hauß-Arzeney-Buch Part. 1. c. 2. p. 14. b. So recensiret auch *Mich. Saxo in Vita Caroli IV. Imperat. Guido de Cauliaco* und *Matthæus Villanius* eine solche Pest, welche An. 1346. und folgende Jahre aus *Asia* kommen, und immer weiter und weiter nach *Occident* gegangen: nachdem nemlich selbige fast gantz *Asiam* durchwütet, soll sie sich nach Egypten, *Africam*, hierauff nach Griechenland, *Sardinien, Corsicam* und andere Insuln des Tyrrhenischen und Ligustischen Meeres, ferner nach Italien, Franckreich, Spanien, Engelland, endlich nach Teutschland, Polen, und die übrigen Borealischen Länder gezogen habe. *Kircherus in Chronol. Pest.* it. Hörnig im Würg-Engel c. 22. p. 41. So referiret auch *Palmarius de Febre pestil.* c. 5. p. m. 302. daß An. 1450. die Pest aus Asien durch *Illyricum* und *Dalmatiam* nach Italien, durch Teutschland in Franckreich und Spanien gegangen, und viele Jahre mit solcher Hefftigkeit gewütet, das kaum der dritte Theil von Menschen übrig blieben. Einen gleichen Strich hat die An. 1575. und 1579. ꝛc. zu Venedig und Padua entstandene Contagion gehabt; sintemal selbige kurtz vorhero in CSPel und fast in allen Orientalischen Landen hefftig grassiret, von daher sie auf die Insul Sicilien, in specie nach *Messanam*, von hier nach *Trident*, dann nach *Veronam, Mantuam*, und folglich nach Venedig und *Paduam*, ferner nach Mäyland, und so weiter und weiter, bloß per contagium fortgegangen; da sie zu gleicher Zeit auff der andern Seite *Calabriam, Illyricum, Friaul, Transylvaniam, Austriam*, und andere Teutsche

Länder überfallen, vid. *Hier. Mercurialis de Peste Veneta & Patav.* c. 4. p. 14. it. c. 19. p. 90. it. *Thuanus Annal.* l. 62. init. Und ist dieses ausser Zweiffel diejenige Pest, von welcher *Fortunat. Fidelis Relat. med.* l. 1. Sect. 3. c. 6. p. 108. erzehlet, daß selbige vor ungefehr 20. Jahren (d. i. Anno funffzehnhundert und etliche siebentzig) auf die Insul Sicilien durch die Seeräuber aus der Gegend Alexandrien überbracht worden, nachdem nemlich die Sicilianer von selbigen einigen aus gedachter Gegend überführten Raub aufgekaufft, zugleich aber auch den Pest-Samen hiermit überkommen haben. Wie denn Joh. Tucher in seiner Reise nach dem gelobten Lande bezeuget, daß An. 1572. und 73. die Pest zu Alexandrien, Cair, Rosette und anderen Orten in Egypten mit so grosser Hefftigkeit gewütet, daß allein in Cair 2. Millionen und vierdtehalbhundert tausend Menschen sollen umkommen seyn: von welcher Berechnung unten ein mehrers.

§. V.

Was das letztverwichene XVII. Seculum anbetrifft, so wird man theils aus offenbahren Testimoniis Scriptorum, theils durch gültige Conclusiones alle entstandene Hauptgrassationes der Pest ebenfalls aus Orient hierher zu hohlen haben. Die erste derselben, so viel ich weiß, äuserte sich schon zu Ende des XVI Seculi, und continuirte von Lande zu Lande biß gegen das 1613. 1614te Jahr. Ich habe zwar nirgend den vollkommenen Progressum dieser Seuche aufgezeichnet oder ordentlich abgehandelt finden können, jedennoch habe ich aus mühsamer Gegeneinanderhaltung vieler Scriptorum, Medicorum und Historicorum evinciren können, daß selbige ihren Strich aus Ethiopien, Egypten und Türckey, theils nach Spanien, theils nach Italien, und theils nach Polen, ferner nach Holland und Engelland, wie nicht weniger nach Franckreich, Schweitz und angräntzende Länder genommen habe. Die andere allgemeine Pest grasirte hauptsächlich von An. 1623. 1624. währendem gantzen dreyssigjährigen Kriege, biß etliche 40. dieses Seculi in denen meisten Ländern und Reichen Europæ: welche grossen theils Dan. Becker Prof. Med. und Physicus zu Königsberg in 15. Fragen von der zehnjährigen und noch itzo schleichenden Pestilentz im Preußen-Land, darinnen ihr Ursprung, Fortgang, und wie ein jeder vor sich selbst zur Abwendung derselben helffen kan, kürtzlich und einfältig angedeutet wird, edit. Königsberg 1630. 4. soll abgehandelt ha-

haben, welcher Tract. aber auſſer dem Titel in Hr. *Joach. Weikmanni*, **Theologiſch- und ausführl. Unterricht von der Peſt** Part. I. §. 5. p. 6. edit. 1710. 8. mir nicht zu Geſichte kommen. Von dieſer Contagion haben mir abermals viele mediciniſche und hiſtoriſche Schrifften ſo viel Nachricht ertheilet, daß dieſe Brut, nachdem ſie ſchon An. 1619. 1620. &c. in **Dennemarck, Pommern, Preuſſen** ꝛc. ſtarck zu verſpühren geweſen, und hierher vielleicht entweder durch **Polen** (welches Königreich ſchon An. 1618. die Türcken mit einer ſchweren Invaſion in *Potolien* heimgeſucht, und wahrſcheinlich das Contagium mit ſich hierher gebracht hatten, von dar es immer tieffer nach Norden eingedrungen,) oder ex mari mediterraneo an die Nordiſchen Küſten verſchleppet worden; aus **Orient** nach **Sicilien, Italien, Spanien, Franckreich, Niederland, Engelland, Schweitz, Elſas, Teutſchland** ꝛc. entweder urſprünglich einmal, oder auch wiederhohlter in mehr als ein Land, forthin nach und nach eingedrungen und ſich erweitert. Ferner erzehlet man, daß Anno 1648. die Peſt jählings zu *Valentia*, einer am mari mediterraneo gelegenen Stadt in Spanien entſtanden, welche anfangs auſſer denen Schumachern niemanden ſoll angegriffen haben; von daran aber alsbald alle die, ſo von ihnen Pantoffeln und Schuhe gekaufft, verunglücket, und ſolcher geſtalt bald das gantze Königreich inficiret worden: Endlich habe man erfahren, daß ein Schiff von *Algier* aus *Africa*, woſelbſt die Peſt ſehr gewütet, mit Schuhſolen und Pantoffelholtz beladen angekommen, wodurch erſtlich diejenigen zu *Valentia*, ſo dieſe inficirte Waaren erkaufft, und forthin andere mit der Seuche behafftet worden. *Zeileri Miſcellan.* p. 255. Kurtz hierauff von ungefehr Anno 1651. biß gegen 60. hat dieſes Ubel theils in denen Nordiſchen Ländern, **Polen, Schleſien, Preußen, Moſcau, Hollſtein, Schweden, Dännemarck, Nieder-Sachſen, Holland**, ꝛc. theils in **Sardinien, Neapolis, Italien** hin u. wieder gar ſtarck graſſiret: da ſie, wie die Gegeneinanderhaltung vielerley Relationen ausweiſet, abermahls aus **Orient**, theils durch **Polen**, theils durch **Italien** in andre Länder überbracht worden. Solchergeſtalt iſt auch die An. 1663. 1664. in **Holland** graſſirte Peſtilentz offenbarlich aus *Algier* und *Smirne*, woſelbſt ſie, wie auch in *CSPel*, damahls ſehr ſtarck gewütet, durch inficirte Perſonen eingeſchleppet, und nach und nach **Amſterdam, Leiden, Haag, Dordrecht** und andre Orte von ſelb-

ter inficiret worden. *Diemerbroek de Peste* c. 8. p. 39. So wie das folgende 1664ste Jahr dieselbe aus Holland nach Engelland ebenfalls mit Waaren eingeschlichen. *Hodges de Peste Londin.* c. 2. p. 36. woselbst er ausdrücklich saget, daß die Seuche aus Türckey mit Baumwolle nach Holland zuerst wäre eingeführet worden. Worauf dieselben ferner in andre Länder, sonderlich den Rein-Strohm herauf biß gegen die Schweitz fortgegangen. Auf welche Weise sie auch schon An. 1662. in Polen zu spüren gewest, entweder, daß das nechsterlittene Contagium wieder exsuscitiret, oder dasselbe von Schweden, (als woselbst die Seuche biß gegen das 1660ste Jahr zu bemercken gewest,) oder aus Türckey von neuen dahin überführet worden. Die An. 1679. 80. 81. &c. unter andern auch Wien, Leipzig, Dreßden, ꝛc. betroffne Pestilentz hatte einen gleichmäßigen Ursprung; angesehen selbige aus Türckey, von Constantinopel die Donau herauf nach Hungern, Oesterreich, Steyermarck, Mähren, Schlesien, Böhmen, Sachsen, ꝛc. wie nicht weniger auf der andern Seite nach Polen, Preußen, und andre Länder ihren Weg nahm, wie solches ausdrücklich *Frid. Ferd. Illmer de Wartenberg* in einer per quæstiones abgehandelten *Relation* sub quæst. 7. bezeuget: Vid. *Valentini Prax. med. infallib.* sect. III. c. 4. p. 178. &c. It. Dörmer im Bericht von der An. 1680. grassirten Pest, in Dedicatione. So geschahe es auch, daß, da An. 1689. und 1690. die Pest in *Asia*, in *CSPel*, auf verschiedenen Insuln des *Archipelagi*, in Morea, Dalmatien, Bosnien, Servien, und andern Türckischen Gegenden nicht wenig grassirte, solche endlich auch bey damahligem Türcken-Kriege mit den Sultanischen Trouppen biß an und über die Slavonische, Croatische und Hungarische Gräntze fortgetragen, und An. 1691. zu einer grossen Ravage in Hungarn gebracht wurde. Auf welche Weise auch in eben diesem 1690. und 1691sten Jahre die Seuche aus Dalmatien oder Morea ins Königreich Neapolis vertragen, und viele Orte, sonderlich in der Provintz *Puglia* und *Bari*, it. in Calabrien biß ins Römische Gebiethe verunglücket worden. Zugeschweigen der An. 1689. und 1690. in Irrland grassirten Seuche so von vielen auch vor die Pest angegeben wurde, und wenn es so gewesen, ihren Ursprung von einer gewissen Infection durch Schiffe aus der Levante gehabt zu haben scheinet, wovon ein mehrers in meiner Jahr-Historie der Pest-Grassation c. 1. §. 1. schol. woselbst ich in-

son-

sonderheit auch weitläufftig gezeiget, daß diese letzte grosse Grassation von Anno 1703. biß 1716. in **Europa** ebenfalls ihre Entstehung aus **Orient**, theils durch **Polen**, theils durch **Hungern** bekommen habe.

§. VI.

Aus diesen bißher angeführten Exempeln wird verhoffentlich zusehen seyn, daß meine Assertion, von dem Ursprung der Pest aus Orient, keine unerweißliche Vermuthung, sondern allerdings die unbetrügliche Erfahrung zum Grunde habe. Wiewohl ich auch gar leicht errathen kan, was mir von einem und dem andern entgegen gesetzt werden dürffte: Nemlich, daß diß noch lange kein Erweiß von allen Pesten sey, und daß von diesen wenigen Exempeln keine Folge zu einem allgemeinen Schluße zu machen sey; und hätte man viel andere Exempel in contrarium zu allegiren, daß die Pest in diesem oder jenem Orte, bloß ex causis indigenis & communibus Aeris, Diætæ, &c. entstanden zu seyn vermercket worden. Jedennoch wird es mir auch nicht schwer fallen, zu erweisen, daß ex insufficientia, negligentia & præjudicio observationis adnegationem Veritatis per se certæ, nichts zu folgern sey. Denn es ist zur Gnüge bekant, was maßen man von langen Zeiten her auf generales conceptus und Aussichten so wohl überhaupt in der Constitution des menschlichen Cörpers und insonderheit in denen morbis, als vornemlich in deren Grassation und in der epidemischen Lands-Beschaffenheit, eine gar schlechte und unzulängliche Consideration gemacht habe. Wo wird man wohl eine genungsame Einsicht in destinationem & constitutionem corporis humani in die œconomiam motuum, in die Dispositionem corporum ad hunc vel illum morbum, in die realen Diversitates & genera morborum &c. überhaupt antreffen, außer dem was der **vortreffliche Stahl** und einige seiner *Asseclarum* zeithero von Grund aus zu entdecken bemühet gewesen? Was hat wohl anders außer dem *Hippocrate*, *Ballonio* und gar wenigen andern, insonderheit die Herren *Curiosos* bewogen, die Constitutiones Epidemicas so vieler Jahre her mühsam zu untersuchen, als eben diese bißher negligirte generale Wahrheit? Und wie hat es wohl dem Negotio pestilentis grassationis auf andre Weise ergehen können? da man 1) insgemein bey alten und neuen Medicis bloß die particular Infection dieser oder jener Stadt allein nach denen Phœnome-

nis

nis der Kranckheit zu bemercken, und nicht so wohl nach ihrer Haupt-Grassation von Ort zu Ort, von Lande zu Lande, von Jahre zu Jahr, und endlich von ihrem ersten Vaterlande an, als vielmehr bloß von denen causis communibus an diesem oder jenem Orte, herzuholen gewohnt ist: wovon unter andern die Anno 1680. in Oesterreich und Sachsen, wie nicht weniger die letzte in diesem Seculo grassirte Contagion, nach verschiedenen hierüber ausgefertigten Schrifften, Zeugen seyn können. Am allerwenigsten wird 2) hierauf von denen Historicis, Chronico-graphis und Annalisten attendiret, als denen es genung ist, wenn sie bey dem Lande oder Stadt, in dem oder jenem Jahre, so sie in historischer Ordnung abhandeln, zugleich, und mehr ἐν παρόδῳ bemercken, daß hieselbst auch die Pestilentz grassiret habe, ohne die völlige Ordnung der Seuche von Anfang biß zu Ende, nach ihrem natürlichen Lauffe zu verfolgen: wobey doch aber so wohl, in diesem Pest-Negotio, als bey andren Morbis Epidemiis dem vortrefflichen Historico *Thuano* ein Platz zum voraus muß gegönnet werden. So geschiehet 3) auch die Uberbringung des Contagii aus denen Orientalischen Ländern guten Theils durch Schifffarth, offt in gantz entlegene Provintzien, da man in andren Gegenden hiervon nichts verspühret, und also in keiner Furcht und Erwartung deshalb stehet, folglich sich über diesen fremden Ursprung wenig Kummer macht. Worzu noch kommt 4) daß die erste Einbringung des ausländischen Contagii offt nicht verstanden, oder aus List verschwiegen, die eingeschleppte Contagion aber alsdenn ohne weitere Nachsuchung nach dem Grunde vorgefaßter Meynungen, bloß auf die verschlimmerten causas communes geworffen, mithin der erste wahre Ursprung mit nichten attendiret wird: wie nicht weniger 5) daß insgemein aus denen so entlegenen zuerst inficirten Orten wenig medicinische Observationes und Relationes zu erwarten seyn. Und endlich ist sothaner genauen Observation noch 6) dieses hinderlich, daß offt die Seuche, nachdem sie an diesem oder jenem Orte bereits cessiret, vermittelst des hieselbst noch verborgenen Contagii unvermerckt an einen andern Ort transferiret, die, wenn sie alsdenn in ein neues Feuer ausbricht, zuweilen andern causis, zum wenigsten alsdenn weiter nicht, als dem nechst communicirenden Ort beygemessen wird. Aus welchem allem denn gar leicht zu sehen seyn dürffte, daß vorgedachter Einwurff von der Gültigkeit noch lange nicht ist, aus dem

Man-

Mangel eines durchgängigen Erweises von allen Pesten, zu läugnen, daß, obschon einige Grassationes, doch nicht alle ihren ersten Ursprung aus obgemeldten Orientalischen Ländern herhaben. Wiewohl dem ohngeachtet gleichwohl noch von vielen diese Origination deutlich würde vorstellig gemacht werden können, wenn man sich nur die grosse Mühe, alle medicinische und historische Schrifften, auch des Alterthums, deshalb durchzusuchen geben könte. Zum wenigsten bedüncken mich die angeführten Exempel zur Uberzeugung auch daher genug zu seyn, daß man mit keinen wahren und klaren Beweißgründen darthun könne, daß auch aus den allerschlimmesten grassationibus epidemiis, e.g. Petechiarum, sudoris ita dicti anglici, u.d.gl. jemals eine wahre Pestilentz entstanden sey, wovon ich bereits einige Vorstellung in den **Natur und Kunstgeschichten Herbst** *Quat.* 1718. Nov. Class. II. art. 4. und in meiner **Jahr-Historie der Pest** c.1. §. 4. schol. gethan habe.

§. VII.

Was die andere Frage anbetrifft: **Ob, und wo die Pest eigentlich im Orient zu Hause sey?** so kan ich, daß dem würcklich also sey, und daß die Pestilentz ihr wahres Vaterland in denen Türckischen Ländern habe, solches mit denen Zeugnissen derer allda gewesenen Medicorum, derer öffentlichen Reisebeschreibungen, und derer schon viele Jahre her publicirten wöchentlichen Gazetten, ja selbst des Alterthums, erweißlich machen. Unter der Vielheit derer erachte ich zur Gewißheit der Sache genung zu seyn, nur einige wenige auffzuführen. Und zwar so affirmiret der gelehrte und in Egypten verschiedene Jahre gelebte Medicus *Prosper Alpinus*, *de Medicina Ægypt.* l.1.c.14. 15, &c. p. 27. & sqq. ausdrücklich: Ægyptiorum loca sæpissime (Cayrum maxime,) à peste atrociter devastari, atque illam ex proximis finitimisque locis sæpe in illa asportari &c. Ex tribus verò Locis præcipue eam in Ægyptum accedere, scil. ex Græcia, Syria & Barbaria: Welches denn, meinem wenigen Erachten nach, vornemlich nach denen Zeiten, seit der Türcken Anfang, zu verstehen seyn dürffte; weil doch selbst in Egypten die Pest auch ihren einheimischen Ursprung zu haben scheint, wovon unten ein mehrers. Ferner versichert auch der Herr **Christian von Wallsdorff** in seinem **Türckischen Landstürtzer** p. 82. von Alkair, daß die Einwohner dieser ungeheuren Stadt um der vielen Unreinigkeit willen, sonderlich bey grosser

Hitze, stets mit der Pest geplaget würden. So ist auch die Relation *Octaviani Roboreti* (welcher persönlich hieselbst gewesen,) *de Febre Peticulari* p. 151. 152. und **Christoph Fürers von Haimendorff** in seiner **Reisebeschreibung nach dem gelobten Lande**, von der Pestilentz in Cair anders nicht, als von einer daselbst gantz gewöhnlich, ja fast jährlich entstehenden Seuche gar offenbarlich zu verstehen. Und *Mich. Angel. Andriollus* so ebenfalls in Türckey persönlich gewesen, sagt *Tr. de Febb. & morb. acutis* (edit. an. 1711. fol. Venet.) l. 4. c. 2. p. 149. in Cairo endemius affectus (pestis,) singulo anno ingruit circa dies solstitiales. Von der fast unglaublichen Menge Menschen, so ums Jahr 1572. an der Pest gestorben, verdienet **Joh. Tuchers von Nürnberg Reise ins heil. Land** gelassen zu werden: „Die Stadt Alcair und Babylon, sagt er, ist alles ein Ding, man heist das alles Kayro „Babyloni: das schätzen wir, daß einer müst reiten, der die in 4. Stunden von einem Ende zu dem andern reiten möchte, nach der Läng, und „daß er die Stadt von aussen in 9. oder 10. Stunden nicht wohl umreiten möchte: denn die Stadt ist schmal, kaum einer halben teutschen „Meile breit, aber an etlichen Enden einer gantzen deutschen Meil breit „und mehr. So bericht uns ein Mameluck, der das eigentlich wüst, „daß in Alkayro Babylony 24000. Contrade oder Pfarr seyn, der„seyn alle Nacht 14000. verschlossen, denn es seyn enge Gassen, und ha„ben etliche lange Gassen je ein Thor, die man zusperret, derselben seyn „14000. in Alkayro der Stadt. Auch berichtet er uns, daß im nech„sten Sterben jetzund vergangen 3. Jahr auf einen Tag in Alkair Baby„lony gestorben seyn, je 20000. je 30000. und etwan 24000. und zu selt„samen Zeiten, wann es wenig gewesen ist, 16000. Und man hat die „alle Tage dem Soldan geschrieben geben müssen: und das Sterben hat „auch ob 3. Monaten gewähret, also daß dieses Sterben zu Alkair Ba„bylony sollen gestorben seyn in Summa 2. Millionen und viertehalb „hundert tausend Menschen: das treffe auf jede Contrade oder Pfarr „eine der andern zu Hülffe 100. Menschen, oder alle Tage einen Men„schen in einer Contrade oder Pfarr: nun seyn auch etliche kleine Con„trada da, die die nicht viel über 100. Menschen haben: es seyn auch „Contrada, deren eine 2000. Menschen und mehr hat. Mit welcher Berechnung auch meist accordiret **Joh. Helffrichs Reisebeschreib. ins gelobte Land, it. Herr von Wallsdorffs Türck-Landstürzer.** Welcher gestalt aber auch andere Egyptische Städte, z. E.

Ale-

Alexandria, Rosette, Memphis und andere sehr offt und fast jährlich von der Pst geplaget werden, davon haben bißanhero so wohl die Reisebeschreibungen, als Gazetten genugsame Zeugnissegegeben. Ja daß absonderlich in Egypten und denen angräntzenden Ländern diese Seuche schon vor und zu Mosis Zeiten etwas gar gewöhnliches und gemeines gewesen seyn müsse, solches involviret unter andern der vernünfftige Sensus eines und des andern Loci der Heil. Schrifft. z. E. Exod. 5, 3. allegiret Moses von dem Könige Pharao zur Haupt-Ursache des angeforderten Auszugs der Kinder Israel aus Egypten die Pestilentz, nemlich sie wären gesonnen dem HErrn ihrem GOtt zu opffern, daß ihnen nicht wiederfahre Pestilentz oder Schwerdt. Woraus denn vermittest vernünfftigrr Redexion gar deutlich abzunehmen, 1.) Daß Moses von dieser Seuche, als von einem dem Egyptischen Könige Pharaoni vollkommen bekannten Ubel rede: 2.) Daß diese Seuche schon um dieselbe Zeit gantz gewöhnlich, ja vielleicht hier oder da bereits vorhanden oder grassirend müsse gewesen seyn, weil doch zu der Zeit Moses um selbe unter ihnen zu evitiren, bemühet zu seyn vorgegeben; denn wann dieses nicht gewesen wäre, so dürffte zweiffels ohne weder Moses solches zu prætendiren, noch auch Pharao vor Mosen Gedult und Gnade gehabt haben. 3.) Daß dieses Ubel zeithero von solcher Grösse müsse seyn erfahren worden, daß das Vorgeben einer Supplication vor Pharao statt finden können: 4.) Daß, da man bißhero zweiffels ohne alle ersinnliche politische und mediciniſche Mittel, (als von denen schon dazumal die Egyptier vor allen andern Völckern noch die beste Erkäntniß und Ausübung hatten,) wider diese offtermalige Seuche angewendet, doch kein genungthuendes angetroffen worden, und man also so wohl auf Seiten der Egyptier, als der Kinder Israel, bloß durch die lange Erfahrung sattsam zu lernen Ursache geabt, daß zu Hemmeng dieses Ubels kein kräfftiger Mttel übrig sey, als die alleinige Direction des allmächtigen GOttes, die daher mit möglicher Devotion müsse erhethen werden. So scheinet auch der Locus Exod. 9, 3. Da GOtt der Egypter Vieh mit einer NB. fast schweren Pestilentz zu schlagen dräuete, gar deutlich zu verstehen zu geben, daß die Pestilentz so wohl unter Menschen, als Viehe bereits zeithero etwas gar bekantes und gewöhnliches müsse gewesen seyn, welche GOtt pro tempore, zu besonderer Straffe, dergestalt vergrössern wolle, daß sie in specie dem Vieh sehr schwer und schwerer, als bißhero fallen

solle. Ja es scheinet, nach dem Verstande des teutschen Texts, daß GOtt unter andern ausserordentlichen Plagen die Egypter mit gantz ungewöhnlichen Zufällen der Pestilentz heimsuchen wollen, weil diese letztere ihnen in ihrer ordinairen Gestalt ohne Zweiffel schon vorher gar gemein gewesen, und die man dannenhero hernachmals nur als einen gewöhnlichen natürlichen Erfolg, nicht aber vor eine gantz ausserordentliche Straffe des starcken Armes GOttes, als welchen GOtt vornemlich hierbey weisen wolte, dürffte angesehen haben. Noch deutlicher, daß diese Seuche in diesen Ländern schon damals etwas gewöhnliches müsse gewesen seyn, erhellet ex Deuteron. 28, 21. it. v. 27. da der grosse GOtt denen Kindern Israel bey erfolgender Ubertretung seiner Gebothe dräuet, sie mit der (demonstrative) **Sterbe- oder Pest-Drüse, it. mit Drüsen Egypti**, zu schlagen: welche, daß sie von der in diesem Lande gewöhnlichen Pestilentz, und nicht so wohl von denen Exod. 9. v. 9. erwehnten Blattern zu verstehen seyn, der Context zu weisen scheinet; weil doch gedachte Blattern nicht füglich vor die Pestilentz können erkläret werden, als die 1.) zugleich auch das Vieh bekommen, welches doch aber schon zu vorhero zu absonderlicher Zeit, mit der Pestilentz in specie geschlagen worden: 2.) auch cit. loc. nicht gelesen wird, daß die Egypter hieran hauptsächlich gähen Todes gestorben, wiewohl qf. essentialiter zur Pestzeit geschiehet: Uber dieses auch 3.) die wahre Pest nicht so wohl hauptsächlich erhabene Blattern, als vielmehr Beulen und Carbuncel, (i. e. faulende Flecke,) Vibices und Maculas mit sich zu führen pflegt. Endlich so scheinen auch so wohl **die offtermahligen Dräuungen GOttes**, als vornemlich der gemeine Erfolg von diesem Pest-Ubel aus vielen Stellen des alten Testaments gar klärlich zu beweisen, daß diese Seuche in gedachten Ländern gar bekant und gemein müsse gewesen seyn. Was nun dieser in Egypten so gewöhnlichen und endemischen Seuche vermuthliche Ursache sey, davon werde ich meine unmaßgebliche Gedancken in folgenden vorstellen. Welcher gestalt sonst **anderwerts mehr** die Seuche der Pest in Orient ein fast jährlich bemerckliches Ubel sey, davon können folgende Beweißthümer zeugen. Von **Smirna**, sagt *Tavernier* in seiner **Reisebeschreibung** lib. I. c. 7. p. 33. daß wenige Jahre zu zehlen, in welchen nicht unter andern in **Smirna** dieses Ubel solte zu spüren seyn; als welches daselbst ordentlich in den Monaten Majo, Junio und Julio zu grasiren pflege. Von **Constantinopel** *Mich. Angelus Andriollus* c. l. p. 145. a. obser-

vavi

vavi singulo ferme anno grassari Pestem Bixantii, cum veris signis pestilentis Febris, scil. cum carbunculis vel exanthematibus, forma variolarum exulceratarum, nigricantium. Dem hierinnen *Octavianus Roborettus* c. l. p. 154. Beyfall giebet. Und so versichert auch Hr. D. Cramer in seiner Epistel an Hr. D. Behrens (vid. huj. Bericht von der Pest c. 82. 83.) daß er von dem Käyserl. Türckischen Dollmetscher und Abgesandten vergewißert worden, daß die Pest in Türckey, absonderlich zu Constantinopel Jahr aus Jahr ein, ohne Aussetzung gegen die Türcken tobe. Ja daß auch schon vor alten Zeiten in Griechenland die Pest öffters zu verspüren gewesen, solches erhellet aus dem Loco beym *Diogene Laërtio in Vita Socratis*, da er sagt: Socrates adeo parce & temperate vixit, ut quum Athenas Pestis *sæpenumero* vastaret, solus ipse nunquam ægrotaverit. Woraus denn gar leicht zu sehen, daß auch allein zu *Socratis* Zeiten die Pest in Athen gar offtermals müsse grasiret haben: vermuthlich aus eingeführtem Contagio aus Asia.

§. VIII.

Ich werde dem geneigten Leser vielleicht kein Mißvergnügen erwecken, am wenigsten aber gegen meine Disquisition eine Sünde des unnöthigen Uberflußes thun, wenn ich eine *Chronologiam Pestium orientalium semisecularem* hier beybringe, oder bloß von der andern Helffte des abgewichenen Seculi fast von Jahre zu Jahre weise, daß, und wo die Pestilentz in Orient gewütet habe: wobey ich zum voraus versichere, daß ich diese Nachrichten aus Reisebeschreibungen, aus Historicis, aus Gazetten, und aus den Schrifften einiger Medicorum nicht ohne Mühe gesammlet, und in folgender Ordnung zusammen gebracht:

Anno 1648. und 49. grasirte die Pest zu Constantinopel.

An. 1653. und 54. in Egypten, zu Cair, Rosette, und anderwerts mehr.

An. 1655. und 56. zu Alexandria in Egypten.

An. 1661. um die Dardanellen, im *Golfo* di *Lepanto*, auf den Küsten von Achaja und Morea.

An. 1662. und 63. in Barbarien, sonderlich zu Algier.

An. 1664. in Creta, daher auch das Schiff, wo Tavernier war, in Malta nicht bald admittiret wurde, ohngeachtet es von keinem verdächtigen Orte kommen war.

An. 1666. in Ispahan in Persien, und sonst hin und wieder.

An. 1667. in Asia (vielleicht klein Asia, oder Natolien, wo Smirna liegt,) hin und wieder.

An. 1671. in Albanien und Servien, an den Gräntzen Dalmatiens.

An. 1672. in Dalmatien, zu Sebenico und anderwerts mehr.

An. 1673. unter der Türckischen Armee sehr starck.

An. 1675. zu Constantinopel um Adrianopel aufs hefftigste, it. auf einem Schiffe *la Fortunette* genant.

An. 1676. in Syrien, sonderlich zu Damasco, und am schwartzen Meere zu Assoph.

An. 1677. in Türckey, als woher sie dieses Jahr nach Hungarn, und denn ferner nach Oesterreich kommen.

An. 1678. in verschiedenen Türckischen Provincien, unter andern auch auf der Insul Cypern auf hefftigste.

An. 1680. in Constantinopel sehr starck.

An. 1685. zu Constantinopel, Pera und andern Türckischen Orten, it. in Cypern, zu Arcy, und auf der Türckischen See-Flotte.

An. 1686. zu Constantinopel und Adrianopel, it. in Schammagie in Persien.

Ao. 1687. in Cair, woselbst, nach dem Zeugniß des Hrn. *Ludolphi in comment. in Hist. Æthiop.* p. 117. auf die 800000. Menschen, und unter selben auch der Gesandte des Königs in Habeßinien sollen gestorben seyn: Ferner auf Morea in *Napoli di Romania*, *Napoli di Malvasia*, *Corintho*, *Patrasso*, *Lepanto*, im Castell *Torneſe*, *Misitra*, *Climmo*, *Calamatta*, *Cefala*, auf der Venetianischen Flotte, ja so gar in *Chersoneso* in der Stadt *Przecop* und *Krim*, und hieselbst am meisten unter der Moscowitischen Armee, woselbst man glauben wolte, daß diese Seuche durch eine gekünstelte Vergifftung der Wasser erreget worden.

An. 1688. auff *Morea*, in *Cefala*, *Modon*, *Calamatta*, *Argo*, auf der Insul *Negroponte*, *Scio*, uud andern *Insulis Archipelagi*, it. unter der Venetianischen Armee, und in Constantinopel.

An. 1689. noch zu Constantinopel, auf der Insul *Scio*, in *Smirna*, und auf Türckischen Schiffen.

An. 1690. auf *Morea*, in *Misitra*, auf den Insuln *Zante*, *Scio* und anderen: ferner um *Smirna*: it. in Algier, und dann in Dalmatien und Bosnien.

An.

An. 1691. in Dalmatien, zu Sebenico, Ragusa, in Algier, it. in Hungern und Neapolis.
An. 1694. unter der Türckischen Armee, der Gegend Belgrad.
An. 1695. auf den Neapolitanischen Schiffen.
An. 1697. auf Schiffen im schwartzen Meere, it. auf einem Schiffe, so von Alexandria kommen: selbst in Alexandria.
An. 1698. in Constantinopel, Ceuta, Algier, Smirna und Türckischen Gegenden.
An. 1699. und 1700. in Constantinopel, Achaja, Morea, Barbarien.

Von hier an biß an. 1716. habe ich von Jahre zu Jahre gewiesen, wo die Pest in Orient grasiret, in meiner mehr genannten Jahr-Historie von der Pest-Grassation: und was an. 1717. 1718. 1719. und 1270. vor Gegenden alldort inficirt gewesen, in den Natur- und Kunstgeschichten. Die noch fehlenden Jahre wird der geneigte Leser entweder bey Lesung derer Reisebeschreibungen und anderer Relationum leicht suppliren, oder auch ohne diß daher leicht præsupponiren können, weil dort noch vielmehr als bey uns die Pestilentz an einem Orte mehr als ein Jahr en svite zu wüten pflegt, wie dann die Peregrinanten, daß selbe allemal 3. Jahr hinter einander continuire, und zwar das erste Jahr hefftig, das andere gelinder, worauff sie im dritten zu Ende gehe: zugeschweigen, daß die manchmal inficirten Schiffe und und Troupen von anderwerts eingezogener, und vorher grasirter Seuche genugsam zu zeugen vermögen. Zum wenigsten vermeyne ich durch das, was ich angeführet habe, erweißlich gemacht zu haben, daß die Pestilentz in Orient unauffhörlich grasire, und allda ihre wahre Heymat habe, folglich von daher nach dem Wincke GOttes, und durch unvermuthete oder boßhaffte Verwahrlosung dann und wann, eine Ausschweiffung in Europam zu machen pflege.

§. IX.

Nun habe ich noch übrig, meine unvorgreiffliche Vermuthung über die Frage: **Woher es denn komme, daß in denen Morgenländern dieses Ubel der Pest so gar gewöhnlich, oder daselbst eigentlich zu Hause und** endemisch sey? vorstellig zu machen. Wenn diese Frage allein nach denen neueren Zeiten, vom Ursprung der Türck. oder Mahometan. Religions an, zu beantworten stünde, so würde die Ursache gar leicht zu entdecken seyn. Nemlich weil diese Länder in

Asia und Africa, entweder die Türckische Bothmäßigkeit, oder die Mahometanische Religion erkennen, diese aber zu einem Haupt-Articul die Necessitatem Fati und Prædestinationem hat, so kan es wohl nicht anders seyn, als daß daher die Seuche der Pest, so mit allem Rechte bloß ein malum communicativum zu nennen ist, von Zeit zu Zeit, von Jahre zu Jahre beständig müsse fortgeschleppet werden: nachdem nemlich diese Völcker aus diesem Principio vor dieser Seuche keine Furcht, folglich gar keine Vorsicht brauchen; die indessen ihre materielliſche Infection, ihrer Natur nach, ungehindert zu exerciren vermag, folglich ohne beständige Cessation continuiren, und nach einigem Nachlaß oder anscheinender Endschafft von neuem immer wieder aufgewecket werden muß; zumahl da die Winter-Witterung in diesen Ländern von der Krafft nicht ist, als wohl bey uns, da selbe zu Cohibirung dieses Ubels nicht wenig beyzutragen gewohnt ist. Ich allegire hierbey die Worte des Kayserlichen in Constantinopel gewesenen Internuncii Herrn *Auger. Gislen.* von Busbeck, aus seinen Türckischen Sendschreiben, Epist. 4. p. 534. „Die Türcken, schreibt er, glauben für gewiß, es sey einem jeden die „Stunde und die Art seines Todes an die Stirne geschrieben: Wenn „es nun GOttes Willen, daß einer nicht länger leben soll, so sey es „umsonst, daß man dem Tod entfliehen; wo aber nicht, wäre es närrisch gethan, daß man sich dafür entsetzen wolte: derohalben rühren „sie die Kleider und Lein-Tücher, darinnen die angesteckte Person den „Geist aufgegeben, wenn sie gleich noch von dem Todten-Schweiß „naß sind, ohne Scheu an, ja wischen gar das Angesicht damit „ab, und sagen: wenn es GOtt gefällt, daß ich auf solche Weise „sterben soll, so muß es also geschehen; ist es aber sein Wille nicht, „so kan es mir keinesweges schaden. Solcher gestalt greiffet die Seuche gar weit um sich, daß offtmahls gantze Geschlechte und Häuser „alle biß auf einen aussterben. Ein gleiches bezeuget auch *Prosp. Alpinus de Med. Ægypt.* l. 1. c. 15. fol 27. Turcæ, inquit, Ægyptiique vana credulitate omnem pestiferum morbum negligunt atque parvi faciunt, nihilque in eo timent, pro certo credentes, si illis vitam eo morbo finiendam destinatum sit, quin ab eo moriantur, nullo pacto ipsos posse effugere, neque in bello, neque in mari, neque alio modo mortem sibi pertimescendam. Atque hinc peste Ægyptum depopulante, urbemque

que Cayrum sævissime depascente, nemo ipsorum in ipsa fugam arripit, neque una cum peste infectis versari timet, neque vestibus, aliisque laneis lineisque pannis, pestis contagio infectis, uti abhorret; Vestes enim aliamque peste interemtorum defunctorumque supellectilem, subito in emptoriis publice vendunt, & quod magis mirum videtur, quisque ea emit absque ullo pestilentis contagii timore. Ein Exempel dessen giebt Sal. Schweigger in seiner Reise-Beschreibung l. 2. c. 59. da er meldet, daß er auf eine Zeit nahe bey seinem Hause gesehen, welchergestalt ein armer Schwartenhals auf der Gasse gestorben, da gleich etliche Schlucker vorüber gangen, deren der eine alsbald dem Todten den Hut, der andre die Schuhe, und also fortan, biß auf die Hosen genommen, und nachdem er gar beraubt gewesen, ihrer zwey das Cadaver letztlich verscharret. So erzehlet auch der *Peregrinant M. B.* in denen Asiatischen und Africanischen Denckwürdigkeiten (Nürnberg 1676. 4.) p. 286. daß als er selbst von der Pest angesteckt worden, sein Bedovin, der ihm diente, sich doch nicht gescheuet, in seiner Gegenwart das übrige von seiner Suppe zu sich zu nehmen, dem Krancken einen Muth zu machen, und unter dem Vorwand der Prædestination, die Furcht von der Pest zu verlachen. Von denen Pest-Leichen erzehlet Joh. Helffrich in der Reise-Beschreibung ins gelobte Land, im Bericht von Cair: Die Leute scheuen sich nicht für den Krancken, so an der Pest liegen; denn sie halten den Gebrauch mit den Krancken, alsbald sie todt und verschieden sind, waschen sie diese Cörper ab, und trucknen dieselbe mit reinen Tüchern, stopffen ihnen alle Löcher mit Baumwolle zu, sagen, es könne nun keine Sünde mehr in sie kommen; welches fürwahr in solchen Zeiten gefährlich. Ja daß so gar die Türcken offt nicht einmahl leiden können, daß ein andrer sich vor ihnen entsetze, solches zeiget das Exempel des Herrn Neidschützes, als der, weil auf der Galliott, worauf er Anno 1636. d. 1. Aug. von *Damiata* abreisete, einige Mohren die würckliche Pest am Halse hatten, sich hierüber nicht wenig entsetzete, welches aber der eine an ihm merckte, weil er sich seiner äußerte, und daher hefftig gegen ihn ergrimmete, daß er ihm auch mit seinem krummen Messer eines zu versetzen dräuete. Vid. *Ejusd.* Siebenjährige Welt-Beschauung l. 6. c. 11. p. 201. Die Meynung des Türckischen Sultans hiervon erkläret der Herr Busbeck mit seinem eigenen Exempel. Denn

als er einst bey eingerissener Contagion in sein Logis, von dem Sultan um Anweisung eines neuen Quartiers Ansuchung thun ließ, so wurde ihm von jenem zur Antwort gemeldet: was er doch meynte, oder wo er immer hingedächte? ob er nicht wüste, daß die Pest GOttes Pfeile wären, die des vorhabenden Zweckes nicht verfehlen könten? in welchen Winckel er sich denn verbergen wolte, daß ihn diese Pfeile nicht treffen könten, wenn ihn nun GOtt damit wolte getroffen haben, so würde die Flucht oder der verborgene Winckel wenig helffen; und sey vergebens dasjenige zu fliehen, dem man nicht entfliehen könte. Zu dem so wäre ja sein eigner Hof biß auf diese Stunde von der Pest nicht befreyet, worinnen er nichts destoweniger bliebe: würde er, der Herr Gesandte, demnach auch am allerbesten thun, wenn er sich nicht von der Stelle begäbe. Welche Antwort dem Herrn von Busbeck nicht zum besten gefiel, als der daher wider Willen noch einige Zeit in diesem inficirten Hause zu commoriren gezwungen ward, biß ihm endlich durch anderweitige Interposition diese Veränderung zugestanden wurde. Vid. Epist. IV. p. 517. seq. Aus diesem Grunde der Prædestination bey den Türcken, da einem von GOtt auferleget ist, ob er ertrincken oder gehencket werden oder auf andre Weise sterben solle, ist auch zu deduciren, daß die Türcken nicht sonderlich viel auf die Medicin halten, als welche bey ihnen in einem gar schlechten Zustande ist, und nur hauptsächlich von unverständigen Barbirern, so etwan ein geringes Kunst-Stücklein wissen, und sich daher bald vor Medicos ausgeben, oder von Mammelucken, oder von unverständigen Juden, u. d. g. getrieben wird, so gar daß auch die Hof-Medici anders nichts als Hebräer und in der Medicin übel erfahren seyn: welchen wenn man das Rhabarbarum, Casiam, die Clystire, und die Aderlaß nimmt, so ist es alsdenn mit ihrer Kunst aus, welcher Mittel sie sich in allen Kranckheiten zu gebrauchen pflegen: wie denn auch ihre Apothecken sehr schlecht bestellet seyn, als woselbst man sich nur auf Lackwerck und Confecta, sonderlich Rob. Ribes. zu legen pflegt. Vid. Schweiggers Reise-Beschr. l. 2. c. 47. Rauchwolff in der Morgenländischen Reise-Beschr. c. 11. *Sponius* in der Reise-Beschreib. Part. I. l. 2. p. 56. Solcher gestalt nun ist wohl gar leicht zu erachten, daß, weil die Türcken nach dieser Regel gar keine Behutsamkeit, weder an Person, noch an denen verpesteten Mobilien zu gebrauchen pflegen, selbiges nothwendig nicht

allein

allein weit um sich greiffen, sondern auch alle Jahre vom neuem excitirt, und also von Zeit zu Zeit beständig müsse propagirt werden, so daß selbiges allein aus diesem Fundament in Türckey so gar gemein, ja endemisch zu werden und zu bleiben allerdings geschickt ist.

§. X.

Doch diesem ungeachtet obschon nicht zu läugnen, daß allerdings diese Ursache zu steter Resuscitirung und beständigem dauren der Seuche, von Anbegin der Mahomedanischen Religion biß hieher zulänglich genung ist, in denen ältern Zeiten aber vor der Türcken Ursprung vielleicht so gar gemein, als wohl nachgehends, eben nicht gewesen, (wie denn *Hippocrates* und andre Griechische Medici so gar vieles hiervon nicht, als wiewohl itziger Zeit die neueren Scriptores, aufgezeichnet haben,) so bleibet doch endlich noch diese Haupt-Frage übrig: **Von was: vor einer Ursache, auch vor der Türcken Anfang dieses** Malum **in Orient,** weil es doch schon zu den allerältesten Zeiten, und zwar wissentlich von den Tagen der Kinder Israel, oder gar wie *Kircherus Tr. de Peste, in Chronol. Pest.* p. 383. meynt, vor der Sündfluth, gewöhnlich gewesen, **entweder** primordialiter, **oder zu allen Zeiten** successive **müsse entstanden seyn?** Wenn ich als ein Theologus von diesee Sache raisonniren solte, so würde mir vielleicht genung seyn, die Ursache hiervon lediglich in denen göttlichen Gerichten zu suchen, welche diese Seuche vielleicht als eine Frucht von denen den Egyptern zu den Zeiten Mosis primo auferlegten Straffen mit allem Fleiße auf die Posterität, und vermuthlich biß ans Ende der Welt, zu einem Zeugniß der göttlichen Wahrheit aufbehalten hätte, so wie wir ein gleiches wohl an andern Stücken, in specie an dem Jüdischen Volcke, nicht unklar zu bemercken haben. Jedoch weil hierwider vielleicht (doch salva veritate divina) noch eines und das andre füglich könte eingewendet werden, mir auch als einem Christen keinesweges verbothen seyn kan, in einer natürlichen und medicinischen Sache, auf causas naturales, als deren sich die göttliche Weißheit selbst bedienet, zu sehen, so werde ich verhoffentlich keine Sünde der Vernunfft, wieder die Herrschafft des Glaubens begehen, wenn ich vermuthe, daß schon vor den Zeiten Mosis diese Seuche in diesen Ländern eben so, als wie hernach, gemein gewesen, wie solches ex supradictis bereits evinciret worden, nur daß anitzo seit Anfang

der Mahomedanischen Religion selbige aus erstangeführten Ursachen nothwendig hefftiger und öffter zu præsupponiren ist. Und solchem nach werde ich doch endlich gedrungen werden, eine gewisse natürliche Ursache zu constituiren, welche dieses Ubel entweder primum und auf einmahl, oder forthin von Zeit zu Zeit allemahl primo zu erregen vermögende gewesen. Die Meynung dererjenigen, welche vorgeben, daß GOtt ursprünglich dieses Pest-Gifft erschaffen, und an einen Ort der Welt geleget, von daraus es, tanquam ex promptuario, fernerhin bey beqvemer Gelegenheit in andre Länder auszuschweiffen gewohnt sey, hat nur in so weit Grund, daß GOtt solche materiales & corporales causas einem gewissen Lande allein vor andern dürffte beygeleget oder gelassen haben, welche zwar wohl einzeln zu Producirung eines solchen Effects absolute & per se eben so gar geschickt nicht seyn; wohl aber nachdem selbige zu dieser oder jener Zeit in eine convenable Concurrentz und Verbindung gebracht worden, so wie etwann certo respectu von dem Contagio venereo möchte gesagt werden. Daß aber von erster Schöpffung an ein solches formales und bereits vollkommen zugerichtetes Pest-Gifft in substantia von GOTT solte produciret, und einem oder mehr Landen allein und in forma zum Eigenthum übergeben seyn, wird vielleicht so gar bald und offenbarlich nicht können erhärtet werden; weil doch weder daß solches Gifft Actu an einem Orte vor seiner Würckung (quasi in abstracto) jemahls in forma verspüret worden: noch auch daß wenn die Pest jemahls erfolget, solche von keinem zu der Zeit neu entstehenden, sondern nur bloß von dem à creatione universi primordialiter erschaffenen formalen Giffte erreget werden könne, zu erweisen stehet. Wie aber und von was endlich dieses Contagium ordinairement von Zeit zu Zeit erzeuget werde, solches umständlich und vollkommen zu erweisen, dürffte wohl eine sehr schwere, ja guten Theils unausgemachte Sache verbleiben; weil man weder die hierzu nothwendigen causas effectrices in actu agendi specialissime mit Augen sehen und mit Händen greiffen, noch das producirte Pest-Gifft, nach seinem eigenen Wesen und Natur begreiffen, und also weder à priori, noch à posteriori auf den wahren und unumstößlichen Grund kommen kan: Worzu noch kommt, daß auch in diesem Stücke ein grosser Defectus in denen Observationibus derer Medicorum & Historicorum zu befinden ist, als die diß Pest-Negotium

tium insgemein nur transeundo mit wenigem berühren; außer was noch der gelehrte Medicus *Prosper. Albinus de Med. Ægypt.* in den 4. oder 5. letzten Capiteln des ersten Buchs ziemlich weitläufftig und mühsam, doch endlich auch nur in generalioribus, abzuhandeln gesucht: da inzwischen wenig Medici, vor die doch diese Sache hauptsächlich gehöret, vorhanden, welche ex propria observatione etwas umständliches hiervon aufgezeichnet haben. Daß man also hierinnen weder eine vorgeschriebene genungsame und ausgemachte Gewißheit, noch zu deren Acquirirung zulängliche Mittel in Bereitschafft hat, und solchem nach alles was gesaget werden kan, nur auf bloße Vermuthungen, aufs höchste Wahrscheinlichkeiten ankommen und hinaus lauffen muß.

§. XI.

Solchergestalt wird mir verhoffentlich niemand übel deuten, wenn ich die vorhabende Frage durch folgenden Schluß, welcher sich auf die General-Eigenschafften des Pest-Giffts, und auf einige Relationes von der dasigen Lands-Beschaffenheit gründet, zu beantworten vor dienlich erachte. Ich setze nemlich, als was gewisses zum voraus, daß das Pest-Contagium in genere eine gar besondere, seinem Vaterlande allein gemeine und eigenthümliche, doch auf allen Seiten kräfftige Ursache zum Grunde haben müsse: In specie, daß selbes bestehe in einer materia valde subtili activissima fermentativo-putredinosa, difficillimeque edomabili, in & ex corporibus humanis, specialiter appropriatis primordialiter progenita adeoque eadem specifice affectans: Folglich daß solche zu ihrer ersten völligen und formalen Erzeugung von nöthen habe, 1) motorem & motum activissimum, intime dissolutorium s. putrefacientem: 2) materiam actuandam appropriatam, in summo gradu putrescibilem aut putrefaciendam: 3) subjectum recipiens convenientissimum i. e. tam ab isto motore s. motu ad recipiendam æqualiter & efficaciter materiam illam dispositum, tum ad subeundum congenerem effectum putredinosum per se aptissimum. Wenn man nun die Egyptische und benachbarte Lands- und Leibs-Beschaffenheit, nach denen insonderheit von dem gelehrten Medico *Prospero Alpino* c. l. hinterlassenen Observationibus in Betrachtung ziehet, so wird man gar bald befinden, daß selbige vor allen andern Gegenden der Welt eine besondere, und zwar solche Eigen-

schafft habe, die zu Producirung dieses morbi allerdings sufficient und kräfftig kan erkennet werden. Daß die Hitze der Sonnen, und zwar je grösser je mehr, der allerprincipaleste Motor zur Fäulniß, in materia conveniente sey, solches ist wohl ausser allen Zweiffel, angesehen solches eminentissime bezeugen können die vegetabilia und animalia zur Sommers-Zeit. Diese aber ist in Egypten und denen benachbarten Ländern dergestalt groß und excesiv, daß, wann denen Einwohnern nicht die mitternächtigen kühlen Winde, und die Überschwemmung des Nili zu gewissen Zeiten des Jahrs zu statten käme, dieselben unmöglich vor der unerträglichen Hitze würden leben können: sonderlich zu der Zeit, wann die brennenden mittägigen Winde, *Campsim* Mense Martio, Aprili, Majo fast die gantze Zeit über mit unsäglicher Hitze und Erhebung eines abscheulichen Sandes und Staubes (wie sie denn auch daher vornemlich den Nahmen sollen erhalten haben, daß sie vor Zeiten einen gewissen General *Campsim* mit seinen unterhabenden Troupen in den wüsten Arabiens überschüttet und ruiniret haben,) observiret werden. Um dessentwegen auch die Sandvolle Wüsten Arabiens, das Sand-Meer genennet wird, weil da in selbiger weder Gras noch Laub wächst, weder Weg noch Steg zu suchen, auch weit und breit kein Wasser zu haben; die Durchreisenden sich mit allem wie die Seefahrer versehen, ja sich so gar des Compasses bedienen müssen. Rauchwolff Reisebeschr. c. 5, Wenn nun eine dergleichen übermäßige Erhitzung der Lufft eine materiam ad putredinem dispositam antrifft, so muß diese nothwendig bey solcher der Sachen Beschaffenheit in die gäheste und hefftigste Fäulniß verfallen. Diese aber ist so wohl in dem, diesen Landen auf eine gar sonderbare Weise von Natur zugeeigneten Gewässer, als auch in denen Cörpern der Egyptier selbst im höchsten Grad zu bemercken. Denn es ist bekant, daß die wunderbahre grosse Anschwellung des Nilstroms diese sonst trocknen und bey ordinairer Ermangelung des Regens, (weil es hieselbst fast gar nicht zu regnen pflegt,) vor Dürre fast brennende Länder vom 17. Jun. an biß in den Sept. dergestalt überschwemmet, daß selbige hin und wieder mehr einem grossen See, als trocknen Erdreich ähnlich werden. Hierbey nun haben die Einwohner des Landes, sonderlich in grossen Städten, die Gewohnheit, daß bey solcher des Nili Ergiessung das Wasser, um bey Verschiessung des Flusses und Ermangelung des Regens keinen Abgang zu haben, in die häuffig gemachten Hölen und Löcher

cher sich einstürtzen muß, worinnen es das gantze Jahr über aufbehalten, und zum täglichen und häuffigen Gebrauch angewendet, durch dieses Stillstehen aber, und die grosse Hitze, da das Nil-Wasser ohnedem von Natur sehr dicke und schlammicht ist, dergestalt verdorben wird, daß es vor Fäulniß gantz grüne, endlich schwartz, und überaus stinckend werden muß, am allermeisten zu der Zeit, wann der Nilus wieder gefallen, und die grosse Hitze herbey zu kommen beginnet, *Dapper Afr.* p. 68. & alibi, welches denn auch die Einwohner in Alexandria an dem Arm dieses Flusses Caleg, wegen der hiervon erregten schweren Kranckheiten, sonderlich Pestilentzialischer Fieber, gifftiger Blattern, u. d. g. zu der Zeit, um nicht angesteckt und ruiniret zu werden, sich anders wohin zu begeben nöthiget. Worzu noch kommt, daß diese Leute nicht so wie die Europäer in der Höhe ihrer Häuser, sondern gemeiniglich in irdischen oder tief in die Erde vergrabenen Hölen zu wohnen pflegen, in deren Mitte sie Brunnen und Wasser-Löcher haben, in die sich das Nil-Wasser, bey Uberschwemmung des Flusses, eingiessen und daselbst die übrige Zeit hindurch verhalten muß, um nur hiervon eine stete Erkühlung und defension wieder die unmäßige Hitze zu behalten. Wie denn auch die Cörper der Egypter keines weges so ausgetrocknet, folglich gesund zu seyn pflegen, als man wohl wegen der grossen Dürre vermuthen solte: angesehen selbige durch allerhand feuchte Erkühlungen dergestalt humoreus und blutreich seyn, daß auch *Prosper Alpinus* ausdrücklich gestehet, er habe nirgends in der Welt so fette Menschen unter Weibern und Männern angetroffen, als wie wol zu Cair, deren viele von Manns-Personen grössere dickere und fettere Mammas haben, als die grösten der Weiber immermehr seyn können. Wodurch denn diese Leute alsdann die Efficaciam der Hitze und dieser faulenden Miasmatum nothwendig um desto empfindlicher zu erleiden disponirt seyn: sonderlich auch wegen ihrer üblen und zur Fäulniß noch mehr disponirenden Diät, da sie, nebst dem Gebrauch des faulichten Wassers, alt Ochsen- und Cameel-Fleisch, halb-versaulte Fische, faulichten Käse u. d. g. zu essen pflegen, Krafft deren sie unter andern auch zum Aussatz mehr als andere Völcker inclíniren, und denselben in grosser Menge, sonderlich arme Leute, über sich müssen ergehen lassen. *Dapper Afr.* p. 128.

§. XII.

Auf diese Weise nun kan man genericè und à priori gar leicht begreiffen, daß gleichwie diese Lands- und Leibes-Beschaffenheit dieser

Völ-

Völcker alle Causas zu Erzeugung schwerer und gifftiger Seuchen vor allen andern Gegenden der Welt beständig und eigenthümlich besitzet, also diese Leute zu würcklicher Erleidung dererselben nothwendig müssen exponiret und unterworffen seyn. Welches denn à posteriori und ex ipso facto & experientia noch deutlicher daraus erhellet, daß jährlich bey denen Egyptern, sonderlich in denen grossen Städten zu Cair, Alexandria ꝛc. im Herbste Febres pestilentes, variolæ pestilentes, insonderheit eine Kranckheit *Dem el muia* (a sanguine, quem *Dem*, & a qua, quam *Muia* appellant, juxta *Alpinum* l. 1. c. 14. fol. 24. b.) genannt, grasiren, welche sehr vielen Menschen, offt in wenig Stunden mit Brechen, Hertzens-Angst, grosser Hitze, hefftigem Durst, Raserey, übermachter Unruhe, faulichten Dejectionibus, und andern sonst der Pest gemeinschafftlichen Zufällen, unter andern auch Tumoribus, præc. & retrocidentibus den garaus zu machen pflegen. Da nun also in diesen Ländern nicht allein obengemeldte 3. Requisita im höchsten Gradu zusammen kommen, nemlich Motor activissimus, putrefaciens: Fermentum putredinosum efficacissimum: & Corpora ad concipiendam penetrantissimam Putredinem aptissima; sondern auch aus dieser Dispositione in der That gifftige, ansteckende, und andern Ländern ungewohnte Seuchen zu entstehen pflegen: so hat man sich wohl keinesweges zu verwundern, wenn dergleichen faulichte und so genandte gifftige Kranckheiten, ob sie gleich anfangs bloß ab efficacia causarum externarum & communium entspringen, hernach gar bald, nach proportionirter verschlimmerter Beschaffenheit dieser Causarum, exaltato in istorum hominum Corporibus putredinoso Fermento, ihre Krafft solitarie andren disponirten Cörpern mittheilen und contagiös, folglich mehr oder weniger pestilentzialisch werden müssen. Denn es ist wahrscheinlich, daß das Contagium oder Fermentum fere pestilens allererst in corporibus appropriatis & ex illis, præcipue quo diutius & longius in constitutionibus conspirantibus vagatur, seine wahrhaffte pestilentzialische Gestalt überkomme: so wie solches bey Verbesserung dieser Constitutionum externarum, und in disproportionirten Cörpern nach langer Gewohnheit endlich zu miteiciren beurtheilet werden muß.

§. XIII.

Inzwischen da ich hier in dieser Causalität den Concursum aeris

&

& aquarum putrescentium zum Fundament angebe, so verhoffe ich gleichwol keine Contradiction zu begehen, wenn ich sage, daß dennoch in unsern Landen bey dergleichen Causis succenturiantibus niemals eine Pest entstehe oder jemals entstanden sey: ob mir zwar nicht unbekant ist, daß von vielen diese Ursache gar nachdrücklich prætendiret wird, auch mir selbst von einem Vornehmen unserer Stadt einst gemeldet wurde, daß in unsrem Breßlau die Pest deßhalb so selten mehr verspüret werde, weil verschiedene faulichte Wässer und Pfitzen, sonderlich der so genannte Teich an der Stadt, südwerts gelegen, nunmehr ausgetrocknet wären: welches Vorgeben aber das Übersehen des successus grassationis zum Grunde hat. Inzwischen wird wohl niemand verneinen können, daß ein großmächtiger Unterscheid sey unter der Orientalischen und aller Europäischen Hitze, unter der Egypter und unsern Cörpern, unter der dortigen und der hiesigen Lebensart, unter denen dort, und denen hier zu Lande faulenden Wassern, unter jener Fäulniß überhaupt, und unter der unsrigen, ꝛc. Gleichwie auch allerdings observiret wird, daß je hitziger die Europäische Lande seyn, und je mehr die übrige Beschaffenheit der Orientalischen nahe kommt, je schwerer, gefährlicher und denen Pestilentzialischen Kranckheiten näher pflegen auch die enstehenden Epidemien und Seuchen zu erscheinen; wie dergleichen an Sicilen, Italien, Hungarn, Franckreich, Spanien ꝛc. zu erkennen ist: Obschon nicht gesagt werden kan, daß aus dergleichen Causis oder morbis epidemiis, etiam in summo apice constitutis, in unsren Landen die wahre Pest zu erfolgen, sondern daß selbige allezeit aus Orient in Europam überbracht zu werden pflege. Es meldet *Montanus*, daß bey Famagusta auf der Insul Cypern ein Lacus angetroffen werde, der Sommerszeit zu faulen, und hierdurch Febres pestilentes zu erregen gewohnt sey, woran viele dem Tode zu Theil werden müsten: wie denn auch *Tavernier* l. 1. c. 7. p. 33. von der fast jährlichen Pest in Smirna urtheilet, daß hieran, daß sich Winterszeit um diese Stadt häuffig sammlende und hernach stinckend werdende Wasser grossen theils Schuld trage. Ob aber hierunter vielmehr eine Fallacia causæ ut causæ verborgen liege, da vielleicht das Pest-Contagium anders woher introduciret, oder aus der alten und vor weniger Zeit hieselbst erlittenen Contagion exsuscitiret worden, und man solches so wie in denen übrigen Europäischen Landen, ohne daß man auf jenes attendiren solte, mehr ex hypothesi & præconcepta opinione,

ex causis communibus, als ex efficacia & successu contagii, herleitet: oder aber, ob diese Länder und die hierinnen vorkommende gleichmäßige causalitates von gleicher Natur und Krafft seyn solten, als wie die Egyptischen und Benachbarten, solches muß ich hier unentschieden lassen. Mir genüget ein solches insonderheit von denen letzteren nach ihrem eigenen Climate und der Constitutione corporum generaliter gezeiget zu haben, so daß man ein gleiches von unsern Europäischen und andern gleich genaturten Landen, so leicht zu statuiren nicht befugt sey: dem ich noch pro supplemento dieser Ætiologiæ beyfüge, was Schweigger in seiner Reisebeschr. l. 3. c. 12. meldet, da er sagt, er sey berichtet worden, daß wenn der Nilus seiner Natur nach zu- und abnehme, die Einwohner allenthalben am Wasserstrom einer hefftigen Pestilentz und vergiffteten Kranckheit gewärtig seyn müsten. Welches aber am allermeisten von der Zeit nach Abfall des Wassers zu verstehen zu seyn scheinet. Wobey ich mit nichten läugne, daß wenn das Contagium von anderwerts her, z. E. aus Africa oder aus Syrien nach Egypten eingeschleppet wird, solches, als schon etwas ungewöhnlicheres, und ausser der einländischen Constitution zu seyn, von den menschlichen Naturen vitaliter dijudiciret, und Krafft einer kräfftigeren Conceptibilität zu einer mehreren Grassation gebracht werde.

§. XIV.

Hierbey aber, und zu einiger Bekräfftigung meiner bißherigen Reflexion verdienen allerdings einige Observationes von dieser Begebenheit in denen Egyptischen und benachbarten Ländern allegirt zu werden: 1.) Daß man niemals erfahren habe, daß sich die Pest in Egypten aus einer unmäßig hitzigen Lufft allein entsponnen habe, sondern daß sie im Gegentheil dadurch ausgelöschet worden. *Alpinus* c. l. c. 15. fol. 28. a. Dapper in Africa p. 129. Wie denn auch in andern, obschon gleicher gestalt extrem hitzigen Landen von der Pest nichts erfahren wird, daher *Scaliger de subtil.* Exercit. 32. p. 140. meldet, daß derjenige Theil *Æthiopiæ* gegen Westen, am Flusse *Niger*, ohngeachtet auch hieselbst die Hitze sehr groß ist, doch nichts destoweniger von dieser Seuche jederzeit frey bleibe. Dergleichen dann auch *Dapper* p. 304. von der Landschafft *Biledulgerid* bezeuget, daß nemlich daselbst in 100. Jahren von keiner Pest, auch niemals von Pocken und Masern etwas solte gehöret werden. Und die *Acta Erudit.* An. 1710. Mens. Junio p. 266. referiren aus *Junckeri vita Ludolphi*, daß die Pest in *Java majore*,

der-

dermassen unbekant sey, daß man daselbst in ihrer Sprache auch nicht einmal ein Wort finde, womit man solche gehöriger Weise benennen könne. Wobey zugleich allegirt zu werden verdienet, was *Guil. Piso de Indiæ utriusque Hist. nat. & med.* l. 1. p. 20. von Brasilien erzehlet, daß man nemlich daselbst weder von der wahrhafften Pestilentz, (so wie wol in *Peru* und denen bißher offt erwehnten Africanischen und Asiatischen Ländern, it. in *Barbados*, wohin sie aber vermuthlich von Africanischen Negers oder Sclaven zu Schiffe verschleppet wird,) noch auch, daß, wenn sich etwas ansteckendes daselbst befinde, solches zu einer wahrhafftigen Pest gediehen wäre, gehöret oder erfahren hätte. Doch glaube ich, daß wann auch hierher ein genugsames Contagium einmal solte überbracht werden, selbiges vielleicht eine gleiche Tragœdie spielen dürffte, als die einst dahin überführten Kinderblattern, welche nach eben *Pisonis* c. l. Erzehlung eine grosse Niederlage unter den Barbarn gemacht haben. Wiewohl doch auch hierbey wohl seyn kan, daß dieses Land und die darinnen lebende Menschen zu dergleichen Pest-Seuchen nicht so sehr disponiret seyn, als wohl andere, welches gedachter *Piso* dem heissen und trocknen Ostwinde, vielleicht nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben beliebet. So daß man also sehen kan, daß die Hitze allein und vor sich selbst die Pest zu produciren nicht vermögend sey. Wie dann auch von langer trockenen Hitze allein auch in unsern Landen schwere epidemische Seuchen zu entstehen nicht so schlechterdings bemercket worden; ja selbst die Pest bey dergleichen Witterung noch nicht in ἀκμῇ zu seyn befunden wird, wol aber, wenn sich selbige in feuchte Erkühlung zu ändern beginnet, nemlich Mensibus Augusto, Sept. und Octobre, als zu welcher Saison sich auch nach vorhergegangener Hitze andere epidemische Seuchen zu äusern pflegen. 2.) Daß in Egypten die Pestilentz nicht beginne währender Uberschwemmung des Nili, sondern daß selbige vielmehr, wenn sie auch zeithero vermercket worden, alsdenn zu der Zeit, wenn der Nil anlaufft, gäntzlich verschwinde, so gar, daß teste *Alpino* l. 1. c. 17. fol. 32. a. auch alle Verpestete, so wohl Inländische, als anders woher, ja so gar aus der Barbarey, introducirte mobilia zu der Zeit das Contagium zu communiciren, oder zu propagiren nicht mehr fähig, sondern bloß alsdenn Morbi sporadici zu observiren seyn sollen. Die Ursache dessen soll seyn, daß an dem ersten Tage, da der Fluß Nilus zu wachsen beginnet, ein gewisser Thau falle, welcher mache, daß die Pest nachlasse, und daß,

nachdem er gefallen, kein Mensch mehr daran sterbe. vid. Asiat. und African. Reisen, Part. I. der Asiat. Geschicht-Beschreib. M. B. p. 288. doch daß diese Assertion nicht vollkommen gewiß sey, erweiset der Autor selbst, da nemlich 8. biß 10. Tage nach dem Tage dieses Thaufalls 3. Personen von der Pest überfallen worden, von denen ihrer zwey innerhalb 8. Tagen gestorben, der dritte aber durch Oeffnung der Pestdrüse noch errettet, ja der Autor selbst von diesem Ubel befallen, doch nach Gebrauch des Antimonii in Butter genommen, gar bald wieder restituiret worden. Inzwischen gestehet er doch allerdings aus der Erfahrung, daß nach dem Tage des Thaues die Plage der Pest gemeiniglich nicht so gefährlich, als zuvor sey, obschon der Thau an sich selbst hierzu nichts thue. Die wahrscheinlichere Ursache constituirt *Alpinus* c. l. c. 18. nicht unvernünfftig in denen isto tempore spirantibus ventis æstuosissimis, quidem sed tamen æqualissimis, & intercurrentibus Etesiis corporis robur modestissime sustentantibus, contagiumque dissipantibus atque diffiantibus: Da im Gegentheil in vorhergehender Zeit bey denen ex interpositione Ventorum frigidorum inæqualissimis ardentissimisque Ventis Campsiis, theils die Cörper allzusehr entkräfftet, theils das Contagium kräfftiglich zurücke behalten, und zu bequemer Ausbreitung oder Communication geschickt gemacht, folglich auf allen Seiten die Pestilentz gestärcket werden müsse. Welchem allem *Kircherus de Peste* p. 181. noch eine special Ursache beyfügt, nemlich die ex mari mediterraneo durch die Nordwinde herbey gebrachte Vapores acidos, ex Vitriolo, sale & sulphure, als womit gedachtes Meer sehr imprægnirt seyn soll: welche nicht gantz verwerffliche causalität ich eines jeden fernerer Untersuchung überlasse. Gleichwie nun diese Assertiones meinem Erachten nach, keines weges einen vollkommenen Wiederspruch verdienen, also glaube ich auch nechst diesem, daß zu Vertilgung dieser Pestilentzischen Grassation allerdings nicht wenig contribuire die Anschwellung des Nilwassers selbst, als wodurch die bißher stagnirenden faulen Sümpffe aufs neue bewässert, die alte Fäulniß aufgehoben, und die Cörper durch eine reinere und gesündere Diät verbessert, folglich die hauptsächlichste Causa continens hinweg genommen, und der bißherigen Pest-Grassation eine kräfftige Endschafft beygebracht werden muß; angesehen weder die grosse Hitze allein, noch bloß die Uberschwemmung des Nili, noch auch die Feuchte an sich selbst,

son-

sondern Putredo aquarum convenientium pernicioſisſima, ſub æſtu vehementisſimo ventisque noxiis graviſsimo, in corporibus diſpoſitis, dieſe Seuche zu produciren geglaubet werden muß: entweder immediate und daß die Peſtilentz alsbald in ihrer völligen Geſtalt gebohren werde; oder mediate, und daß ſelbige aus Verſchlimmerung der Peſtilentziſchen Fieber, *Demelmuja*, entſtehe. Worzu noch kommt, daß gleichwie in unſern Europäiſchen Landen dieſer morbus währender Herbſt- und Winter-Kälte zu remittiren und zu ceſſiren gewohnt, alſo dieſelbige auch zu gedachter Zeit der Nil-Uberſchwemmung, welche bey dieſen Leuten die Herbſt- nnd Winter-Witterung zu conſtituiren, oder doch zum wenigſten ſo kräfftig, als bey uns der Winter zu ſeyn pfleget, durch eine gleichmäßige und nach ihren Leibern proportionirte Würckung ihre Ceſſation zu gewinnen gar wahrſcheinlich geglaubet werden kan.

§. XV.

Noch eines habe ich nöthig hierbey zu erinnern. 3.) Daß, weil offterwehnter *Proſper Alpinus* c. 15. fol. 27. b. 28. a. ausdrücklich ſagt, es werde die Peſtilentz in Egypten nicht ſo offt ex cauſis indigenis erzeugt, ſondern es pflege ſelbige meiſtens aus andern inficirten Orten aus *Græcia*, *Syria* und *Barbaria* introducirt zu werden, man hierbey gar bald wehnen möchte, daß erſt gedachte Lande und deren Erd- Lufft- und Leibes-Beſchaffenheit zu Erzeugung der Peſtilentz aus eigner Krafft gar nicht geſchickt, folglich die bißherige deduction ohne Grund, ja gantz vergebens und überflüßig ſeyn müſte. Doch dieſem ungeachtet, ſo werde ich doch gar leicht evinciren können, daß dieſer Einwurff der Wahrheit meiner bißherigen Aſſertion keinen Eintrag thue. Denn zugeſchweigen, daß offterwehnter Herr *Autor* ſelbſt ausdrücklich zugeſtehet, daß auch hier zu Lande dieſe Seuche manchmal aus obgemeldten einheimiſchen Urſachen, bey allzugroſſer Uberſchwemmung des Nili (ſuccenturiantibus cauſis reliquis,) gebohren zu werden pflege; ſo geſtehe ich allerdings, daß meine bißherige Deduction nicht ſchlechterdings von denen jetzigen Zeiten allein müſſe verſtanden werden, als worinnen, wie ich bereits oben dargethan, dieſes Ubel freylich nicht ſo offt ex cauſis domeſticis, ſo wie auch bey uns die Febres Petechiales, als vielmehr ab aſportato aut reſuſcitato aliunde contagio zu entſtehen bemercket wird, nach der Aufführung derer in dieſen und benachbarten Ländern befindlichen Einwohner. Denn ich glaube, daß wenn auch ſeit dem Anfang der Türckiſchen Religion, und des in ſelbiger ſtets

geglaubten Articuls de Fato & Prædestinatione, diese Seuche nur einmal in diesen Ländern entstanden wäre, selbige alsdenn nach der Krafft dieses Articuls, und der hierbey gewöhnlichen Negligenz, in diesem oder jenem Orte unauffhörlich müste zurück geblieben, und bey bequemer Gelegenheit immer wider excitiret, und weiter und weiter biß auff den heutigen Tag fortgeschleppet worden seyn. So daß, wann jetziger Zeit diese Seuche in gedachten Ländern alle Jahr hin und wieder vermercket wird, solche freylich wohl nicht allein und allezeit ex causa ista physica prima s. productiva veneni hergeleitet, sondern allerdings die reciproque Communication des stets beybehaltenen Contagii vor die gemeinste Causam unserer Zeiten erkennet werden muß. Daher man auch, was gedachte Länder betrifft, nach dieser Reflexion die Meynung dererjenigen gar wohl billigen kan, daß das Pest-Contagium in forma heut zu Tage allezeit an einem Orte zugegen sey, das von daraus bald da, bald dorthin verschleppet und in gemeinschafftliche Grassation gebracht wird. So daß bey der jetzigen Zeit so offt und jährl. vermerckten Pestilentz in diesen Landen keines weges zu läugnen stehet, daß selbige nicht offters aus der Barbarey und andern inficirten Gegenden vom neuen eingeschleppet, und selbige daher öffter, als ex causa endemiæ constitutionis geschehen würde, vermercket und erfahren werden müsse; jedoch so, daß diese Lands- und Leibs-Disposition nach denen erzehlten Umständen, zu bequemerer Empfangung und Ausbreitung des inferirten Contagii gar viel geschickter sey, als andere Gegenden der Welt, und zwar ein Jahr mehr oder weniger, als das andere. Wie denn auch wenn solcher gestalt das Contagium anders woher, sonderl. aus der Barbarey, simul & semel eingebracht wird, gar wohl zu glauben stehet, daß alsdenn diese Pest hefftiger seyn müsse, als die, so ex causis domesticis nach und nach entstehet, hauptsächlich weil das Contagium Barbaricum als ein Apospasma alienigenum, & præterea valde drasticum, von denen Egyptischen Naturen viel empfindlicher aufgenommen wird, als das was aus inländischer Leibs-Corruption entstanden, zumahl wenn es bereits von Länge der Zeit etwas mitescirt ist, oder in diesem oder jenem Jahre vor und an sich selbst nicht so deleterisch erzeuget worden. Inzwischen weil doch auch vor Zeiten, vor der Türcken Anfang, diese Seuche in erwehnten Ländern schon gewöhnlich und einheimisch, ob zwar nicht so gar sehr, als wohl heut zu Tage, ob nimiam propagationem

nem contagii, gemein gewesen, und von daraus iederzeit zu andern Völckern übergangen ist: so sage ich nochmahls und glaube festiglich, daß die Ursache dessen in obbemeldter Beschaffenheit des Landes und der Einwohner beständig zu suchen sey, und sonst in nichts anderem. Da ich nebenbey auch nicht ohne genungsame Wahrscheinlichkeit glaube, daß diese Seuche, in einem und dem andern Orte, offtermahls aus denen angeführten causis inquilinis zu entspringen pflege, wenn sie gleich hieselbst aus andren inficirten Gegenden inferirt zu seyn gesaget oder aber an einem andren Orte solches würcklich geschehen zu seyn erfahren worden. Von der Pest in der Barbarey aber glaube ich, daß selbe ebenfalls vornemlich per contagium hierher geschleppet werde, es sey denn, daß man es erweißlich mache, es accordire die Lands-Lufft- und Leibs-Beschaffenheit mit der in Egypten; so wie etwan von der Gegend bey der Stadt *Sogno* im Königreich *Congo* in Africa, woselbst sich um den Fluß *Zaire* (welcher aus dem See-Zambre seinen Ursprung hat, aus dem auch der Nil entspringen soll,) eine stets gifftige und ungesunde Lufft finden soll, vermuthet werden könte, als allwo z. E. Anno 1701. und 1702. bey damahliger zweyjährigen unsäglichen Hitze und Dürre, da gar kein Regen gefallen, folglich keine Erndte gewesen und eine unsägliche Hungers-Noth entstanden, mit hin die causæ indigenæ putrefacientes sehr exaltirt worden, sich eine grosse Pestilentz entsponnen, wie solche der Herr *Pater Anton Zucchelli* von *Gradisca* aus Steyermarck in seiner merckwürdigen *Missions* und Reise-Beschreibung Relat. XV. §. 10. &c. p. 396. seq. beschreibet: Doch es ist nicht weniger vermuthlich, daß diese Seuche von einem Englischen Schiffe, so Sclaven vor die Barbadischen Insuln in America hieselbst kauffen wollen, hierher aus Barbarien sey übertragen worden; angesehen das Schiff würcklich inficirt gewesen, als auf welchem alle Matrosen biß auf sieben von der Pest aufgerieben worden. Und warum solte man dergleichen nicht vermuthen können, da der *Autor* des allerneuesten Zustandes von *Tripoli*, *Tunis* und *Algier* (edit. Hamburg. 1708. 8.) p. 107. und p. 115. ausdrücklich meldet, daß, da Anno 1700. diese Seuche in *Algier* grasiret, ebenfalls dasjenige Schiff, worauf der Autor gewesen, bey der Abreise von *Algier* das Contagium von dar empfangen; welches daher, als es zu Marsilien ankommen, sich nach *Jarré*, fünff Meilen von Marsilien auf eine Klippe retiriren und Quarantaine halten müssen. Welches denn

daß

daß es in der Barbarey auf gleiche Weise geschehe, oder daß die Pest eigentlich aus *Levante* oder Egypten hierher durch die räuberischen und allenthalben herumstreichenden Einwohner u.d.g. geschleppet werde, von daraus aber alsdenn wieder auf gleiche Weise ihre Ausschweiffung dorthin mache, zu statuiren und zu beglaubigen nichts hindert. Und solchergestalt befinde ich mich zu glauben berechtiget, daß gleichwie die wahre Pestilentz iederzeit in diesen Orientalischen und Barbarischen Ländern zu Hause sey, und von daher in andere Reiche der Welt, nach dem Willen oder Verhängniß GOttes in Europam gebracht werde; also dieselbe obgedachte Causas physicas & morales zum Grunde habe, als welche ich bißhero in genere, so viel als mir ex observationibus evidentibus möglich gewesen, zu evinciren und vorstellig zu machen gesucht habe. Dem ich noch zuletzt auff die Frage: **Warum nicht öffter, als gleichwohl nicht geschiehet, die Pest nach Europam komme?** Zur Antwort kürtzlich beyfüge, daß ausser dem besondern Verhängniß GOttes, solches vermuthlich daher rühre, 1.) daß die Waaren das mumialische Contagium nicht allemal kräfftig in sich halten: 2.) daß selbiges in der Levante oder auff dem Wege bereits exspiriret: oder 3.) daß die z. E. in Venedig, und andern Seehäfen stets übliche Quarantain-Haltungen die öfftere Einschleppung verhindern.

§. XVI.

Und in so weit habe ich meiner vorgehabten Quæstion ein Genüge thun können: das eigentliche Wesen des Miasmatis pestilentis, und die umständliche Geburth desselben, nach allen Phænomenis fiendi kan ich p. t. nach meiner Wenigkeit niemanden zuversichtlich beschreiben, sondern gönne einem andern fähigeren Ingenio gerne die Ehre der völligen und eigentlichen Entdeckung ohne mich zu bekümmern, ob es Napellischer oder Arsenicalischer, oder anderer Natur sey. Mir begnüget nur dieses, und erachte ich auch endlich der certitudini Medico schon pro tempore genug zu seyn, wenn jemand hiermit genungsam erwiesen zu seyn erkennen dürffte, daß die Pestilentz wie vor alten Zeiten, also auch noch biß dato ihren wahren Ursprung aus Egypten, Türckey und Barbarien habe, und von daraus in die Europäische Lande eintzig und allein, theils an Personen, theils an Mobilien per contagium, ohne universelle Lufftvergifftung, fortgeschleppet werde: als worinnen ich bereits von verschiedenen gelehrten Medicis einen consensum aufweisen

sen kan, worunter insonderheit auch der Herr Rath Hofman in Halle, Herr *D. Eggerdes*, Herr D. Behrens, Herr D. Kramer, und andre, wie nicht weniger in genere *Platerus*, *Unzerus*, und noch mehrere zu rechnen seyn: So daß mich also niemand mit Recht einer Heterodoxie oder eitlen Novitäts-Sucht zu bezüchtigen Ursache haben wird.

III.

Von den Pest-Abscessibus, als Beulen und Carbunculn.

§. I.

Es ist die Pest eine Kranckheit, die insgemein den Muth des Patienten dergestalt niederschlägt, daß auch offt die Kleinmuth allein dem Patienten das Leben eher raubt, als die Würckung des Giffts selbst; daher auch verschiedene nicht ohne Grund diese sonderbare Zaghafftigkeit und Erschrecken als einen von GOtt selbsten zur Straffe beygesetzten Zufall ansehen. Indessen ist gleichwohl gewiß, daß selbes auch seine natürliche Ursachen habe; die denn aufs wahrscheinlichste darinnen bestehen, daß das Pest-Gifft von gantz außerordentlicher und ungewöhnlicher, zugleich höchst verderblicher, und höchst schwerer Eigenschafft und kaum sicher durch die ordentlichen Secretoria und Excretoria aus dem Leibe zu bringen ist: daher denn die Natur, aus übereilter Furcht und Entsetzen ihre Bewegungen offt eher verläst, als das Gifft diesen unwiederbringlichen Schaden verübet; zum wenigsten bey der geringsten insufficientz ihrer motuum, auch nur offt nach einer fermen Vermuthung aller Gegen-Krafft renunciret, und den Cörper der pestilentzialischen Fäulniß, wo sie solche empfindet, überläst. Da doch offt nicht ohne Grund vermuthlich ist, daß wenn nur mit Gelassenheit, Ordnung, und Beständigkeit die erforderlichen Motus vitales vorgekehret würden, dieses gifftige Wesen eher aus dem Leibe könte gebracht werden, als es einigen unersetzlichen Schaden in selbem zu verursachen vermögend wäre. Wie nun aber ein jeder Morbus eine gewisse secretionem und excretionem intendiret oder haben solte, also hat dieses von außen in den Leib eingeschlichene

fremde Gifft (zum wenigsten bey uns,) einen gleichmäßigen Auswurff von nöthen: und diesen intendiret die Natur auch in der That auf zweyerley Haupt-Weise, nemlich entweder solches augenblicklich, ohne merckliche typische Intension der übrigen motuum vitalium aus dem Leibe zu stossen; oder solches durch einen methodischen oder typischen apparatum motuum secretoriorum zu præstiren: Jenes geschiehet theils durch freywilliges Brechen, theils durch Auftreibung derer Bubonum und Carbunculorum, sonderlich der ersteren, dieses aber vermittelst eines febrilischen Motus, welchem sich, pro conceptibilitate & indole ægri, zuweilen auch pro efficacia læsionis actu fientis, allerhand andere Commotiones beygesellen.

§. II.

Ich bemercke hier mit wenigem den gantzen Haupt-Genie des Pest-Morbi, nach welchem man sich in vernünfftiger und verläßiger Tractation desselben, meinem wenigen Erachten nach, mit allem Rechte zu reguliren hat. Man hat bißhero in Curirung der Pest entweder ziemlich amethodisch, ja alogisch verfahren, zum wenigsten das in den Cörper eingeschlichene Pest-Gifft im Haupt-Wercke durch nichts anders als durch peripherischen egalen Austrieb von Schweiß und Dunst, zu eliminiren gesucht. Daß dieses Unterfangen aber bißanhero meist ohne den abgesehenen Nutzen abgelauffen, ja wieder die Eigenschafft der Kranckheit und Absicht der Natur gewesen, solches hat die vieljährige Erfahrung zur Gnüge bezeuget. Dieses hat mich bewogen, daß ich bey Publicirung derer Send-Schreiben von der Anno 1708. in Preußen, und Anno 1709. in Dantzig grassirten Pestilentz, Anno 1711. in 4to Breßlau, (so ich Anno 1713. ibid. eod. mit Erläuterungen von neuem ans Licht treten ließ,) in dem V. Send-Schreiben nach vorher erklärter Indole und Convenientz des Pest-Brechens, aus denen Observationibus vieler Medicorum pestilentiariorum, vorstellig zu machen bemühet war, daß so wohl die *Sudores* als *Udores, qua tales*, keinesweges; wohl aber die *Abscessus, Carbunculi & Bubones, præc. posteriores*, die *genuina, specifica* und *essentialis excretio pestis* seyn. Das erste Moment, daß weder Schweiß noch Dunst die wesentliche Pest-Excretio sey, bewieß ich daher 1) weil in vera Peste, mox a prima miasmatis

matis conceptione, die infecti ad ſudores univerſales vor ſich nicht inclinirten: 2) daß alsdenn erſt dergleichen Schweiß erſprießlich zu ſeyn erfunden wird, wenn zugleich Bubones, oder auch Carbuncul hervor brechen: 3) Daß im Gegentheil viele geſund werden, ohngeachtet nicht der geringſte Schweiß bey ihnen verſpüret worden: 4) Daß offtmahls Perſonen, wenn die Bubones oder Carbuncul recht hervorkommen, auch nicht einmahl mit Medicamentis zum Schweiß zu bringen: Daß z. E. in Dantzig die Patienten, wo die Excretio per Petechias aut Carbunculos geſchehen, ſtarck geſchwitzet, hingegen gelinde und mehr in forma udoris, wenn Bubones hervor gekommen: 6) Daß viele ſterben, ob ſie gleich ſchwitzen, licet ſudores hi neque ſint nimis parci, neque nimis copioſi, aut de genere colliquativorum, ita dictorum: 7) Daß ſehr viele ſterben, wenn die Bubones zurücke treten, oder nicht heraus wollen, ohngeachtet ſolche Perſonen alsdenn ſchwitzen: 8) Daß vielmehr per ſudores die anſetzende Excretion derer Bubonum mercklich gehindert wird: 9) Daß es à priori viel ſichrer zu ſeyn ſcheine, das Miaſma peſtilens collectim, und ſo zuſagen auf einen Hauffen, per Bubones hauptſächlich zu eliminiren, (ob man zwar den Modum Collectionis nicht weiß,) als ſelbiges per totam maſſam humorum zu diffundiren und zu vertheilen: Worzu 10) noch analogice die Eigenſchafft derer Variolarum komme, als bey denen die, ohne gehöriges Anwachſen derer Puſtularum, ſich ereignende Schweiße nicht allein ſchädlich und bedencklich ſeyn, ſondern auch durch ſolche die puſtularis eruptio gehindert und zurücke gehalten wird.

§ III.

Daß hingegen die *Abſceſſus* oder *Apoſtemata*, und hauptſächlich die *Bubones* die eigentliche, weſentliche und nützlichſte *Excretion* der Peſt ſeyn, ſolches ſuchte ich mit folgenden Gründen zu erhärten: 1) Daß in der wahren Peſt die Natur avtocratice freywillig und a l'ordinaire zu dieſer Excretion active inclíniret und ſelbige treibet: 2) Daß die allermeiſten ſ. materialiter ſ. idealiter infecti, die nicht repentina morte todt hinfallen, in omni vera, conſummata peſte, actu dergleichen Abſceſſus, auch bey andern gefährlichen efflorescentiis, oder auch abſonderlichen und

præservirenden Excretionibus bekämen: 3) Daß die allermeisten so Bubones haben, allein durch diese, wofern sie nur gehöriger Weise von statten gehen, und keine andre gefährliche Neben-Excretiones und Symptomata concurriren, genesen, auch ohne allen Schweiß: 4) Daß meist alle, so ex vera Peste restituirt werden, diese ihre Restitution erhalten entweder hauptsächlich und solitarie per Bubones, oder doch zum wenigsten wenn sie mit concurriren: 5) Daß diese Abscessus, und vornemlich die Bubones, sehr öffters fast gantz unvermerckt, auch vielmahl ohne alle febrilische Commotion, ohne alles adhibirte Regimen oder Medication, vielmahl sub orthostadia hervor zu brechen pflegten: 6) Daß je zeitlicher, gelinder, ordentlicher, ungehinderter und beständiger diese Abscessus efforesciren, je geschwinder, leidlicher, gelinder, sichrer und gewisser der gantze Morbus decurriret: 7) Daß je grösser und häuffiger diese Abscessus, quam maxime bubones, seyn, je zuträglicher solches insgemein dem gantzen Morbo falle, modo rite omnia successerint: 8) Daß die sonst allergefährlichsten Excretiones und Symptomata alsdenn noch am allererträglichsten und besten decurriren, auch ein grosses von ihrer Gefahr verlieren, und offt wenig mehr schaden, wenn zugleich mit selben ein oder mehr wohlbeschaffene Bubones oder auch Carbunculi vergesellschaffet seyn: 9) Daß im Gegentheil diejenigen plötzlich sterben, so keine dergleichen Apostemata haben: 10) Daß, wenn auch gleich Sudores verhanden, hingegen gar keine Bubones, oder sehr kleine und nicht heraus wollende verspüret werden, die Patienten dennoch Todes verbleichen, etiam sub sudoribus: 11) Wie denn auch bey dem ersten Passu bereits de sudoribus erwehnet worden, daß wenn die Bubones zurück getreten, die Krancken, ohngeachtet sie unterdessen immer geschwitzet, doch nichts destoweniger gestorben: 12) Worzu noch komme, daß kein eintziger Morbus, ja auch nicht Febris Petchialis, dergleichen exquisitas excretiones mit sich führe, als wohl die Pest; es sey denn, daß man das malum venereum hierher referiren wolte, welches aber ebenfalls, so wie die Pest, ein Morbus unice, solum & formaliter contagiosus, und also in hoc respectu mit der Pest gleicher Art sey: 13) Daß offtmahls Patienten, ohngeachtet sie den intendirten und bereits angehenden Schweiß kräfftiglich verhindern, dennoch glücklich echappiren, wenn nur Bubones oder andre

dre leidliche Exanthemata ausschlagen: 14) Daß so gar dieses Pest-Gifft die excretionem per abscessus affectire, daß man auch zuweilen bey denen noch in Mutter-Leibe liegenden Foetibus dergleichen observiret habe: 15) Ja was noch mehr ist, daß man dergleichen cum euphoria auch bey würcklich verpesteten Thieren angemercket.

§. IV.

Dieses waren damahls diejenigen ab experientia gezogenen Momenta, womit ich den indolem der wahren Pest-Excretion zu erweisen bemühet war, und die ich mit lauter Observationibus practicis erläuterte, mithin zuletzt die mir etwan entgegen zusetzende impedimenta zu removiren Gelegenheit nahm. Ich ward hierauf nicht nur bey fernerer Tractirung derer Pest-Scribenten in dieser meiner Thesi je mehr und mehr bestärcket, sondern ich bekam auch durch die allerneueste Erfahrung derer Medicorum Pestilentiariorum und anderer Observatorum bey der damahligen Pest-Grassation eine beständige Uberzeugung, die ich daher in der Elaboration meiner **Jahr-Historie von sothaner grossen Pest-Grassation von** Anno 1701. **biß** 1716. zu bemercken Ursache hatte. Nun verflossen seit dem wenige Jahre, da das Christliche Europa vor diesem unseligen Ubel Ruhe hatte. Nachdem aber dasselbe bey zwey oder drey Jahren her die arme Christenheit an der Polnischen und Siebenbürgischen Ecke von neuem anzufallen begonnen, so habe ich mich möglichst bemühet, von dasigen Gegenden so wohl meiner fernern Gewißheit wegen, als en faveur der Natur- und Kunst-Geschichte genungsame Relationes von dieser Seuche und deren Indole einzuziehen, auch aus **Siebenbürgen und Polen** eine und die andre curiöse Relation zu erhalten die Ehre gehabt, wovon gedachte Annales so wie bißher, also forthin, Zeugniß geben werden. Inzwischen da ich auch wegen der in Franckreich angegangenen Pest-Grassation hier und dar Kundschafft ausgelegt, und mir bey gar früher Zeit die zuerst angeführten Send-Schreiben einiger Medicorum Pestilentiariorum in Marsilien hochgeneigt eingesendet worden; so habe ich das, was selbe zu fernerer Bestärckung dieser Wahrheit, ohne allen meinen Vorschub, nude ab experientia einfließen lassen, hiermit kürtzlich vorstellig zu

machen, vor convenable erachtet. Diese nun zeigen mit ausdrücklichen Worten: I. Daß die Abscessus, Bubones und Carbunculi in Marsilien am allergemeinsten seyn, so daß selbe fast alle Patienten gehabt. *Epist. 1. 2. 3. 4.* II. Daß wenn die Patienten nicht den ersten Tag sterben, sich bald Bubones und Carbuncul zeigen, *Epist. I.* und vice versa, wo kein Ausschlag zugegen, die Krancken schleunig sterben, *Ep. 2. 4.* und daß die, so den ersten und andren Tag drauf gehen, weder Bubones noch Carbuncul haben. III. Daß man deutlich verspüre, daß sich die Natur selbst avtocratice durch Abscessus helffe, mehr als mit Medicamentis zu erhalten möglich, *Epist. 4.* IV. Daß fast alle davon kommen, wo die Bubones und Carbunculi recht succediren und auseytern. *Epist. 5.* welches offenbarlich wahrzunehmen. *Epist. 4.* V. Daß keiner ohne diese Abscessus davon komme. *Epist. 4.* VI. Daß wenn die Patienten sollen erhalten werden, die Bubones und Carbuncul und deren gute Eyterung schlechterdings nöthig sey. *Epist. 1. 4.* VII. Daß wenn diese Ausbrüche erfolgen, der Kopff-Schmertz, die Hertz-Bedrängniß, und das Brechen in etwas nachlasse, und die Kranckheit nicht so geschwinde Ende mache: *Epist. 1.* ja daß selbe fähig seyn, allen Zufällen ein Ende zu machen, *Epist. 4.* VIII. Daß hingegen, wo gar kein Ausbruch vorhanden, sich schwere Zufälle, als Sopor, Deliria, Hæmorrhagiæ, finden. *Epist. 1.* IX. Daß wo nur dergleichen Abscessus, ja deren viele, hingegen kein Fieber zu gegen sey, doch die Genesung erfolge. *Epist. 2.* Obschon wann sich viele Carbunculi und Parotides nebst den Bubonibus finden, die Patienten doch offt sterben; *Epist. 1.* X. Daß wenn auch sonst bedencklicke Excretiones zugegen seyn, oder die Abscessus an bedencklichen Orten stehen, zugleich sich aber Bubones zeigen, der Tod doch nicht bald, sondern erst nach einigen Tagen erfolge. *Epist. 1.* XI. Daß die ausgebrochene Bubones den Patienten offt orthostadisch lassen, so daß er seine Verrichtungen völlig abwarten kan, ja einem Patienten, außer der Suppuration, nicht ähnlich ist, *Epist. 1. 4.* XII. Daß offt Leute 15. Tage, 3. Wochen, ja einen Monath lang die Bubones am Halse tragen. *Epist. 4.* XIII. Daß wo die Abscessus nicht heraus gewolt, kleine blieben, und tieff gestecket, der Patient gestorben. *Epist. 4.* XIV. Daß die Sudorifera den Bubonibus und Carbunculis Lufft gemacht, daß sich selbe hervor thun, und

erhe-

erheben, folglich mit Succeſs tractiret werden können, *Epiſt.* 4 Vid. Send-Schreiben von der Peſt in Preußen und Dantzig, *Epiſt.* 5. p. 104. ſeq. XV. Daß der Schweiß zwar vor nützlich erachtet worden, weil er die Bubones zertrieben: *Ep.* 5. Hierbey aber zu remarquiren, daß in dieſem Schreiben unter der erſten Claſſe der Krancken gemeldet wird, daß die, ſo nebſt den Bubonibus, Febres und einen gritzlichten Ausſchlag gehabt, geſtorben; welche Symptomata emergentia ſ. excretiones vielleicht vom Schweiße und der Zertrennung derer Bubonum entſtanden. XVI. Daß viele geſtorben, wenn ſie gleich ſtarck geſchwitzt. *Ep.* 5. XVII. Daß der Schweiß poſt emeticum gut geweſen, vermuthlich, daß er die Bubones befördert. *Ep.* 3.

§. V.

Dieſes bedüncken mich offenbahre Uberzeugungen von derjenigen Wahrheit zu ſeyn, die ich in den angeführten Schediaſmate mit vielfältiger Experientz vorſtellig zu machen bemühet geweſen, nemlich, daß die *Abſceſſus* die wahren und *avtocratiſ*chen und heilſamſten *Excretiones Peſtilentes* ſeyn, denen daher ein jeder Medicus nachzugehen, der Patient aber hierbey gute Hoffnung, Gedult und Abwarten zu haben berechtiget iſt. Nun iſt aber ratione medicationis ipſius die Frage: Ob und wo man ein *Medicament* hernehme, welches *propria efficacia* dieſe *Abſceſſus* zu befördern geſchickt ſey? Dieſe Frage ließ einſt der berühmte Land-Phyſicus in Ober-Oeſterreich, *Tit. plen.* Herr *Joh. Bapt. de Werloſchnig & Pernberg* an mich ergehen: dem ich hierauf meine ſchuldige Antwort Anno 1714. d. 30. Apr. ertheilte; die er auch ſeiner gelehrten *Hiſtoriæ Peſtis* zu inſeriren beliebte. Da aber die Negligentz des Druckers ſelbige ſo voller Fehler ausgefertiget, daß der Senſus offt gantz verderbet worden, ſo befinde ich mich genothſachet, ſolche aus dem wahren Original hiermit noch einmahl zu publiciren. Selbe lautet demnach, wie folget:

P. P.

Poſt pauca: Primarium vero, de quo me poſtulas, eſt,

ut

ut Diapavicum Te doceam, quod ſubito venenum peſtilentiale ad glandulas deponere aptum natum ſit, idque per Carbunculos ejicere poſſit? annon Potum calidum ad id præſtandum aptum judicem? Qua tamen in re non eſt, ut Falcem in alienam meſſem immittere ſuſtineam, cum Ipſe, quod ſentias ac expertus ſis, in Tua Peſtis Hiſtoria fuſius demonſtraturum eſſe tranſcribas. Mea circa hoc Negotium, arduum profecto cogitata tenuia, explicata forſan legeris *Epiſtol.* 5. p. 106. Edit. alterius. Animus erat tunc, cum recuderentur hæ literæ, huic paſſui, ut aliis, ſubnectere quasdam circa hanc rem annotati unculas: ſed propoſito deſtituiſſe ſtatim fecit tum longinquum abhinc phoenomeni hiſtorici de Abſceſſuum peſtilentium verâ indole ὑπερόραμα, tum vacuus Experientiâ remediorum ſpecialium hac in re uſus, illinc oriundus. Duo interim, (ut tenuia quædam addam,) præc. Verborum Tuorum tenore videntur mihi in hoc Negotio momenta poſtulari: vel dari Diapnoicum, quod ſimul Abſceſſus ſubitò protrudat; vel dari ſpeciale aliquod Medicamentum, quod ſolùm, citra reſpectum univerſæ Diapnoës iſtos ſpecialisſimè & propriè, & quidem tum indifferenter utrosque, tum ſeparatim alterutros provocare aptum ſit. De priore ſcis, *Vir Excellentisſime*, idem ſtatuendum, quod de omni Claſſe Diapnoicorum verorum in genere, de quibus mentem meam videſis *Epiſt.* 5. p. 115. Quæ nimirum dum humores excernendos æqualiter ad totum ambitum corporis agunt, ſimul venenum peſtilens eodem rapiunt; quod quia in ſpecie glandulari Eliminationi debetur, â Natura Medica hac univerſali provocatione, ad Loca ſpecialisſima tanto vegetius impellitur, ibidemque in Abſceſſus colligitur, niſi â proclivi ſimul copioſiore ſudatione nimis diſſipetur, & â partiali illâ ſeceſſione periculoſe diſtrahatur ac diripiatur. Hunc Diapnoicorum Cenſum merito ſubit Potus, de quo ambigis, Calidus, Theiformis nempe: quam Jure inter ea reponi crediderim vel ea propter, quod p. calore non-orgaſtico internum corpus concalefaciendo, & Tonum

Partium

Partium ad ambitum usque relaxando, Humores huc prolabi placide elabique tandem faciat; p. subsidiali humidi aquei ope Serum inquilinum, vehiculi instar, commodè, citò, modò sæpiusculè confertim, devehat; qua ipsâ ultimâ conditione tamen dum sudorem interdum satis copiosum provocare solet, meo quidem sensu in Peste caute opus esse non obscurum erit, ob metum ante dictæ istius Dissipationis: Cui accedit, quod largior Ingurgitatio uti in morbo isthoc proclivi non rarò Vomitum, primis a suscepto Contagio initiis sæpe proficuum, movet atque promovet, ita alvum in dispositis ex indole, tempore, diæta, &c. ægris subducere non sine manifesto periculo interdum soleat. Adeoque potûs ejusmodi, morbo omnino congrui, sed non nisi moderatam Quantitatem, magisque successivam, quam simultaneam, sub temperato Regimine, animi Firmitate & Corporis Continentia, sive solitariè, sive primariò sub aliorum huc collimantium Remediorum Syndrome administrâ, ad istam etiam Abscessuum Sepositionem in specie non parum conferre nullus planè ambigo.

De altera Medicamentorum, Abscessus magis propriè promoventium, classe, de qua præcipuè quæris, parum habeo, quod ad Voluntatem Tuam, addere valeam, quandoquidem mihi non magis, quam Sydenhamio notum est medicamentum, quod tale quid specificè, ut dicunt, i. e. unicè, certò, semper, & efficaciter, efficere aptum natum sit. Nullus tamen dubito, quin, si sequior fortasse ætas animum ad has Intentiones constantius applicuerit, ex repetitâ atque providâ observatione aliquando innotescere queat Remedium, Exspectationi satisfaciens. De utraque interim Excretione hac, Carbunculorum atque Bubonum hoc suspicandum esse duco, quod diversa videantur requirere Medicamenta. Cum enim propria medicamentorum Efficacia hucusque minimè omnium satis dignota, in eo mihi consistere videatur, quod illa quidem materiali contactu vel vias vel Humores,

certa certos, primò afficiant, ad cujus verò ſenſum diverſimodè conceptum Natura commonefacta motibus ſuis ſtatim & primariò convolet, & per hasce Medicamenti Efficaciam, magis & ſolennius morali influxu, determinet atque perficiat, ut adeo juxta hanc Dijudicationem ſenſualem p. motus ſimpliciter intendat aut remittat, p. Excretionem hanc vel illam ſuſcipiat, propterea cum p. viæ, p. Humores, p. motuum directio ad Bubones, diverſa ſint in ſpecie ab illis, quæ excludunt Carbunculos, adeoque Natura ſenſum Medicamenti juxta affectionem diverſarum partium neceſſariò diverſimodè dijudicare præſumenda ſit: Videtur haud obſurè aliud Medicamentum reqviri, quod ſenſum & motorium Influxum Naturæ flectat ad Carbunculos, aliud ad Bubones excludendos: Niſi forſan Bubones verius pro magis propriâ Peſtis Excretione, præ Carbunculis haberi mereantur, quod idcircò ſolùm & principaliſſimè intendere, aut Naturam ſaltem magis directè commonefacere ſufficiat ad protrudendos indifferenter Abſceſſus, quos deinde ex propriâ inclinatione ſpontè ad glandulas, magis fortè ſecundario ad Carbunculos, ſepoſitura ſit. Certe paria de Abſceſſuum horum promotione ſperanda eſſe aliquando Medicamenta crediderim, qualia de aliis ectymaticis affectibus firmiter jactitant Practici, quod ſcil. ſpecialiſſime hoc reſpiciant, e. g. de ſcabie ſulphur, de variolis Lentes, ſemen Aquilegiæ, & certè non ſine Experientiæ ſuffragio ſemen Napi: de Petechiis Antoram aut Coccinellam: quo refero, licet contrario effectu, quod Spenerus Epiſtol. de Mur. marin. promittit, Lapidem Pedra Porro ſingulari efficacia, Petechias retropellendi cum Euphoriâ pollere. An ex organi, glandularum, & humoris ſpecialiſſimi, ibidem contenti ratione, conveniens indagari poſſit à priori medicamentum, in medio relinquo; ad minimum non abſurda foret â tali ratiocinatione prudens ad experimentum faciendum inſtituta transgreſſio, modo internus Medicamentorum habitus ad Corporis humores vel vias per ſpecies exquiſitior conſtet.

ſtet. Tale interim mihi hucusque conſtanti Experientia certum non videre contigit. An acriuſcula, Lympham ſerumque glandulare præc. actuantia, & inter hæc fortaſſe Pimpinellæ, vel præ hac Rad. Olſenichii, germ. Elſenig, Olſenig, aliis Meum, Selinum, Apium, Paludapium, vocata, aliquid huc valeat, Experientiæ aliorum & Judicio committendum. Equidem mihi conſtat, quod ab eo tempore, quo â *D. Matth. Flacco*, Phyſ. Berolinenſi, Tr. germ. *de Peſte* P. 2. c. 13. inter Radices aeri contagioſo arcendo emendandoque & cordi muniendo maſticandas relata fuit ultima hæc Radicula, præc. Maſticationis uſu in Peſte ea comprobata fuerit, interim cum poſthac teſte *Thom-Reineſio in auctario ad Studioſos Botanices de Radicula* Elſenich, *annexo ejusdem Tract.* von Bericht der jetzigen Sterbens-Seuche, Al„tenb. 1681. 4. inter Radices peſtifugas decantatisſima habita, mi„hique (Reineſio) frequenter ob dotes cognitas memorata fue„rit, per omnes ſeplaſias, imo in circulis triviisque ſonans; ideo „quod in Germaniæ Provinciis ad Mare Balticum jam à 70. annis „ob vires antiloimicas innotuit, Daucum hinc Germanicum ap„pellata; ſine dubio interno etiam uſu, ad glandulas impulſorio, non minus ac ſalivatorio proficua deprehenſa mihi conjecturatur. Externè ad minimum Apio paluſtri Veterum ſuæ etiam in curandâ Peſte Virtutes fuerunt; Fallopius enim Lib. de Tumor. p. n. c. 27. Linimentum ad extrahendum è Bubonibus Venenum, è ſucco ejus parare jubet, teſte Reineſio in Fine. Quantumlibet enim Galenus Lib. 3. de Temperam. c. 3. expreſſe dicat: Non quæ foris impoſita attrahunt vel exulcerant, illa etiam intus aſſumta idem præſtant: Tamen cum interdum idem Medicamentum & interno & externo uſu eosdem commovere, imo promovere ad expulſionem convenientem humores ſoleat, exemplo inter alia Mercurii, Catharidum &c. non abſurda confici hinc videtur conjectura, fore ut ſimile quid de Bubonio tali Medicamento acriuſculo, magis forte quâm de communiter ita dicto,

ſ. Scrophularia, vel ſperare vel tantiſper experiri licitum ſit. Quo cenſu fortaſſe non excludenda ab omni, circumſpectiſſima tamen, Imitatione eſſent alia conſimilia, ſive ſuccus Ceparum, Allii, Sinapi, Raphani, de quibus *Matthæus de Feh. peſtilent. an. 1595. ad 99. graſſata* pag. 24. 25. 26. præcipuè ex plurium Medicorum Teſtimoniis *Henr. à Braa, Catalog. Medicam. adverſus Peſtilent.* ſuis ubique Titulis, evolvi merentur. In Hungaria ad minimum, ut per Literas intellexi, nupera Peſte præſtantiſſimum præ cæteris Remedium exiſtit Allium & vinum: Modo quod Prudentia medica, & Dijudicatio præc. quoad indolem & Conſuetudinem Gentis hac in re ſummopere ſit attendenda. An imitationem æque, uti conſiderationem mereantur, quæ de aliis, in ſpecie Ruta, Calendula, & primario de Chelidonio, tum ſingulari, tum combinato uſu pronunciat: citatus *Henr. à Braa*, Tibi liberum ſit dijudicare. Certè ſuſpicione aliqua non indigna eſſe, quæ p. 78. referuntur, mihi certe videntur, quod ſcil. Doccomii in Friſiâ & Emdæ, cum Peſtis graſſaretur, ex uſu Decocti cum aceto Chelidonii maj. Rutæ & Calendulæ, cum Ther. obſervati ſint quibus NB. poſt primum potum depulſo à Corde veneno, Bubo prorumperet, ut verba ibidem habent. Interim hæc & ſimilia Experientiæ veræ ſlabunt conſenſu atque ſuffragio. Quod tum ſperatur, medio, quo nullum adhuc dum præſto eſſet Medicamentum internum βαβωναγωγον, Tempore, externis idem prudenter agi conſultum eſſe dixerim: Quo caſu ne tempus & occaſio prima labatur, ſub primo ſenſu Infectionis, præmiſſis convenientibus aliis, Diapnoico tempeſtivè, nec amiſſo moderato Potu calido, cum exquiſitâ ægri continentiâ, & hinc illico Experimento *Herlicii Tr. de methodo curandi Peſtem*, Gryphiswald. 1585. 4. uti ſvaſerim, ſcil. Tuſſiculatione experiri Locum erupturi Bubonis, ſenſu punctionis: Verba c. 7. ita habent: Dieſes iſt ſehr wohl zu mercken, wenn du etliche Zeichen der Peſtilentz an dir ſpühreſt, ſo räu-

chere

chere dich, und wo es dich am meisten wird stechen, es sey hinter den Ohren, oder unter den Armen, oder anderswo, da will der Gifft einen Ausbruch haben. Quo facto per externa vel illud ex Apio, vel alia, quæ inter Testimonio Experientiæ illustrantur ab *Henr. à Bra*, millefol. folia, cum sale communi tusa, it. saccum scabiosæ, imo vero vivos passeres deplumatos, juxta Reinesium, aut panem recenter pastum calidum, juxta monachum Italum, apud eundem Reinesium, vel consimilia fida, promotionem Bubonum injunxerim: vehementibus illis, scarificatione Vesicatoriis &c. tantisper habitis. Sed plura addere vetat Reminiscentia Tuæ ipsius in hoc negotio sufficientiæ, quam dictis nullatenus informare me, siquidem in nupera Pestilentia Experientiæ Ipse sategeris; sed mentem saltem, quam popôsti, meam explicare voluisse, interpreteris obsecro &c.

§. VI.

Dieses sind damals meine wenigen Gedancken, von dem so nothwendigen und ersprießlichen Negotio Excretionis pestilentis gewesen, denen ich auch zu dato noch nicht zu renunciren gesonnen, weil ich zeithero beständig in allen Pest-Observationibus diese Wahrheit mehr und mehr gegründet befunden, auch selbige die gegenwärtige allerneueste Experienz derer Pest-Medicorum in Marsilien aufs deutlichste bekräfftiget: Zu geschweigen, daß ich nach der Zeit verschiedene vornehme und berühmte Medicos eben diese Warheit vertheidiget zu haben wahrgenommen, worunter ich unter andern den Hrn. Rath Stahl, den Hrn. von *Werloschnigs*, den Hrn. D. *Loigk*, den Hrn. Pr. *Theod. Balthasaris*, den Hrn. D. Behrens, und mehrere allegiren kan: Am allernachdrücklichsten ist diese Wahrheit vorzustellen bemühet, der hochansehnliche Käyserl. Leib-Medicus Hr. N. Stockhammer in der gründlichen und ausführlichen Nachricht von der an. 1713. in Nieder-Osterreich grasirenden ansteckenden Seuche, woraus ich verschiedene Passagen in mei-

meinen angeführten Sendschreiben von der Pest. Edit. secund. und in der Jahr-Historie von der gesammten Pest-Grassation anzuführen Ursache gehabt, die ich also allhier zu repetiren nicht nöthig habe, ausser bloß diese 3. da es heist: Es hat die Erfahrung sattsam bewähret, daß kein anderer Weg, weder den Gifft im Leibe zu tödten, noch aus dem Leibe heraus zu bringen sey, als allein diese schon offtgemeldte Versammlung desselben in Beulen und Blasen. Und p. 12. Nicht gnug kan es gesagt werden, alles und alles ist an diesem gelegen ꝛc. Und ib. Es ist zu wünschen, daß GOtt dieses Hauptabsehen allen, die sich anmaßen, mit dieser Kranckheit behafftete zu versehen, gnädiglich einfliesse, und sie erleuchte: Denn ist dieses haupt Absehen irrig, so werden Artzeneyen angewendet, die stracks der Genesung entgegen stehen: So aber alles auff dieses einzig ersprießliche Absehen gerichtet wird, werden die meisten nechst GOttes Beystand gesund werden:

u. s. w.